

Freie Universität Berlin
ZI Lateinamerika-Institut

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)
im Studiengang Interdisziplinäre Lateinamerikastudien

Ni la tierra, ni las mujeres somos territorio de conquista: Eine ethnographische Analyse der Widerstandspraktiken indigener Aktivist:innen gegen Bergbauextraktivismus auf Twitter und in den Valles Centrales de Oaxaca, Mexiko.

Erstgutachterin: Prof. Dr. Ingrid Kummels
Zweitgutachterin: Dr. Carolin Loysa

**vorgelegt von:
Alina Meike Heuser**

Berlin, 24. Oktober 2021

Abkürzungsverzeichnis

Asamblea Oax.	Asamblea Oaxacqueña..
Centro Prodh	Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín Pro Juárez A.C.
CMCTF	Colectivo Miradas Críticas Del Territorio Desde El Feminismo
Colectivo Oax.	Colectivo Oaxacaqueña en Defensa de los Territorios
Colectivo Oax.	Colectivo Oaxaqueño en defensa de los territorios
Comité MT	Comité de la defensa del Comité cultural y territorial de Magdalena Teitipac,
CONAMI	Coordinadora Nacional de Mujeres Indígenas
EDUCA	Servicios para una Educación Alternativa A.C.
EEdPCO	Segundo Encuentro Estatal de Pueblos, Comunidades y Organizaciones
EJA	Environmental Justice Atlas
FE	Feminist Environmentalism
Flor y Canto	Centro de Derechos Indígenas Flor y Canto A. C.
FPÖ	Feministische Politische Ökologie
IEEPCO	Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca
ILO	International Labor Organization
INDESOL	Instituto Nacional de Desarrollo Social
INEGO	Instituto Nacional de Estadística, Geografía e Informática
MT	Magdalena Teitipac
OAX	Bundesstaat Oaxaca, Mexiko
OCMAL	Observatorio de Conflictos Mineros de América Latina
OdAC	Ojo de Agua Comunicación
OLCA	Observatorio Latinoamericano de Conflictos Ambientales
PÖ	Politische Ökologie
VC	Valles Centrales de Oaxaca
WWW	World Wide Web

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1. Forschungsstand	4
2.2. Sozialökologische und feministische Theorien	7
2.2.1 Bedeutungen von Territorium, Körper und Natur	7
2.2.2. Theoretische Überlegungen zur Intersektionalität	13
2.2.3. Indigene Feminismen	17
2.3. Social media activism in Lateinamerika	22
3. Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes	26
4. Methodische Herangehensweise	31
4.1. Gegenstand und Prämissen der Digitalen Ethnographie	32
4.2. Konstruktion eines multiplen Forschungsfeldes zu Pandemiezeiten	33
4.2.1. Charakterisierung der Plattform Twitter als ethnographisches Forschungsfeld	36
4.2.2. Charakterisierung zentraler Akteur:innen auf Twitter	38
4.2.3. Teilnehmende Beobachtung	41
4.3. Systematisierung und Auswertung des Datenmaterials	44
4.4. Reflexion der Herausforderungen und Möglichkeiten einer digitalen Ethnographie	49
5. Aktivismus onlife: Zusammenführung empirischer Ergebnisse und theoretisch-konzeptioneller Reflexionen	53
5.1 Territorio Cuerpo Tierra: zur Bedeutung des Territoriums für lokale Aktivist:innen	54
5.1.1. “Alrededor del Maíz se cuentan leyendas”: Zur Bedeutung des Maisanbaus	54
5.1.2. Sembrar Vida: Verbindung von cuerpo-tierra als care Instanzen	57
5.1.3. Erfahrungen sozialer Ungleichheiten über weibliche Körper	59
5.1.4. Multipler Kampf indigener Aktivist:innen in der Verteidigung des Territoriums	62
5.2. Widerstand gegen die Mine El Doctor in Magdalena Teitipac	64
5.2.1. Widerstandspraktiken in Magdalena Teitipac 2013	65
5.2.2. Widerstandspraktiken in MT und den VC im Jahr 2018	69
5.2.3. Widerstand ausgehend von einer “organización comunitaria”	71
5.3. Politische Partizipation zapotekischer Frauen in den Valles Centrales	73
5.3.1 Lokale Perspektiven auf das Politische	74
5.3.2. Barrieren und Möglichkeiten der politischen Teilhabe in MT	75
5.3.3. Aushandlung von Geschlechterverhältnissen im Widerstandsprozess	77
6. Schluss	80
6.1. Fazit	81
6.2. Ausblick	84
Quellenverzeichnis	
Eigenständigkeitserklärung	

1. Einleitung

[¡]Hoy gritamos fuerte! ¡Somos las nietas, fuerza y sabiduría de las mujeres que no pudiste colonizar! Mujeres indígenas y afromexicanas alzamos la voz para señalar como en nombre del desarrollo, el genocidio de nuestros pueblos continúa. #DíaInternacionalDeLaMujer #Diadelamujer. (@ManoVuelta_AC 08.03.2021: 179)

Ein Blick auf den *Environmental Justice Atlas* (Environmental Justice Atlas 2021) zeigt, dass sozialökologische Konflikte in Lateinamerika keine Seltenheit darstellen und insbesondere im Zusammenhang mit industriellem Bergbau auftreten. Während Lateinamerika als Rohstoffexporteur für den Globalen Norden fungiert, sind die Folgen des industriellen Bergbaus für die lokale Bevölkerung verheerend. Dies wird insbesondere in Mexiko deutlich: Mit 37 Bergbaukonflikten im Jahr 2017 liegt Mexiko an zweiter Stelle im lateinamerikanischen Raum (OCMAL, zit. nach Svampa 2019: 47). Im eingangs zitierten Tweet macht der Twitter-Akteur Mano Vuelta A.C. (@ManoVuelta_AC) auf den Zusammenhang zwischen (neo)kolonialer, kapitalistischer und patriarchaler Ausbeutung aufmerksam und kritisiert einen staatlichen Entwicklungsdiskurs, der zur Legitimierung extraktiver Projekte herangezogen wird. Es ist kein Zufall, dass dies am 08. März 2021 – dem internationalen Frauen(kampf)tag – getweetet wird, denn die Forderungen indigener Frauen*¹ bleiben innerhalb feministischer Bewegungen oft marginalisiert. Eine intersektionale Analyse der Verschränkungen von Machtdynamiken und sozialen Ungleichheiten entlang der Differenzkategorien Geschlecht² und Ethnizität ist daher wissenschaftlich und politisch relevant. Zudem besteht wissenschaftlicher Bedarf darin, Frauen* im Zusammenhang mit Bergbau nicht vordergründig als Betroffene, sondern als politische Subjekte und Aktivist:innen wahrzunehmen. Die vorliegende Arbeit knüpft hier an, indem ein Fokus auf die politische Teilhabe von Frauen* gelegt wird. Darüber hinaus werden die Widerstandspraktiken lokaler Aktivist:innen in *off*- und *online* Sphären analysiert. Die aktivistische Dimension steht im Erkenntnisinteresse dieser Arbeit, da Bergbauprojekte in allen lateinamerikanischen Ländern eng mit sozialen Konflikten zwischen lokalen Akteur:innen (oft ruralen und indigenen Gemeinschaften), Bergbauunternehmen und staatlichen Akteur:innen verknüpft sind (Svampa 2019: 47). Der sich lokal formierende Widerstand gegen Bergbau wird in dieser Arbeit am Fallbeispiel des Konfliktes um die Mine *El Doctor* im Ort Magdalena Teitipac (MT), in der Region Valles

¹ Um auf die Fluidität und soziale Konstruktion geschlechtsbezogener Kategorien aufmerksam zu machen verwende ich hinter Männer/Frauen ein Sternchen (*). Eine Ausnahme stellt Kapitel 5 dieser Arbeit dar: Da ich mich in diesem vordergründig auf das empirische Material aus dem Feld beziehe in dem ausnahmslos von *mujeres* (Spanisch für Frauen) ohne Sternchen (*) die Rede ist, übernehme ich diese Umgangsweise mit Geschlechtskategorien für den genannten Abschnitt um entsprechenden lokalen Perspektiven gerecht zu werden.

² In Anlehnung an den im anglophonen Sprachraum weitverbreitenden Begriff *gender* bezieht sich der Begriff Geschlecht hier und im Folgenden auf das kulturelle Geschlecht einer Person. Damit wird differenziert zwischen einem anatomisch verstandenen Geschlecht (*sex*) und Geschlechtsidentität (*gender*) (vgl. Butler 1991).

Centrales de Oaxaca (VC), Mexiko herausgearbeitet. Der in MT zu verzeichnende Bergbaukonflikt wurde von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Journalist:innen auf digitalen Plattformen und in den sozialen Medien dokumentiert. An dieser Grundlage knüpft die vorliegende Arbeit mit einer *online* Analyse der Geschlechterverhältnisse im Widerstandsprozess an. Meine Forschungsfrage lautet: Wie gestalten sich alltägliche Widerstandspraktiken indigener Frauen* als Form des politischen Protestes gegen Bergbauextraktivismus in den VC und welche Bedeutung erlangen diese für die Aushandlung von Geschlechterverhältnissen in ihren Lebenswelten? Zur Beantwortung dieser Frage analysiere ich den Einfluss des Bergbaukonfliktes auf die Lebenswelten der Aktivist:innen, die Gründe aus denen sich Frauen* dem Widerstand gegen Bergbau anschließen und wie sich kollektive und geschlechtsspezifische Forderungen verknüpfen. Dabei nehmen die Differenzkategorien Geschlecht und Ethnizität einen besonderen Stellenwert für die Gestaltung alltäglicher Praktiken der Aktivist:innen ein. Neben dem Erkenntnisinteresse an der Teilhabe indigener Frauen* an politischen Räumen ist die Erarbeitung der Bedeutungsdimensionen von Territorium, Körper und Natur aus lokalen Perspektiven für die vorliegende Arbeit zentral. Ausgehend von dem Fallbeispiel in MT bezieht sich das hier vorliegende Erkenntnisinteresse auf die gesamte Region der VC. Ziel dieser Arbeit ist es aufzuzeigen, wie sich durch den Widerstand der indigenen Gemeinschaften in den VC geschlechtsspezifische Dynamiken und Räume politischer Partizipation transformieren.

Empirisch baut die vorliegende Arbeit auf einer ethnographischen Feldforschung auf, die sich im Wesentlichen auf die zentralen Protestereignisse, Twitter-Beiträge und *online* Interaktionen vier zentraler Akteur:innen in den Jahren 2013 und 2018 konzentriert. Da ein geplanter Feldforschungsaufenthalt vor Ort aufgrund der COVID-19-Pandemie nicht durchgeführt werden konnte, fand die dieser Arbeit zugrunde liegenden Datenerhebung ausschließlich *online* statt. Während einer viermonatigen digitalen Feldforschung wurden Feldnotizen, Beobachtungsprotokolle, Transkripte audiovisueller Materialien und informeller Gespräche verfasst. Diese dienen mit über 300 archivierten Tweets als Datengrundlage dieser Arbeit. Indigene Gemeinschaften in der Region VC vernetzen sich über verschiedene soziale Medien untereinander, sowie mit lokalen NGOs. Der insbesondere auf Twitter sichtbare Aktivismus legt dabei eine dichte Verknüpfung von *on-* und *offline* situierten Praktiken nahe. Daher ist es möglich, sich den Widerstandspraktiken gegen Bergbauextraktivismus mit den qualitativen Methoden der Digitalen Ethnographie zu nähern, obwohl die Forschungsfrage dieser Arbeit keine medienzentrierte ist, sondern primär nach den Artikulationen des Widerstandes und den Erfahrungen indigener Frauen* außerhalb der sozialen Medien fragt. Da *on-* und *offline*

Widerstandspraktiken in der vorliegenden Arbeit als miteinander interagierend verstanden werden, verwende ich in Anlehnung an Bárcenas Barajas und Carreño Preza (2019) im Folgenden den Begriff *onlife*. Gerade aus der aktuellen Situation heraus erscheint es mir interessant zu analysieren, wie sich das Forschungsfeld mit der COVID-19-Pandemie transformiert und sich alltägliche Widerstandspraktiken *onlife* situieren.

Die theoretische Grundlage (Kap. 2) der vorliegenden Arbeit bilden sozialökologische und feministische Perspektiven auf Umweltkonflikte, wobei insbesondere theoretische Konzepte der indigenen Feminismen, der Intersektionalität sowie des Ökofeminismus und der Feministischen Politischen Ökologie (FPÖ) ausschlaggebend sind. Die zentralen Theoriekonzepte werden nach einer knappen Darlegung des Forschungsstandes behandelt. Dabei liegt der theoretische Schwerpunkt auf den Bedeutungen von Territorium, den Auswirkungen des Extraktivismus auf die Lebenswelten indigener Frauen* und alltäglichen (digitalen) aktivistischen Praktiken gegen Bergbau. In Kapitel 3, wird in den politischen und historischen Kontext des Bergbauextraktivismus sowie den indigenen Widerstand eingeführt. Kapitel 4 widmet sich der methodischen Herangehensweise dieser Arbeit im Sinne einer Digitalen Ethnographie und setzt sich mit Fragen zur Konstruktion eines multisituierten Forschungsfeldes in Pandemiezeiten, der empirischen Datenerhebung auf Twitter, der qualitativen Datenauswertung und der Reflektion der Methodik auseinander. Im anschließenden Analyseteil dieser Arbeit (Kap. 5) werden empirische Ergebnisse und theoretisch-konzeptionelle Reflektionen zusammengeführt und der *onlife* Aktivismus entlang dreier zentraler Thematiken – der Bedeutung des Territoriums, der Praktiken des Widerstandes gegen den Bergbau in MT und die politische Partizipation indigener Frauen* – diskutiert. Das Schlusskapitel (Kap. 6) dient der Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse und endet mit einem Ausblick.

2. Theoretische Grundlagen

[Latin American feminisms] create the space to analyze the processes led by indigenous, Afro-descendent and peasant women, who in some contexts identify themselves as feminists but not in others. This allows *gender* to be made a more complex category that permeates diverse scales and makes oppressions visible, especially for women. (Ulloa 2020: 436)

In diesem Kapitel werden die theoretischen Konzepte dargelegt, die für die Analyse des Forschungsgegenstandes – den Widerstandspraktiken gegen Bergbauextraktivismus – ausschlaggebend sind. Die vorliegende Arbeit legt einen Fokus auf sozialökologische Ansätze und feministische Perspektiven, die dem regionalen Kontext der VC entsprechen und sich an indigenen Perspektiven orientieren. Ein zentrales Thema, das sowohl in ökofeministischen-,

indigenen- und in den Theorienansätzen der FPÖ sichtbar wird, sind die Beziehungen zwischen weiblichen* Körpern und Territorien. Ausgehend vom regionalen Kontext, in dem der Forschungsgegenstand dieser Arbeit situiert ist, spielt nicht nur Geschlecht, sondern darüber hinaus Ethnizität als zentrale intersektionale Differenzkategorie eine wichtige Rolle. Hier setzen die indigenen Feminismen an: Sie veranschaulichen nicht nur die Lebenswelten indigener Frauen* in Mexiko, sondern betonen die Notwendigkeit einer dekolonialen Theorie- und Wissensbildung. Nach einer Vorstellung des Forschungsstandes (Kap. 2.1.) und der Erörterung sozialökologischer und feministischer Theorien (Kap.2.2.), werden digitale Praktiken des Aktivismus in Lateinamerika vorgestellt (Kap. 2.3.). Dabei wird überlegt, wie sich aktivistische Praktiken zwischen *on-* und *offline* Welten konstituieren und mit feministischen und sozialökologischen Kritiken an extraktiver Rohstoffausbeutung verbinden lassen.

2.1. Forschungsstand

Der wissenschaftliche Forschungsstand zum Thema der vorliegenden Arbeit setzt sich wesentlich aus sozialökologischen, politischen, indigenen und feministischen Studien zu Bergbau und Extraktivismus in Lateinamerika zusammen. Empirische Studien der Autor:innen Barrientos Delgado et al. (2009), Deonandan et al. (2017), Lahiri-Dutt (2012, 2015) und Sebastián Aguilar (2019) untersuchen aus feministischen und intersektionalen Perspektiven, wie sozio-politische, kulturelle und ökonomische Faktoren die Lebensrealitäten von indigenen Frauen* in Lateinamerika bestimmen. Dabei thematisieren die Autor:innen soziale Ungleichheiten, die aus einem komplexen Machtgefüge entlang der Kategorien Geschlecht, Ethnizität, soziale Schicht und Territorium resultieren. Deonandan et al. (2017) analysieren am Beispiel des *El Estor* Konfliktes in Guatemala die negativen Auswirkungen des Bergbaus auf die Lebensrealitäten von Frauen*. Diese spiegeln sich in ökonomischen Abhängigkeiten, einer erhöhten Sorge- und Pflegearbeit aufgrund von Wasserverunreinigung und Krankheiten, dem Zerfall des sozialen Zusammenhaltes durch Interessenkonflikte sowie einem deutlichen Anstieg von patriarchaler Gewalt wider (ebd.: 409ff.). Jenkins (2017) untersucht die Alltagspraktiken indigener Frauen* in Reaktion auf die negativen Auswirkungen des Bergbaus im Andenraum Perus und Ecuadors. In Bezug auf Mexiko, existieren zwar zahlreiche Beiträge zu ökologischen und soziopolitischen Auswirkungen des Bergbauextraktivismus, unter anderem aus Perspektiven der Politischen Ökologie (PÖ) (vgl. Alimonda 2011, Lang und Mokrani 2011), jedoch gehen diese oft nicht auf Geschlechterverhältnisse ein. Zudem werden Frauen* in der

bestehenden Literatur primär als Betroffene wahrgenommen und dabei ihre *agency*³ und Widerstandspraktiken kaum thematisiert. Studien über Mexiko, die trotz dieser Forschungslücke Geschlecht in den Fokus ihrer Analyse stellen, stammen von Salazar Ramírez (2017), der die Verteidigung der Territorien gegen den Extraktivismus thematisiert und von Hackfort (2015) zu Klimawandel und Geschlecht. Zudem existiert eine Studie von Navarro Trujillo (2020) zu geschlechtsspezifischer Gewalt im Zusammenhang mit Extraktivismus in Mexiko. Diese knüpft an ein zentrales Thema der lateinamerikanischen Extraktivismusdebatte an: die Korrelation zwischen Umweltkonflikten und geschlechtsspezifischer Gewalt sowie die Kriminalisierung von Menschenrechts- und Umweltverteidiger:innen (vgl. Svampa 2019: 70).⁴ Der Forschungsstand zu sozialökologischen Konflikten in Lateinamerika vermittelt, dass mit Bergbau nicht nur ökonomische und ökologische Veränderungen einhergehen, sondern auch das soziokulturelle Zusammenspiel der Gesellschaft neu konfiguriert wird, indem soziale Netzwerke aufbrechen und bereits vorhandene Gewaltketten verstärkt werden (Svampa 2019: Kap. 4). Dabei artikulieren sich nicht nur die sozialen Auswirkungen des Bergbaus geschlechtsspezifisch, sondern auch die Proteste lokaler Akteur:innen (Lahiri-Dutt 2015). In sozialen Bewegungen und Organisationen nehmen Frauen* und Jugendliche zentrale Rollen ein und bestimmen sowohl die Strukturen des Widerstandes als auch lokale Protestformen (Svampa 2019: 46). Die vorliegende Arbeit knüpft hier an indem insbesondere alltägliche Widerstandspraktiken indigener Frauen* im spezifischen Kontext Mexikos untersucht werden. Theoretische Grundlage einer solchen Analyse bieten sozialökologische Ansätze: Hier sei die FPÖ genannt, die sich vertiefend mit der Bedeutung von Geschlechterverhältnissen im Kontext des Neo-Extraktivismus und dem Zugang zu Ressourcen befasst und dabei analysiert, wie sich Geschlecht als zentrale Ungleichheitskategorie in die politisch-ökologische Landschaft einschreibt und diese strukturiert (vgl. Elmhirst 2015, Rocheleau et al. 1996, Ulloa 2020). Neben der FPÖ bilden indigene (feministische) Theorien aus dem globalen Süden einen weiteren zentralen Bezugspunkt: insbesondere die dekolonial argumentierenden indigenen Feminismen (*feminismos indígenas*) (vgl. Hernández Castillo 2001, Suárez Navaz und Hernández Castillo 2008), die *feminismos territoriales* (CMCTF 2017; Svampa 2019, Ulloa 2016) und die *feminismos comunitarios* (vgl. Cabnal 2014). Die Debatten des

³ Unter *agency* wird in den Gesellschafts- und Sozialtheorien die Handlungsfähigkeit und Wirkmächtigkeit von Individuen in einer Gesellschaft verstanden (Helfferich 2012). Zur Vertiefung von *agency* in der soziologischen Theorie sei hier auf Bethmann (2012): *Agency. Die Analyse von Handlungsfähigkeit und Handlungsmacht in qualitativer Sozialforschung und Gesellschaftstheorie* verwiesen.

⁴ Insbesondere im Zusammenhang mit illegalem Bergbau ist eine Intensivierung geschlechtsspezifischer Gewalt in Form von Menschenhandel und (Zwangs-)Prostitution zu beobachten. Da diese Thematik in der vorliegenden Arbeit nicht weiter vertieft werden kann sei hier auf Livia Wagner (2016): *Crimen organizado y minería ilegal en Latinoamérica* und auf Sebastián Aguilar (2019): *Mujeres me'phaa, resistencia y sentido del lugar ante los despojos del extractivismo y el narcotráfico* verwiesen.

(konstruktivistischen) Ökofeminismus verhelfen zu einer Konzeptualisierung von weiblichen* Körpern in Beziehung zu Natur und Territorium. Wichtige Vertreter:innen im lateinamerikanischen Kontext sind hierfür Gaard (2011), Leff (2004) und Puleo (2000, 2002). Im Hinblick auf die theoretischen Grundannahmen des klassischen Ökofeminismus rahmen außerdem die Autor:innen Agarwal (1992), Archambault (1993) und Shiva (1988) den Forschungsstand ein. Während in vielen der erwähnten Beiträge eine intersektionale Perspektive bereits eingenommen wird, können mit Bezug auf klassische Theoretiker:innen der Intersektionalitätsdebatte (vgl. Choo und Ferree 2010, Christensen und Jensen 2012, Crenshaw 1989, 1994, Hill Collins 2015) soziale Ungleichheiten spezifisch konzeptualisiert werden. Autor:innen, die zur intersektionalen Verschränkung von Differenzkategorien und sozialen Ungleichheiten in Mexiko geforscht haben, sind unter anderem Sierra (2003), Stephen (2005), Martínez Cruz (2016) und Hernández Castillo (2001, 2008b). Obwohl diese größtenteils auf die Verwendung des Terminus Intersektionalität verzichten, zeigen ihre analytischen Herangehensweisen komplexe Beziehungsgeflechte zwischen den Kategorien Ethnizität und Geschlecht auf. Beiträge von Espinosa Damián und Duarte Bastián (2014), Hernández Castillo (2001), Hernández und Reyes Méndez (2020) und Martínez Cruz (2016) veranschaulichen den historisch-politischen und kulturellen Kontext Oaxacas, in dem sich der Kampf für indigene Rechte situiert. Mit den Forderungen nach territorialer Autonomie befassen sich insbesondere López Bárcenas (2019), López Flores und García Guerreiro (2019). Ein Beitrag von Curiel et al. (2015) befasst sich mit der politischen Partizipation indigener Frauen* und lokalen Perspektiven auf politischen Aktivismus. In Hinblick auf den Digitalen Aktivismus legen Martens et al. (2020) und Papacharissi (2015a) wichtige Grundlagen. Die Rolle von *social media* und eine ethnographische Herangehensweise an digitale aktivistische Netzwerke erarbeiten Barassi (2018), Postill und Pink (2012), und Schofield Clark (2016a).

Aus dem Forschungsstand zu sozialökologischen Konflikten in Mexiko wird ersichtlich, dass neben den Differenzkategorien Geschlecht und Ethnizität, Territorium und Körper eine zentrale Rolle für soziale Ungleichheiten spielen. Eine kritische Geschlechterforschung, die den Fokus von den Auswirkungen des Bergbaus auf die Vorgehensweisen von Frauen* verschiebt (Lahiri-Dutt 2012: 193f.), kann hier ansetzen und fragen, welche Bedeutung Körper und Natur für die Verteidigung der Territorien spielen. Darüber hinaus ergänzt die vorliegende Arbeit den wissenschaftlichen Forschungsstand zu Bergbau und geschlechtsspezifischen Aktivismus in Mexiko durch eine detaillierte Analyse der Nutzung sozialer Medien (insbesondere Twitter) als Medium des alltäglichen Widerstandes. Die vorliegende Arbeit positioniert sich in einer feministisch, dekolonialen Debatte um sozialökologische Konflikte und versteht

Bergbauextraktivismus und den dagegen existierende Widerstand als von Geschlechterverhältnissen beeinflusste Praktiken (vgl. Lahiri-Dutt 2012).

2.2. Sozialökologische und feministische Theorien

Dieses Kapitel hat zum Ziel, verschiedene theoretische Ansätze der Umwelt- und Geschlechterforschung zu vereinen und für das Forschungsfeld dieser Arbeit produktiv zu machen. Zwar ist zwischen den konzeptuellen Schwerpunkten der FPÖ, der Intersektionalität, dem Ökofeminismus und der indigenen Feminismen zu differenzieren, ihnen ist jedoch eine politische Perspektive auf natürliche Ressourcen und Landkonflikte gemein. Territoriale Konflikte werden übereinstimmend als in soziale und kulturelle Dynamiken eingebettet verstanden. In Anlehnung an Hackfort (2015) gehe ich im Folgenden davon aus, dass sich aus dem in den 1970er Jahren aufkommenden Ökofeminismus weitere Theorien differenziert haben wie der *Feminist Environmentalism (FE)* (vgl. Agarwal 1992) und die FPÖ. Letztere fragt nach „Repräsentationen, Identitäten, Handlungsmacht und Subjektivierungsprozessen im Kontext von sozial-ökologischen Transformationsprozessen“ (Hackfort 2015: 72) und übt Kritik an extraktiver Ressourcenausbeutung. Ausgehend von der Analyse sozialer Ungleichheiten und territorialer Verteilungsprozesse hinterfragt die FPÖ die Beziehungen zwischen *gender*, politischen und ökologischen Prozessen und kritisiert moderne Dualismen und kapitalistische Entwicklungslogiken (Ulloa 2020: 431). Darüber hinaus wird die historische Erfahrung eines bis heute andauernden kolonialen Machtgefüges in Form des Extraktivismus hervorgehoben. Eine solche dekoloniale Perspektive wird auch von indigenen Feminismen aufgegriffen, die ausgehend von lokalen Lebensrealitäten Mensch-Umwelt-Interaktionen, territoriale Fragen und Autonomie thematisieren. Die Dekolonisierung von Wissen ist ein zentrales Anliegen aller hier genannten feministischen und sozialökologischen Forschungs- und Theorieperspektiven. Im Folgenden stelle ich die einzelnen Ansätze vor, um diese fruchtbar für eine Analyse meines Forschungsgegenstandes (Kap. 5) zu machen.

2.2.1 Bedeutungen von Territorium, Körper und Natur

Seit den 1970er Jahren rücken Perspektiven der feministischen Umweltwissenschaften vermehrt in den Blick von Umweltbewegungen und Akademiker:innen, die sich mit theoretischen Konzepten beschäftigen die ein Zusammendenken von ökologischen und sozialen Fragen ermöglichen. Der Ökofeminismus, in enger Verknüpfung mit der Chipko-Bewegung⁵

⁵ Die Chipko-Bewegung entstand in den 1970er Jahre in Indien als Reaktion auf die kommerzielle Abholzung und zeichnet sich durch das Umarmen von Bäumen – als Protestmethode um deren Fällung zu verhindern, sowie einer überwiegenden Beteiligung von Frauen* aus.

entstanden, widmet sich der Konzeptualisierung von Mensch-Natur Beziehungen und arbeitet eine besondere Bedeutung des weiblichen* Körpers im Kontext von Umweltkatastrophen heraus (Shiva 1988). Dabei wird Kritik an einer patriarchal-kapitalistischen Ausbeutung von Frauen* und Natur geübt. Eine Auseinandersetzung mit einer Verknüpfung der strukturellen Naturbeherrschung und der Unterdrückung von Frauen* in einer patriarchalen, konsumorientierten Gesellschaft erfordert laut Puleo (2002: 36) ein Zusammendenken feministischer und ökologischer Bewegungen. Puleo (2002: 36f.) begründet die Notwendigkeit eines Dialoges zwischen diesen beiden zentralen sozialen Bewegungen des 21.Jhd. erstens mit der pragmatischen Überlegung wie eine zukünftige nachhaltige Gesellschaft organisiert werden kann ohne Frauen* ihrer Freiheit zu berauben und zweitens mit der Einsicht, dass Frauen* aus dem Globalen Süden als erste von der fortschreitenden Naturzerstörung betroffen sind. An dieser Verknüpfung setzen auch die Theorie des FE und ab den 1990er Jahren die FPÖ an. Verortet in der wissenschaftlichen Denkschule der PÖ, die sich mit sozialökologischen Verteilungsfragen und gesellschaftlichen Naturverhältnissen befasst, setzt die FPÖ einen Fokus auf Geschlecht als relationale Kategorie und thematisiert vergeschlechtlichte Umweltrechte und -verantwortlichkeiten (Hackfort 2015: 72). Trotz eines theoretischen Pluralismus innerhalb sozialökologischer Theorien, können Gemeinsamkeiten festgestellt werden: Sowohl der Ökofeminismus als auch die FPÖ üben Kritik an historisch-patriarchal bedingten Ungleichheiten und erkennen geschlechtsspezifische Dynamiken im Kontext des Extraktivismus an. Dabei werden die Zusammenhänge von Geschlecht, Körper und Natur auf unterschiedliche Weise herausgearbeitet: der Ökofeminismus betont eine besondere Nähe von Frauen* zur Natur, die FPÖ hingegen verlagert ihren Fokus auf Fragen des Zugangs zu und der Verteilung von natürlichen Ressourcen (vgl. Dietz 2019: 511 zur PÖ). Ausgehend von meiner Forschungsfrage interessiert mich, wie die Begriffe Territorium und Körper in sozialökologischen und feministischen Theorien konzeptualisiert werden. Welche Bedeutung spielen Territorium und Körper für lokale Aktivist:innen in der Artikulation von Widerstandspraktiken gegen den Bergbau? Im Folgenden konzentriere ich mich daher auf die Theorieaspekte, die eine Herausarbeitung der Bedeutungsebenen von Territorium und Körper für den empirischen Teil meiner Arbeit unterstützen.

Ein aus der lateinamerikanischen FPÖ hervorgehender und für mein Forschungsfeld vielversprechender Theorieansatz sind die Territorialen Feminismen, die sich insbesondere mit den Forderungen von ruralen und indigenen Frauen* nach Autonomie und territorialer

Kontrolle auseinander setzen (vgl. CMCTF 2017, Ulloa 2016, Ulloa 2020). Ein grundlegender Gedanke dabei ist die Vorstellung einer vertikalen und horizontalen Kontrolle des Territoriums als Basis für Ernährungssouveränität, Selbstbestimmung und politischer Selbstverwaltung (Ulloa 2015b: 42). Svampa (2019: 39) bezeichnet das Territorium als Raum des Widerstandes und als Ort der Aushandlung von Bedeutungen und sozialer Beziehungen. Die Wichtigkeit des Territoriums für indigene Gemeinschaften in Oaxaca wird von Garcia Arreola et al. (2013: 18f.) herausgestellt: dieses wird nicht nur als statischer physisch-geographischer Raum, sondern darüber hinaus als “realidades espaciales“ (ebd.), als räumliche Wirklichkeiten, in denen sich soziale, symbolische, ökonomische und Natur-Mensch Beziehungen einschreiben, wahrgenommen. Das Erkenntnisinteresse der Territorialen Feminismen liegt Ulloa (2016: 123) zufolge, in den politischen Dynamiken, die sich um die Verteidigung von Leben, Körper, Territorium und Natur zentrieren. Mit politischen Dynamiken nimmt Ulloa (2016: 127) Bezug auf die Forderung nach einer lokalen Kontrolle der Territorien im Sinne einer vertikalen Politik des Territoriums: demnach wird erstens die Entscheidungsgewalt über die Territorien in den Händen der indigenen Akteur:innen verortet und zweitens werden Geschlechterverhältnisse innerhalb sozialer Prozesse (in Bezug auf die Verteidigung von Territorien, Arbeit, Mobilisierung und Widerstand) neu ausgehandelt. Damit positionieren sich die Territorialen Feminismen gegen eine neo-extraktivistische⁶ Entwicklungslogik. Im direkten Bezug zu extraktiven Tätigkeiten, wie dem Bergbau, wird auch von einer Re-patriarchalisierung oder Maskulinisierung des Territoriums gesprochen (CMCTF 2017, Svampa 2019). Laut dem CMCTF (2017: 67) setzt sich diese aus einer politischen, ökologischen, kulturellen und körperlichen Dimension zusammen, die im Folgenden erläutert werden.

Eine erste, politische Dimension bezieht sich auf den Ausschluss von Frauen* aus lokalen Entscheidungsprozessen. Bergbauunternehmen umgehen oft eine kollektive Verhandlung mit lokalen Gemeinschaften indem sie individuelle Gespräche mit männlichen* Repräsentanten führen. Indem Frauen* als politische Subjekte nicht wahrgenommen werden, verstärken sich somit auf sozialen Ungleichheiten aufbauende patriarchale Strukturen (ebd.). Eine zweite, ökologische Dimension knüpft an die Notwendigkeit der Entwicklung neuer alltäglicher Strategien an, mit denen auf Umweltverschmutzung und gesundheitliche Folgen reagiert werden kann. Der Extraktivismus ist nicht nur von der Natur als Ressource, sondern auch von unbezahlter (überwiegend von Frauen* verrichteter) Care-Arbeit abhängig. Der Bergbau und andere Formen des Extraktivismus erfordern zudem eine Restrukturierung der lokalen

⁶ Während ich Tätigkeiten/Projekte/Aktivitäten als *extraktiv* bezeichne, verwende ich vor Struktur/Modell/Logik das Adjektiv *extraktivistisch* um den Zusammenhang mit einem bestimmten Entwicklungs- und Wirtschaftsmodell zu unterstreichen.

Ökonomie von kommunitären, teilweise autarken Wirtschaftsformen, hin zu einer lohnabhängigen neoliberalen Wirtschaftsweise (ebd.). Da die Arbeit im Bergbau oftmals Männern* vorbehalten ist, verstärken sich ökonomische Abhängigkeiten innerhalb von Familien, indem Frauen* für Care-Arbeit verantwortlich gemacht werden (ebd.). Unter einer dritten, kulturellen Dimension können soziale Machtverschiebungen, die auf vorherigen geschlechtsspezifischen Hierarchien aufbauen und im Prozess des Extraktivismus hegemoniale Maskulinitäten bekräftigen, verstanden werden (ebd.). Die Annahme des CMCTF (2017: 68) über die Verstärkung hegemonialer Männlichkeit durch Bergbauprojekte lässt sich mit zahlreichen empirischen Beispielen belegen. Barrientos Delgado et al. (2009) zeigen anhand einer ethnographischen Studie über den Bergbau in Chile, beispielsweise wie durch extraktive Projekte und den Zuzug von Arbeitskräften neue Vergnügungsangebote und soziale Dynamiken entstehen, die zu Orten der Performanz hegemonialer Männlichkeiten und der Reproduktion geschlechtsspezifischer Ungleichheiten werden. Viertens folgt eine körperliche Dimension. Diese bezieht sich auf einen signifikanten Anstieg an sozialer Kontrolle und patriarchaler Gewalt an Orten des Extraktivismus: weiblich* gelesene Körper werden sexualisiert, bedroht und mitunter zwangsprostituiert (CMCTF 2017: 70). In der Verflechtung patriarchaler und kapitalistischer Strukturen findet eine doppelte Aneignung statt: “tanto la naturaleza como los cuerpos – y en particular los femeninos – aparecen como espacios cosificados apropiables y sacrificables para ser puestos al servicio de la acumulación del capital“ (ebd.).

Die gewaltvolle Re-patriarchalisierung weiblicher* Körper durch die insbesondere Frauen*, die sich für die Verteidigung von Territorien einsetzen, Stigmatisierung und Gewalt ausgesetzt sind, wird von weiteren Autor:innen wie Navarro Trujillo (2020) und Valladares de la Cruz (2020) thematisiert. Über die Feststellung einer Maskulinisierung oder Repatriarchalisierung der Territorien hinaus, betonen die Autor:innen, dass Frauen* diesen nicht passiv ausgesetzt bleiben. Im Gegenteil: sie protestieren, widersetzen sich und kämpfen um den Zugang und Erhalt ihrer Territorien und natürlichen Ressourcen. Svampa (2019) unterstreicht die zentrale Rolle, die Frauen* und Jugendliche in sozialen Bewegungen einnehmen:

Como suele suceder en otros campos de lucha, la dinámica organizacional tiene como actores centrales jóvenes, muchas de ellas mujeres, cuyo rol es también crucial tanto en las grandes estructuras organizacionales como en los pequeños colectivos de apoyo a las acciones. (Svampa 2019: 46)

Wie sich die Widerstandspraktiken im spezifischen Fall von MT artikulieren, wird in Kapitel 5 analysiert. Zum Verständnis des spezifisch weiblichen* Widerstandes ist eine Konzeptualisierung der Beziehungen zwischen Frauen* und Natur aus lokalen Perspektiven weiterführend. Hier kann Cabnals (2014: 22f.) Konzept des “territorio cuerpo-tierra“ angeführt

werden. Dieses knüpft an eine zweidimensionale Wahrnehmung von Natur und Körper als Territorien an: als erstes Territorium wird der weibliche* Körper genannt, das zweite Territorium ist die Erde. Beide sind zentrale Grundlagen des Lebens, jedoch auch Orte, an denen Gewalt ausgeübt wird: "Las violencias históricas y opresivas existen tanto para mi primer territorio cuerpo, como también para mi territorio histórico, la tierra" (Cabnal 2014: 23). Hier besteht eine Parallele zur ökofeministischen Argumentation einer geteilten Ausbeutungserfahrung von Natur und Frauen*. Eine angenommene Naturnähe von Frauen* wird in der Literatur zu ökofeministischen Theorien unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert (vgl. Puleo 2002). In einer kritischen Betrachtung ökofeministischer Theorien fasst Archambault (1993) die Begründungen einer spezifischen Nähe von Frauen* und Natur unter zwei zentralen Gesichtspunkten zusammen: dem *body-based argument* und dem *oppression argument*. Ersteres geht davon aus, dass Frauen* aufgrund biologischer Fähigkeiten und Erfahrungen, wie dem Menstruieren, Gebären und Stillen, enger mit der Natur verbunden sind (ebd. 19). Zweiteres begründet eine angebliche Nähe der Frauen* zur Natur mit der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Kapitalismus und einer damit verbundenen historischen Unterdrückung (ebd.). Diese historische Begründung formuliert Navarro Trujillo (2020: 128) folgendermaßen:

[L]a cercana relación de las mujeres con los medios de existencia y fuentes de vida para la organización de las economías de sustento, no como lugar esencial, sino como una condición histórica, les ha implicado que sean las que generalmente se encuentren en la primera línea de la defensa de sus territorios y soporten de manera desproporcionada en sus cuerpos, las consecuencias socioecológicas del desarrollo capitalista. (ebd.)

Als Verantwortliche für Ernährung und Subsistenzwirtschaft wird Frauen* im angeführten Zitat eine besondere Nähe zur Natur zugeschrieben. Während das *body-based argument* aufgrund seiner biologischen Begründung und engen Auffassung von Weiblichkeit⁷ als essentialistisch und die patriarchale Ideologie verstärkend kritisiert wird, findet das *oppression argument* im wissenschaftlichen Diskurs mehr Zustimmung. Dabei ist dieses nicht widerspruchsfrei: Archambault (1993) kritisiert eine Überprivilegierung weiblicher* Erfahrungen, die erstens die Beteiligung von Frauen* an der Umweltzerstörung ausblendet und es zweitens nicht vermag, geschlechtsbasierte Stereotype, unter denen auch Männer* leiden, zu identifizieren. Außerdem erlaubt es ein solcher Ansatz nicht, eine Antwort auf soziale Ungleichheiten und Dynamiken die über Geschlecht als Differenzkategorie hinausgehen, zu formulieren (ebd.: 20). Hier schwingt der Vorwurf an einer zu eng gefassten, als einheitlich dargestellten Kategorie Frau* mit, die der Diversität weiblicher Erfahrungen* und intersektionaler Differenzierungen zwischen Ethnizität, *race* und sozialer Schicht nicht gerecht wird (Agarwal 1992: 121).

⁷ Zum Beispiel wird nicht konzeptualisiert in welchem Verhältnis Frauen* die keine Kinder gebären zur Natur stehen.

Hinsichtlich ökofeministischer Ansätze beziehe ich mich in dieser Arbeit auf einen konstruktivistischen Ökofeminismus, der eine spezifisch weibliche* Verbindung zur Natur, in einer Parallele zwischen der patriarchalen Unterdrückung und der neokolonialen Ausbeutung von Natur, begründet sieht. Agarwal (1992: 119ff.) plädiert für einen FE als alternative Formulierung zum Ökofeminismus, wobei dieser Beziehungen zwischen Menschen und Natur ausgehend von den materiellen Realitäten in den Blick nimmt. Aufbauend auf den angeführten Überlegungen wird argumentiert, dass der Widerstand indigener Frauen* aus einer spezifischen Gewalterfahrung von *territorio cuerpo-tierra* heraus entsteht. Hier knüpfen die *feminismos comunitarios* an. Diese fordern eine konsequente Beendigung der patriarchalen Gewalt gegen Frauen* und der kolonialen Ausbeutung der Natur. Unter Einbezug indigener Kosmologien bewerten die *feminismos comunitarios* das Verhältnis von Körper und Natur neu und treten für eine harmonische Beziehung zwischen den Geschlechtern ein (Cabnal 2014: 22ff.). Sie schreiben den territorialen Widerstandsbewegungen einen gemeinschaftsorientierten Charakter zu. Laut (Sebastián Aguilar 2019: 69ff.) konstruiert sich der Widerstand von Frauen* ausgehend von einem “sentido del lugar comunitario”, womit eine gemeinschaftsorientierte Sichtweise gemeint ist. In Hinblick auf die Handlungen und Forderungen indigener Frauen* im Protest gegen den Bergbau ist diese Perspektive insofern wichtig, da sie kollektive Interessen indigener Völker wahrnimmt, die von westlichen Entwicklungsmodellen abweichen. Die Stärke dieses Ansatzes liegt laut Sebastián Aguilar (2019: 76) darin, Gedanken und Praktiken zu konstruieren, auf denen Widerstände gegen patriarchale Gewalt und die neokoloniale Ausbeutung der Natur erbaut werden können. Widerstand wird ausgehend von indigenen Perspektiven organisiert: “se organizaron las resistencias desde lo indígena a partir de la construcción de un discurso decolonial que busca la elaboración de uno propio” (Ancil und Álvarez Suárez 2016: 114). In der Diskussion um Extraktivismus als Form der neokolonialen Ausbeutung unterstreicht auch Ulloa (2015a: 328) eine dekoloniale Perspektive, die einer homogenisierenden Vorstellung indigener Völker als in Harmonie mit der Natur lebend, konfliktfreie und umweltbewusste Gesellschaften kritisch begegnet. Insbesondere die FPÖ stellt neokoloniale Aneignungsprozesse von Territorium und hegemoniale Wissenschaftsproduktionen in Frage. Dekoloniale Widerstandsprozesse stehen vor der Herausforderung, duale Vorstellungen von Mensch-Natur Beziehungen zu überwinden und alternative Lebensformen sowie entwicklungskritische Perspektiven und Wissenbestände lokaler Akteur:innen wahrzunehmen (ebd.: 323). Die lokalen Alternativen gestalten sich dabei vielfältig: “Protestas y acciones de mujeres indígenas, afrodecendientes y campesinas en contra de los procesos extractivos plantean tanto críticas como alternativas a las dinámicas económicas

que se derivan de la relación modernidad/colonialidad” (Ulloa 2016: 134). Mit der im angeführten Zitat aufgegriffenen Beziehungsebene zwischen *modernidad* und *colonialidad* ist eine anhaltende Kolonialität in Form eines strukturellen Machtmusters der Moderne gemeint (ebd.). Diese ist laut Alimonda (2011: 21f.) aus der Eroberung Amerikas und der europäischen Hegemonialstellung hervorgegangen und entfaltet bis heute Wirkung auf die Konfiguration von Territorium und Natur in Lateinamerika. Auf die Zusammenhänge von kolonialer, kapitalistischer und patriarchaler Strukturen machen zudem Ayala Carrillo et al. (2018: 65) aufmerksam: “Así el capitalismo, el colonialismo y el patriarcado se sustentan mediante el extractivismo, el despojo y la explotación de territorios y también de cuerpos”. Im Kontext des Extraktivismus intensivieren sich bestehende Ungleichheitsstrukturen.

In diesem Kapitel wurden verschiedene Theoriekonzepte, die die Auswirkungen sozialökologischer Konflikte untersuchen und diese in globale Nord-Süd-Machtverhältnisse einordnen, vorgestellt. Für die vorliegende Arbeit bieten insbesondere indigene Feminismen und die Ansätze des konstruktivistischen Ökofeminismus, der mit einer essentialistischen Auffassung bricht und intersektionale Perspektiven einbezieht, Potential für die Analyse von Geschlechterverhältnissen. Trotz der berechtigten Kritik an einem klassischen Ökofeminismus der Frauen*, ausgehend von einem Natur-Kultur Dualismus, naturalisiert, bleibt dieser einer der wichtigsten Theorieansätze innerhalb feministischer Umweltbewegungen (Archambault 1993: 21). Der Beitrag der Territorialen Feminismen besteht in der Hervorhebung von Frauen* als politische Subjekte und ihres Handelns in der Verteidigung der Territorien (CMCTF 2017: 68). Die vorangegangenen theoretischen Ausführungen legen den Schluss nahe, dass sowohl der Ökofeminismus als auch die FPÖ einen entscheidenden Beitrag zur analytischen Konzeptualisierung der Verknüpfungen kapitalistischer, (neo)kolonialer und patriarchaler Strukturen leisten. Die konzeptionelle Annäherung an Territorium, aus lokalen Perspektiven als *cuerpo* und als *tierra* verstanden, rahmen diese Arbeit theoretisch ein.

2.2.2. Theoretische Überlegungen zur Intersektionalität

Anknüpfend an das vorausgehende Kapitel wird im Folgenden die Frage nach dem Verhältnis von Geschlecht und Ethnizität als intersektionale Differenzkategorien gestellt. Das Konzept der Intesektionalität geht zurück auf Crenshaw (1989, 1994), die anhand der Erfahrungen von Schwarzen Frauen* in den USA erstmals aufzeigte wie sich multiple Ungleichheitserfahrungen miteinander verknüpfen. Differenzkategorien wie Geschlecht, Ethnizität oder soziale Schicht, an denen sich multiple Ungleichheiten festschreiben, werden als wechselseitig verflochtene und

relationale Achsen wahrgenommen. Hill Collins (2015: 1) definiert den Kern der Intersektionalitätsdebatte dabei folgendermaßen:

The term intersectionality references the critical insight that race, class, gender, sexuality, ethnicity, nation, ability, and age operate not as unitary, mutually exclusive entities, but rather as reciprocally constructing phenomena. (ebd.)

Aus einer Vielzahl an Autor:innen und Theorien zur Intersektionalität, wähle ich erstens einen Fokus auf die Theorien der Soziologin (Hill Collins 2015) und zweitens auf intersektionale Perspektiven aus Mexiko, die insbesondere von Hernández Castillo (2001, 2008b) erörtert werden. Ziel dieses Kapitels ist es, die theoretischen und methodischen Prämissen des Intersektionalitätsparadigmas, mit denen multiple soziale Ungleichheiten entlang der Differenzkategorien Geschlecht und Ethnizität und die Auswirkung dieser auf Widerstandspraktiken im Forschungsfeld analysiert werden können, vorzustellen.

Laut Hill Collins (2015) ist Intersektionalität sowohl als Forschungsparadigma, als auch als Werkzeug zur Analyse von Differenzkategorien und Machtbeziehungen zu verstehen. Dabei macht die Autorin auf die Problematik aufmerksam, dass “intersectional knowledge projects” (ebd.: 5) gleichzeitig Teil der komplexen Machtbeziehungen und Formationen sozialer Ungleichheiten sind, auf die sie Antworten suchen. Von einer konstruktivistischen Perspektive ausgehend ist anzunehmen, dass Wissen und Kategorien immer sozial konstruiert, legitimiert, reproduziert und weitergegeben werden (ebd.: 3). Hill Collins (2015) erörtert drei zentrale Anwendungsgebiete der Intersektionalität, die als “interdependent set of concerns“ (ebd.: 3) in Relation zueinanderstehen. Im Fokus der Intersektionalität als kritische Praxis – ein für diese Arbeit besonders interessantes Konzept – steht die Anwendung einer intersektionalen Perspektive als Werkzeug für die Hinterfragung bestehender Machtverhältnisse im Kampf für soziale Gerechtigkeit (ebd.: 15). Hill Collins betont die *agency* sozialer Akteur:innen, die in Kritik an sozialen Ungleichheiten alternative Vorstellungen und Handlungsstrategien aufwerfen: “Practitioners are often frontline actors for solving social problems that are clearly linked to complex social inequalities, a social location that predisposes them to respond to intersectionality as critical praxis” (ebd.). Eine anwendungsorientierte Diskussion von Intersektionalität als kritische Praxis ist hilfreich für eine Analyse der Widerstandspraktiken gegen den Bergbau, da diese zeigt, wie intersektionale Forschung und politisches Engagement zusammengedacht werden können. Entscheidend für eine intersektionale Analyse ist dabei nicht die Verwendung des Terminus, sondern die Anwendung einer intersektionalen Denkweise über Differenzkategorien und Machtbeziehungen im Forschungsfeld (Cho et al. 2013, zit. nach Hill Collins 2015: 11). Ein weiteres zentrales Theoriekonzept von Hill Collins sind die *New Politics of Community*, die die Autorin in einem gleichnamigen Beitrag aus dem Jahr 2010

erläutert. Die Nutzung der Idee von *community*⁸ als Ansatz zur Untersuchung sozialer Ungleichheiten ermöglicht ein Neudenken von Machtbeziehungen unter Betonung einer als politisch verstandenen kollektiven *agency*. Die stetige Aushandlung von Machtbeziehungen und Differenzen zwischen Individuen innerhalb von lokalen Gemeinschaften betont deren politische Funktion. Diese erweitert das gängige Verständnis von *community* als gesellschaftliche Idee alltäglicher Organisation des sozialen Lebens (Hill Collins 2010: 8). *Community* als politisches Konstrukt beinhaltet dabei widersprüchliche Bedeutungen, diverse Praktiken und Verständnisweisen (ebd.: 10). Des Weiteren verweist dieser Ansatz auf eine Handlungsfähigkeit zur Hinterfragung bestehender Machthierarchien. Einerseits sind *communities* durch praktizierte In- und Exklusionspraktiken Orte der Aushandlung und Reproduktion von Machtdynamiken, andererseits beziehen sich soziale Bewegungen auf die Idee von *community*, um ihrem politischen Protest durch spezifische sprachliche und kulturelle Praktiken Ausdruck zu verleihen (Hill Collins 2010: 9f.). Die Aneignung von *community* stellt ein emanzipatorisches Werkzeug zur Hinterfragung sozialer Ungleichheiten und zur kollektiven Formulierung politischer Forderungen dar (ebd.: 10). Dies macht diesen Ansatz besonders nützlich für politische Initiativen und Aktivist:innen, die für soziale Gerechtigkeit eintreten. Aus theoretisch-analytischer Perspektive kann am Konstrukt von *community*, verstanden als politischer Raum, eine Analyse der Machtstrukturen entlang der Achsen Geschlecht, Ethnizität und soziale Schicht ansetzen.

Neben dem theoretischen Blickwinkel auf *community* sind die Beiträge verschiedener Autor:innen zur intersektionalen Verschränkung der Differenzkategorien Ethnizität und Geschlecht im mexikanischen Kontext für die vorliegende Arbeit relevant. Ausgangspunkt sind dabei die Lebensrealitäten indigener Frauen* in Mexiko. Geschlechtsspezifische Dynamiken werden im Verhältnis zu weiteren Kategorien die einer spezifischen ökonomischen, kulturellen und politischen Realität entspringen, gesetzt. Hernández Castillo (2001: 208) veranschaulicht im Folgenden wie indigene Frauen* parallel für ihre kollektiven Rechte als indigene Völker und für ihre individuellen Rechte als Frauen* kämpfen.

El contexto económico y cultural en el que las mujeres indígenas han construido sus identidades de género, marca las formas específicas que toman sus luchas, sus concepciones sobre la 'dignidad de la mujer' y sus maneras de plantear alianzas políticas. Las identidades étnicas, clasistas y de género han determinado las estrategias de lucha de estas mujeres, que han optado por incorporarse a las luchas más amplias de sus pueblos, pero a la vez han creado espacios específicos de reflexión sobre sus experiencias de exclusión como mujeres y como indígenas. (ebd.)

⁸ Die Begriffe *comunidad* (Spanisch) und *community* (Englisch) entsprechen laut Kirst und Prause (2019) im Deutschen dem Begriff lokaler Gemeinschaften. In der Debatte um Land- und Rohstoffkonflikte bezieht sich der Begriff lokale Gemeinschaft je nach Perspektive auf einen gemeinsamen physischen Ort und/oder auf das Vorhandensein eines sozialen Zusammenhaltes (ebd.: 239). Zu beachten ist, dass *die* lokale Gemeinschaft als solche inexistent ist, beziehungsweise verschiedenen lokalen Deutungen unterliegt.

Der Kampf indigener Frauen* schlägt eine intersektionale Brücke zwischen der indigenen Bewegung, die ihren internen Sexismus nicht erkennt und einer feministischen Bewegung, die ihren Eurozentrismus nicht reflektiert (ebd.: 207). Hernández Castillo (2008b) betont die Notwendigkeit eines *feminismo de diversidad*, der die Pluralität der Kontexte, in denen Frauen* geschlechtsspezifischen Ungleichheiten ausgesetzt sind, hervorhebt. Auch in Bezug auf Gewalt wird die Interaktion von Geschlecht und Ethnizität deutlich. Sierra (2003: 61) argumentiert, dass Gewalt nicht nur in Verbindung mit Geschlecht, sondern darüber hinaus in Relation zur ethnischen Zugehörigkeit und sozialen Schicht analysiert werden muss, da geschlechtsspezifische Gewalt nicht frei von struktureller und politischer Gewalt gedacht werden kann. Dies hebt die Relevanz einer intersektionalen Analyse hervor. Martínez Cruz (2016) und Stephen (2005) untersuchen empirisch Geschlecht und Ethnizität im regionalen Kontext von Oaxaca, Mexiko. Martínez Cruz (2016: 170) betont dabei die “procesos organizativos de mujeres indígenas“ und erkennt eine strategische Möglichkeit, ethnische und geschlechtsbasierte Identitäten zu nutzen, um individuelle und kollektive Rechte zu verteidigen. Eine starke Hervorhebung der Ethnizität einer sozialen Gruppe wird von indigenen Bewegungen aufgegriffen, um politische Forderungen zu unterstreichen. Stephen (2005) untersucht in einer klassischen ethnographischen Studie die Alltagswelten der Frauen* in Teotitlan (VC) und die Konfiguration der Differenzkategorien Geschlecht, Ethnizität und sozialer Schicht in diesen. Die genannten Beiträge veranschaulichen die Bedeutung des kulturellen Kontextes für die Konfiguration von Geschlechterverhältnissen und stellen Ethnizität als zentrale Kategorie im regionalen Kontext von Oaxaca heraus. Dabei helfen sie, diese in ihrem historischen und kulturellen Kontext zu verstehen. Vor dem Hintergrund dieser Spezifität von Differenzkategorien argumentieren De la Cadena und Starn (2010: Abs. 24) für einen Bruch mit einer einheitlichen Vision von Indigenität: “[C]ualquier intento de definir lo que es o no indígena necesariamente es relacional e histórico – y, por lo tanto, provisional y relacionado a un contexto dado”. Sie betonen die Nichtexistenz intrinsischer, natürlich festgelegter Grenzen zwischen indigenen und nicht-indigenen Subjekten und Wissen. Differenzkategorien sind nicht als statische Einheiten zu behandeln, denn Fragen ethnischer und geschlechtlicher Zugehörigkeit werden in historischen und politischen Prozessen stetig neu verhandelt. In Bezug auf die konkrete Anwendung der Intersektionalität bedeutet dies, dass Indigenität nicht nur im regionalen Kontext, sondern darüber hinaus in Verbindung mit weiteren Kategorien sozialer Ungleichheit konzeptualisiert werden muss (Christensen und Jensen 2012: 111). Eine weitere grundlegende Herausforderung liegt darin, die komplexen Überschneidungen sozialer Kategorien auf mehreren Achsen der Ungleichheit zu denken und

verschiedene Formen sozialer Differenzierung zu unterscheiden (ebd.). Christensen und Jensen (2012) formulieren konkrete methodische Prämissen für die Anwendung einer intersektionalen Analyse. Dazu zählt die Festlegung einer Anzahl an Kategorien, die eine besondere Relevanz in Anbetracht der Forschungsfrage erfahren und den Analyserahmen eingrenzen. Um einer fallspezifischen Kategorienauswahl gerecht zu werden, plädieren Degele und Winker (2007: 11) für ein induktives Forschungsverfahren, das Kategorien aus dem empirischen Material heraus erarbeitet und als selbstverständlich wahrgenommene soziale Positionen aufspürt.

Die theoretischen und methodologischen Prämissen der Intersektionalität bilden eine wichtige Grundlage für die Analyse der Beziehungs- und Bedeutungsgeflechte sozialer Ungleichheiten im Forschungsfeld. Im vorliegenden Forschungsfeld stellen die Kategorien Ethnizität und Geschlecht zentrale Analyseeinheiten dar. Christensen und Jensen (2012: 120) begründen den Mehrwert einer intersektionalen Analyse der Alltagspraktiken folgendermaßen: “everyday life can be an entry point into understanding the complex local interplay where processes of gender, class, and ethnicity constitute each other in a non-additive way”. Die Stärke einer intersektionalen Herangehensweise liegt in der kontextualisierten Analyse von Differenzkategorien in ihren strukturellen Zusammenhängen und den subjektiven Erfahrungswelten der Akteur:innen (ebd.: 118). Kritik an der Intersektionalität als Paradigma wird an ihrem Fokus auf Kategorien anstatt auf Prozesse geübt (Choo und Ferree 2010). Daher ist es wichtig, Kategorien nicht als separate Entitäten, sondern in ihrer Relation zueinander zu begreifen: die sich gegenseitig konstruierenden Kategorien gestalten das Machtgefüge, in dem sich komplexe soziale Ungleichheiten in den Realitäten der sozialen Akteur:innen manifestieren (Hill Collins 2015: 14). Die Verknüpfung von Ethnizität und Geschlecht aus Perspektive der indigenen Feminismen wird im folgenden Unterkapitel vertieft.

2.2.3. Indigene Feminismen

Die indigenen Feminismen vereinen theoretische Debatten aus autonomen, kommunitären und dekolonialen Perspektiven mit soziokulturell diversen Lebensrealitäten, in denen sie indigene Frauen* als historische und politische Subjekte verorten. In Hinblick auf mein Forschungsfeld ist eine Erörterung der indigenen Feminismen insbesondere relevant, um hegemoniale Vorstellungen des politischen Raumes zu dekonstruieren. Anknüpfend an das theoretische Konzept der “politics of community“ (Hill Collins 2010), das im vorangegangenen Kapitel erläutert wurde, werden hier insbesondere lokale Perspektiven auf *das Politische* herausgearbeitet. Dafür sind insbesondere die Beiträge der Autor:innen Curiel et al. (2015), Suárez Navaz und Hernández Castillo (2008) und Hernández Castillo (2008b) wegweisend.

Anhand ihrer Theoriekonzepte können politische Teilhabe und Widerstandspraktiken indigener Frauen* gegen patriarchale und kapitalistische Ausbeutungsstrukturen analysiert werden.

Curiel et al. (2015: 11) untersuchen in ihrem Beitrag *Repensando la participación política de las mujeres* die politische Teilhabe von Frauen* aus indigenen Gemeinschaften in Oaxaca aus einer ethnographischen Perspektive. In einigen *comunidades* der VC existieren parallel zum politischen Parteiensystem traditionelle interne Normensysteme, über die politische Entscheidungsprozesse und Teilhabemechanismen ausgehandelt werden. Neben der institutionalisierten Demokratie des mexikanischen Staates werden traditionelle interne Normensysteme, die sogenannten *sistemas normativos* (auch *usos y costumbres* genannt), seit 1995 in Oaxaca anerkannt (ebd.: 30). Obwohl die Anerkennung der *sistemas normativos* im nationalen Kontext einen wichtigen Schritt hin zur Ausweitung der politischen Autonomie indigener Völker darstellen, wirken sie sich teilweise restriktiv auf die politische Teilhabe indigener Frauen* aus (ebd.: 33). Entsprechende Umfragen aus dem Jahr 2000 belegen eine deutliche Korrelation zwischen einem hohen indigenen Bevölkerungsanteil und der Abwesenheit von Frauen* in politischen Gremien (INDESOL/INEGO, zit. nach ebd.: 33). Dies hat den Vorwurf eingebracht, dass es sich bei den *sistemas normativos* um ein politisches System handeln würde, das Frauen* an der Ausübung ihres Wahl- und Partizipationsrechts hindere und somit über dessen rechtliche Anerkennung antidemokratische Regierungsformen legitimiere (Velázquez Cepeda 2000: 228, zit. nach ebd.). Curiel et al. (2015: 22) bekräftigen, dass Frauen*, die Autoritätspositionen einnehmen wollen, mehr Hindernissen ausgesetzt sind als Männer* und sich diese Dynamik im ländlichen Raum weiter verstärkt. Dennoch betonen die Autor:innen eine Varietät an alltäglichen weiblichen* Erfahrungen innerhalb der Munizipien als “espacio político-territorial“ (ebd.: 25). Für die Politische Teilhabe spielt nicht nur Geschlecht als Differenzkategorie eine Rolle. Stattdessen artikuliert sich die Beteiligung von Frauen auch ausgehend von diversen Erfahrungen im Zusammenhang mit Migration, Familienstand und der Verteidigung der Territorien (ebd.: 26).

Im soziokulturellen Kontext der *sistemas normativos internos*, in dem sich auch der Ort MT einordnen lässt, werden Geschlecht, Ethnizität und Territorium zu zentralen Bedingungsfaktoren für die Konfiguration von Barrieren und Möglichkeiten politischer Teilhabe (Curiel et al. 2015: 10). Ein dynamisches Kulturverständnis, für das Stephen (2005: 18) in einer ethnographischen Studie zu Geschlecht und Ethnizität in den VC plädiert, bekräftigt eine intersektionale Perspektive auf die wechselseitigen Beziehungen von Geschlecht und Ethnizität. Sozial konstruierte Kategorien werden in sozialen Prozessen stetig neu verhandelt und sind veränderbar (ebd.: 20). Curiel et al. (2015) stellen eine hegemonial feministische

Agenda in Frage, die durch eine einseitige Fokussierung auf Geschlecht Gefahr läuft, die unterschiedlichen Formen von Teilhabe und Präsenz im politischen Raum zu verschleiern. Von urbanen feministischen Positionen und der liberalen Politischen Theorie wird eine Dichotomie zwischen der öffentlichen und der privaten Sphäre suggeriert, die die Autor:innen der indigenen Feminismen als limitierend für eine tiefgreifende Sozialanalyse geschlechtsspezifischer Zuordnungen von Orten und Rollen kritisieren. Stattdessen plädieren sie für ein Überdenken von Differenzkategorien ausgehend von lokalen Perspektiven. In den *sistemas normativos internos* in Oaxaca verschwimmen die Grenzen von Privatem Raum und Öffentlichkeit, da die Gemeinschaft über individuelle Interessen gestellt wird und das Handeln auf die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen ausgerichtet ist: “prácticas, normas y discursos que suponen que los asuntos privados están subsumidos por los colectivos y en donde lo público o comunitario se socializa desde los espacios familiares y rituales” (Curiel et al. 2015: 26). Ausgehend von der Gemeinschaft entwerfen Frauen* andere Formen des *Politik-machens* (ebd.: 20), die sich von den Verständnisweisen liberaler Feminismen und emanzipatorischer Projekte distanzieren. Während Curiel et al. (2015) von *lo comunitario* – der Gemeinschaft – spricht, verwendet Stephen (2005: 326) den Begriff des Kollektivs (in Spanisch, *colectividad*) als Ausgangspunkt für den Kampf indigener Frauen*. Sie betont, dass Aktivist:innen, entgegen einer vermeintlichen Gleichsetzung von indigenen mit kollektiven Rechten und geschlechtsspezifischen mit individuellen Rechten, beide Sphären zusammendenken. Die Autorin unterstreicht, dass ethnische und geschlechtsspezifische Forderungen und Rechte miteinander einhergehen (ebd.). Eine an der Politischen Theorie orientierten Analyse demokratischer Systeme kann daher nur unzureichend erklären, wie Frauen* im Alltäglichen spezifische Formen *des Politischen* generieren (Curiel et al. 2015: 20). Curiel et al. (2015: 21) laden dazu ein, die Formen des politischen Raums neu zu denken:

[N]uestra propuesta es ilustrar que la política en espacios locales y en los sistemas normativos internos requiere diversos capitales, recursos y posibilidades de organización que las mujeres diariamente ponen en práctica, para trascender las ideas más clásicas sobre la participación política femenina en medios rurales e indígenas y replantar las formas de ejercerla, sugiriendo la diversidad y diferencia de visiones y entendimientos que hay actualmente de ‘hacer política’. (ebd.: 20f.)

Eine Konzeptualisierung von Politik aus Perspektive des dekolonialen Feminismus wird von zwei zentralen Fragen geleitet: Was ist *das Politische* und welche Praktiken leisten einen positiven Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit (ebd.: 228ff.)? Die Konstruktion *des Politischen* kann nicht länger in der Dichotomie öffentlich/privat gedacht werden, sondern gestaltet sich ausgehend von verschiedenen Praktiken der Teilhabe am sozialen Leben. Von einem auf die Alltagsphäre erweiterten Verständnis des politischen Raums ausgehend rücken Curiel et al. (2015: 24f.) drei Formen der *movilización femenina* in den Vordergrund: erstens

über institutionelle Wege; zweitens durch die Verteidigung natürlicher Ressourcen zum Schutz der Gemeinschaft und drittens durch informelle und alltägliche Mobilisierungen. Laut Curiel et al. (2014: 24) impliziert ein kollektiver weiblicher* Aktivismus mit dem Ziel der Verteidigung natürlicher Ressourcen nicht zwangsläufig einen sozialen Wandel, sondern kann auch dafür eintreten, dass keine Veränderung stattfindet; dass eine Situation, eine Norm oder ein System erhalten bleiben.

Die Vielfalt des weiblichen* Aktivismus und der Formen des politischen Raumes sind im vorangegangenen Absatz deutlich geworden. Die dem Widerstand zugrunde liegende Motivation entsteht dabei oft aus einem von sozialen Ungleichheiten und Diskriminierung geprägten sozio-politischen Umfeld. Stephen (2005: 324) stellt eine dreifache Ausbeutung indigener Frauen* in diesem fest: Als indigene Frauen*, die überwiegend zapotekisch sprechen, als Frauen*, die im politischen Bereich nicht die gleichen Möglichkeiten wie Männer besitzen und als arme Frauen*, die keinen Zugang zu Bildung, guter Ernährung und Gesundheit haben. Verschiedene Autor:innen sprechen von einem aus dieser multiplen Diskriminierung resultierenden doppelten Kampf indigener Frauen* für geschlechtsspezifische Rechte und kollektive Rechte als ethnische Gruppe (vgl. Hernández Castillo 2008b, Martínez Cruz 2016, Sierra 2003). Indigene Frauen* treten für die kollektiven Rechte indigener Völker ein, indem sie staatlich-hegemoniale Visionen von Entwicklung und extraktiven Projekten anprangern und sich gleichzeitig gegen interne patriarchale Gewohnheiten, die sie aus Entscheidungsprozessen ausschließen, wenden (Hernández Castillo 2008b: 21). Dem liegt die Annahme zugrunde, dass sich geschlechtsspezifische Rechte nicht außerhalb der kollektiven Rechte *del pueblo* definieren lassen, sondern mit diesen einander einhergehen (Gómez 2017: 2). Gómez (ebd.) betont, dass die „mujeres originarias“⁹ die kollektiven Rechte ihrer *comunidades* (Recht auf Territorium, politische Autonomie, ethnische Anerkennung) über ihre individuellen Rechte als Frauen* setzen. Die Bedeutung von *lo colectivo* wird in folgendem Interviewausschnitt mit Martha Sánchez, Mitglied der *Coordinadora Nacional de Mujeres Indígenas*, bekräftigt:

Lo colectivo es una forma de preservar nuestros sistemas culturales frente al sistema neoliberal, en todos los niveles: el territorio, la comunidad, los recursos naturales. Tenemos que ir más allá de los derechos individuales. Tenemos que aspirar a los cambios colectivos. No es que nosotras nos tengamos que adaptar al feminismo, el feminismo se tiene que adaptar a nuestras comunidades. (Martha Sánchez 2007, zit. nach Espinosa Damián und Duarte Bastián 2014: 208)

Sierra (2003: 75) argumentiert aus lokalen Perspektiven heraus für die Notwendigkeit eines Einbezugs von Männern* in Transformationsprozesse, um einen tiefgreifenden kulturellen

⁹ Gómez (2017) spricht an dieser Stelle von „mujeres originarias“ auch wenn die Überschrift ihres Beitrages *Presentación del debate: Mujeres indígenas y feminismos: encuentros, tensiones y posicionamientos* lautet. Da im Forschungsstand und in Twitter Beiträgen beide Begriffe – *mujeres originarias* und *mujeres indígenas* – synonym verwendet werden, entscheide ich mich einheitlich für Letzteren.

Wandel der Geschlechterbeziehungen und neue Teilhabeformate für Frauen* auf lokaler und regionaler Ebene anzustoßen. In Kritik an einer dichotomen Unterscheidung individueller und kollektiver Rechte fordern Frauen* Rechte, die sie als politische Subjekte anerkennen und weder aufgrund ihrer Ethnizität noch ihres Geschlechts diskriminieren.

Aus dem Widerstand indigener Frauen* in Oaxaca entstehen spezifische Problematiken auf die Sierra (2003: 137) aufmerksam macht: Erstens werden die Forderungen von Frauen*, nach geschlechtsspezifischen Rechten innerhalb der lokalen Gemeinschaft, als gegen die traditionellen Gewohnheiten verstoßend und von urbanen Feminismen auferlegt, kritisiert. Zweitens disqualifizieren Gegner:innen von außerhalb der lokalen Gemeinschaft kollektive Forderungen indigener Aktivist:innen nach Anerkennung ihrer ethnischen Identität und Autonomie als indigene Völker, da sie diese mit einer Legitimierung interner Gewalt gegen Frauen* verknüpfen (ebd.). Sierra (2003: 57) erkennt in dieser Dynamik eine Reproduktion kolonialer Machtstrukturen im Namen der Menschen- und Frauenrechtsdebatte, die sich einschränkend auf die Anerkennung indigener Autonomierechte auswirkt. Zuweilen finden sich indigene Aktivist:innen in einer “doble militancia” (Hernández Castillo 2001: 212) wieder, da sie sich gegen Widerstände sowohl von Seiten der feministischen als auch der indigenen Bewegung wehren müssen. Dabei haben beide Bewegungen von einem doppelten Engagement indigener Frauen* profitiert, indem erstere die kulturelle Diversität in die Analyse geschlechtsspezifischer Ungleichheiten miteinbezieht und zweite Geschlecht als Perspektive auf ethnische und soziale Ungleichheiten mitdenkt (ebd.: 212f.). In Bezug auf rechtlichen Forderungen werden geschlechtsspezifische Themen jedoch oft den am Kollektiv orientierten indigenen Forderungen nach Autonomie untergeordnet (Sierra 2004: 143). Geschlechterdynamiken werden in spezifischen ethnischen und kulturellen Kontexten geformt. Somit ist Geschlechtergerechtigkeit in der Überschneidung individueller und kollektiver Rechte zu verstehen (ebd.: 75).

Anknüpfend an die vorausgegangenen Ausführungen ist auch eine Verknüpfung indigener Feminismen mit poststrukturellen Theorien interessant. Mit Bezug auf performative Identitätskonzepte kann gefragt werden, inwiefern ein strategischer Essentialismus – verstanden als Politisierung einer Identität zu einem bestimmten Zweck – dazu beitragen kann, die Interessen subalternen Gruppen zu positionieren (Martínez Cruz 2016: 172). Martínez Cruz (2016: 172) kommt mit Verweis auf Spivak (1987) zu dem Schluss, dass im mexikanischen Kontext der strategische Essentialismus dazu genutzt werden kann, eine politische Identität zu bekräftigen und ethnische Forderungen zu untermauern. Dabei geht es, wie Hernández Castillo (2001: 217) ausführt, nicht um die Anerkennung einer “cultura esencial“ (ebd.), sondern um

das Recht, eine eigene Kultur zu rekonstruieren, die sich aus internen Pluralismen zusammensetzt und staatliche Rahmenbedingungen überschreitet. Indigene Feminismen zielen darauf ab, ethnische und geschlechtsspezifische Rechte von Frauen* zu schützen und einzufordern, wo diese nicht gewährleistet werden. Der Kampf indigener Frauen* ist dabei allem voran auch ein Kampf für die Autonomie indigener Völker:

En la lucha por el reconocimiento de los derechos autonómicos de los pueblos indígenas, estas mujeres han jugado un papel fundamental en la defensa de los derechos colectivos de sus pueblos, a la vez que han reivindicado sus derechos de género específicos. (Hernández Castillo 2008a: 94)

Autonome Rechte werden im angeführten Zitat im Plural verstanden, um der Diversität an Territorien und Organisationsformen der *comunidades* gerecht zu werden (Hernández und Reyes Méndez 2020). Den “autonomías comunitarias“ (ebd.: 186) kommt eine wichtige historische Bedeutung zu, die eng mit dem Recht auf Territorium verbunden ist und im Analyseteil dieser Arbeit aufgegriffen wird (Kap. 5). Eine intersektionale Perspektive auf weiblichen* Aktivismus gegen Bergbauextraktivismus ermöglicht es, die Interdependenzen verschiedener sozialer Ungleichheiten sichtbar zu machen. So können die theoretischen Prämissen des Intersektionalitätsparadigmas und der indigenen Feminismen zur Analyse des multiplen Kampfes indigener Frauen* gegen patriarchale und kapitalistische Unterdrückungsstrukturen produktiv gemacht werden. In diesem Kapitel wurde der Beitrag Indigener Feminismen zur Konzeptualisierung von Geschlecht, Ethnizität und Territorium im Kontext des Widerstandes gegen extraktive und neoliberale Dynamiken deutlich. Im folgenden Kapitel werden theoretische Perspektiven, die an dem hier vorgestellten kollektiv und individuell motivierten Aktivismus indigener Frauen* anschließen und diesen insbesondere in *online* Räumen konzeptualisieren, vorgestellt.

2.3. Social media activism in Lateinamerika

Nicht erst mit der Ausbreitung der weltweiten COVID-19-Pandemie, die dem Digitalen in vielerlei Hinsicht einen neuen Stellenwert verliehen hat, situieren sich die Praktiken des Widerstandes gegen Bergbauextraktivismus *onlife*. Bárcenas Barajas und Carreño Preza (2019) betonen mit diesem Ausdruck die Überkreuzung von *offline* und *online* Sphären, die auch für eine Analyse des *social media activism* von zentraler Bedeutung ist, da digitale Technologien und soziale Medien sowohl für *offline* Mobilisierungen als auch *online* ausgetragene politische Kämpfe eine wichtige Rolle spielen (Martens et al. 2020: 3). Digitale Technologien und soziale Medien sind nicht von sozialen Prozessen trennbar, sondern historisch in ihnen situiert und somit Teil unseres alltäglichen Lebens geworden (ebd.: 4). Theorien zum digitalen oder *social media* Aktivismus untersuchen wie soziale Bewegungen sich digitale Technologien aneignen,

diese transformieren und Potential aus neuen Kommunikations- und Organisationsmöglichkeiten ziehen .

The widespread adoption of digital media as tools for protest and activism [...] has prompted a highly interdisciplinary reflection on how increased communication possibilities entwine with the organizational and the symbolic dimensions of social movements, but also on media practices as forms of resistance in their own right. (Della Porta und Pavan 2018: 29)

Medienpraktiken selbst können als Form des Widerstandes verstanden werden (ebd.). Della Porta und Pavan (2018) legen in ihrem Beitrag einen Schwerpunkt auf die Verknüpfung von Medien, kollektivem Aktivismus und Kommunikationsprozessen. Martens et al. (2020), die anhand verschiedener Studien die Mediennutzung sozialer Bewegungen in Lateinamerika analysieren, fragen nach den Gebrauchsweisen und Umgangsstrategien von lateinamerikanischen *comunidades* mit sozialen Medien und Technologien: Auf welche Weise befassen sich diese mit der Neugestaltung und Veränderung von lokal und transnational situierten Medien und Technologien (ebd.)? Wie (re-)produzieren sich soziale Ungleichheiten durch globale Kommunikation und Technologien? In diesem Kapitel arbeite ich die Bedeutung von sozialen Medien und digitalen Technologien für den Aktivismus gegen den Bergbau in den VC heraus. Dabei liegt der Fokus auf der Konstruktion von alternativen Öffentlichkeiten auf Twitter und der Nutzung dieser Plattform für die Vernetzung und den Austausch zwischen lokalen Akteur:innen.

Laut Barassi (2018: 143) verkörpert der *social media activism* zwei besondere Charakteristika: Erstens ist politische Teilhabe in sozialen Medien personalisiert, was sich in folgenden Prozessen widerspiegelt: Individuen greifen auf persönliche Netzwerke zurück, um zu mobilisieren, zu organisieren und Informationen zu teilen. Gleichzeitig konstruieren sie eigene Identitätsnarrative durch die Produktion politischer Posts, Kommentare und Bilder (ebd.). Zweites Charakteristikum ist eine Verschiebung von Identitätspolitik hin zu einer Politik der Sichtbarkeit, einer "new logic of visibility" (ebd.), die die politische Partizipation auf *social media* einrahmt. Laut Barassi (2018: 142) fragen Forscher:innen, die sich mit *social media activism* auseinandersetzen, insbesondere danach, wie politische Akteur:innen soziale Medien und Technologien nutzen, um kollektive Aktionen und Massenproteste zu organisieren und/oder an diesen teilzuhaben. Martens et al. (2020: 12) betonen die *agency* lokaler Akteur:innen, die sich nicht nur den Umgang mit sozialen Medien aneignen, sondern diese durch ihr eigenes Handeln transformieren. Der Zugang zu webbasierten Kommunikationssystemen ermöglicht auch einen Zugang zu potentiellen Orten des Aktivismus. Anhand verschiedener empirischer Beispiele zeigen die Autor:innen, dass digitale Kommunikationsstrategien indigene *comunidades* stärken, indem ihr Wissen in sozialen Netzwerken geteilt wird (Martens et al. 2020). Ein eindrückliches Beispiel für digitalen

Aktivismus sind dabei *radios comunitarios* und Informationsnetzwerke über soziale Medien (ebd.). Wie Ortega Ramírez und Repoll (2020: 9) formulieren, haben kommunitäre Radios (in Spanish, *radios comunitarios*) in die lateinamerikanische Realität Einklang gefunden und insbesondere in der Verteidigung territorialer und kultureller Rechte neue Möglichkeiten der politischen Teilhabe eröffnet.

Su presencia, utilidad social, cultural y política ha significado – para comunidades rurales indígenas y urbanas – la única posibilidad de dar visibilidad a las contradicciones, injusticias y diferencias de su contexto social; ha sido también espacio de expresión cultural, de cohesión y lucha por el derecho a la comunicación, la información y la cultura. (ebd.)

Als kollektive Kommunikationsprojekte verstanden, werden kommunitäre Radios eingesetzt um Alternativen zu den hegemonial-kommerziellen Medien aufzuzeigen und eigene sozialpolitische Perspektiven öffentlich zu artikulieren (ebd.). Schofield Clark (2016a: 236) spricht in Bezug auf die Nutzung von *social media* Plattformen, als Medium der Mobilisierung, durch marginalisierte Gruppen von einem Konzept der “subaltern counterpublics”. Anknüpfend an die Argumentation von Fraser (1990) über die Existenz multipler Öffentlichkeiten plädiert Schofield Clark (2016a: 273) für die politische Teilhabe marginalisierter Gruppen in sozialen Medien als “contested social space”. Als Antwort auf diskriminierende Mechanismen der dominanten Öffentlichkeit kreieren subalterne Gruppen Gegenöffentlichkeiten, die ihre Interpretationsweisen und Meinungen sichtbar machen (ebd.). Fraser (1990) bekräftigt in *Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy* die These einer hegemonialen Deutungsmacht von Öffentlichkeit, die, auf sozialen Ungleichheiten aufbauend, alternative Öffentlichkeiten subalternen Bevölkerungsgruppen unterdrückt. Diese Beobachtung hebt die Relevanz sozialer Medien hervor, da über diese Plattformen indigene Perspektiven öffentlich gemacht werden können. Die Sichtbarmachung alternativer Interpretationsweisen und Öffentlichkeiten kann dabei über *social media* Kanäle, wie beispielsweise Twitter, erfolgen. Papacharissi (2015b) untersucht in Kapitel vier ihres Buches *The Personal as Political: Everyday Disruptions of the Political Mainstream*, wie durch alltägliche Ausdrücke auf Twitter Politik gemacht wird. Dies geschieht zum Beispiel, indem Individuen über *trending conversations* oder *trending hashtags* persönliche Gedanken zu einer öffentlichen Debatte teilen (Papacharissi 2015, zit. nach Schofield Clark 2016b). An dieser Stelle ist die Relevanz der “subaltern counterpublics“ (Schofield Clark 2016a: 236) zu betonen, da diese die Herausbildung alternativer Interpretationsweisen fördern und insbesondere auf Twitter als Massenmedium eine breite Reichweite erlangen.

Della Porta und Pavan (2018: 30) führen weiter aus, dass Medien eine zentrale Rolle für soziale Bewegungen spielen: “[M]ass media have been seen as relevant to social movement’s success first of all in light of their capability of shaping a more or less receptive environment for

movements and their claims”. Aktivist:innen nutzen spezifische Vernetzungs- und Kommunikationstools von *social media* Plattformen wie Twitter oder Facebook und fördern dadurch die Abbildung ihrer Perspektiven in der medialen Berichterstattung sowie die Mobilisierung und Teilhabe an *offline* Protestaktionen und Events (ebd.: 32). Ein valides Gegenargument, das dem Potential von Massenmedien für soziale Bewegungen kritisch gegenüber steht, lautet, dass diese als *communication gatekeepers* in der Lage sind das Ausmaß und die Art und Weise in der eine Botschaft öffentlich gemacht wird, zu bestimmen (ebd.). Außerdem stellen Infrastruktur und Zugang zu digitalen Netzwerken und Technologien wichtige Bedingungen für einen Digitalen Aktivismus dar. Im lateinamerikanischen Kontext sprechen Martens et al. (2020) in dieser Hinsicht von einem *digital gap*, der den Zugang zum Internet mit sozialen Ungleichheiten in Relation setzt. Dennoch kann mit Della Porta und Pavan (2018: 30) der Schluss nahe gelegt werden, dass Massenmedien die Reichweite sozialer Bewegungen erweitern und somit einen wichtigen Beitrag zur Mobilisierung von Akteur:innen leisten. Das Potential digitaler Medien für soziale Bewegungen beschränkt sich nicht auf die Visualisierung oder Narration alternativer Öffentlichkeiten und politischer Meinungen, sondern spielt auch für die Vernetzung von Aktivist:innen und die Mobilisierung von Protesten eine wichtige Rolle. Als solche waren diese immer Teil sozialer Bewegungen, wie Barassi (2018: 142) betont: “Media technologies have been at the heart of the history of social movements and political struggle”. Ein weiterer interessanter Aspekt, der von mehreren Autor:innen hervorgehoben wird, ist die Konstruktion kollektiver Identitäten in digitalen sozialen Netzwerken (vgl. Della Porta und Pavan 2018: 33). Digitale Medien bestimmen den Rahmen an öffentlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Akteur:innen sind jedoch nicht passiv den materiellen Bedingungen ausgesetzt, sondern wählen in ihren Tweets verschiedene digitale Inhalte (Fotos, Videos, Text) die ihren öffentlichen Auftritt charakterisieren (ebd.). Aus anthropologischen Perspektiven auf subjektive Identitätskonstruktionen heraus argumentiert Barassi (2018: 144f.), dass über digitale Medien nicht nur kollektive Identitäten, sondern auch individuelle Selbstdarstellungen verhandelt werden.

Aus der vorangegangenen Ausführung zu den Möglichkeiten eines digitalen Aktivismus wird deutlich, dass Akteur:innen nicht nur medial vermittelte Informationen aufnehmen und *social media* Inhalte teilen, sondern daraus spezifische Handlungsmöglichkeiten entstehen. Dies bekräftigen insbesondere Della Porta und Pavan (2018: 34), indem sie neue aktivistische Möglichkeiten auf eine Transformation des Nutzungsverhaltens digitaler Medien von “receivers to prosumers of information” zurückführen. Auch Martens et al. (2020: 3) bekräftigen die zentrale Rolle sozialer Medien und digitaler Technologien für

Straßenmobilisierungen und Auseinandersetzungen zwischen staatlichen, politischen und sozialen Akteur:innen. Die in diesem Kapitel hervorgehobenen Handlungsmöglichkeiten von Aktivist:innen beziehen sich insbesondere auf die Herstellung und Sichtbarmachung alternativer Öffentlichkeiten, die Konstruktion individueller und kollektiver Identitäten und die Nutzung digitaler Plattformen zur Vernetzung und Mobilisierung sozialer Proteste. Den Autor:innen ist dabei die zentrale Erkenntnis einer Verwobenheit von *offline* und *online* Räumen gemein: *offline* Praktiken werden durch *online* stattfindenden Aktivismus ergänzt, jedoch nicht durch diesen ersetzt (Della Porta und Pavan 2018: 34, Postill und Pink 2012: 2,7). Die Autor:innen betonen verschiedene Perspektiven, die zum Verständnis der komplexen Verschränkungen eines *onlife* situierten Aktivismus beitragen: So machen Della Porta und Pavan (2018: 35) auf die Relevanz einer Analyse der materiellen Ebene von *agency* aufmerksam, während Schofield Clark (2016b) die Bedeutung einer intersektionalen Perspektive für zukünftige Twitter-Forschungen betont.

[F]uture research should consider trending hashtags through the lens of women of color feminist theory to further flesh out points of connection between impassioned individual expressions regarding experiences of oppression, and collective political consciousness and action. (ebd.: 1122).

Wie ein entsprechender methodologischer Ansatz intersektionale Ungleichheiten in die Analyse eines digitalen Aktivismus einbeziehen kann, ist Gegenstand einer Reflektion meiner methodischen Herangehensweise in Kapitel 4. In diesem (Kap. 4) wird zudem Twitter als Forschungsfeld charakterisiert und die Nutzung von Hashtags diskutiert.

Im vorliegenden Theoriekapitel wurden sozialökologische, indigene und feministische Perspektiven und Theoriekonzepte erörtert, die für die Analyse des *on-* und *offline* Aktivismus gegen den Bergbau in Mexiko produktiv gemacht werden können. Dabei wurde erstens eine Wahrnehmung von Frauen* als politische Akteur:innen und zweitens die Deutung von Geschlecht und Ethnizität als sozialstrukturierende Komponenten im Forschungsfeld betont. Um die hier ausgeführten theoretischen Überlegungen in Bezug zum Forschungsgegenstand setzen zu können, werde ich im folgenden Kapitel den regionalen, historischen und politischen Kontext des Aktivismus gegen den Bergbau in den VC darstellen.

3. Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes

Beim Extraktivismus – im breiten Sinne – geht es um den Abbau großer Mengen an Rohstoffen, die nicht oder kaum weiterverarbeitet werden. Der Abbau ist mir (sic) einer Enklavenökonomie verbunden, und die Rohstoffe sind für den Export bestimmt. (Gudynas 2011: 70)

In der Diskussion um die Ausbeutung von Rohstoffen in Lateinamerika wird seit Beginn des 21. Jahrhunderts von Neo-Extraktivismus als rohstoffbasiertem Entwicklungsmodell gesprochen. Der industrielle Bergbau zählt seit den 1990er Jahren zu einem „der am stärksten wachsenden Wirtschaftssektoren im Globalen Süden“ (Engels 2019: 154) und erlebt insbesondere seit den 2010er Jahren einen weltweiten Aufschwung. Je nach Staats- und Wirtschaftsform kann länderspezifisch zwischen Neo- und Extraktivismus unterschieden werden. Laut Dietz (2019) trifft die Bezeichnung Neoextraktivismus insbesondere auf Länder mit linken Reformregierungen oder post-neoliberalen Politikansätzen zu, in denen die Regierung die Ressourcenförderung über Nationalisierungen und (Steuer-)Abgaben stark kontrolliert und dies mit der Notwendigkeit der Finanzierung von Sozialprogrammen zur Armutsreduzierung und Infrastrukturentwicklung begründet. Die Politik des mexikanischen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador entspricht dem insofern, als dass der Staat zur treibenden Kraft hinter wirtschaftlichen Investitionen in den Bergbau wird. Dieses Vorgehen wird mit einem Entwicklungsdiskurs begründet, der die extraktive Rohstoffausbeutung als Voraussetzung zur Finanzierung von Sozialprogrammen und zur Armutsreduktion ansieht. Dabei ist die Gewinnbeteiligung des mexikanischen Staates am extraktiven Geschäft minimal: Transnationale Unternehmen zahlen 1% (Steuer-)Abgaben an den mexikanischen Staat, wobei sich die Summe an der zur Extraktion freigegebenen Fläche in Hektar und nicht an dem realen Gewinn des Unternehmens bemisst (Centro Prodh 2014: 13). Gegen eine Einordnung in ein neoextraktivistisches Modell spricht, dass im mexikanischen Kontext weder Nationalisierungen vorgenommen werden, noch Steuerabgaben der Bergbauunternehmen wesentlich zum Bruttoinlandsprodukt beitragen. Da verschiedene Autor:innen im mexikanischen Kontext sowohl von Neo- als auch von Extraktivismus sprechen, orientiere ich mich im Folgenden an den Bezeichnungen, die von lokalen Akteur:innen und NGOs verwendet werden. Diese sprechen in Bezug auf Bergbau überwiegend von einem extraktivistischen Modell oder von *proyectos de muerte*, womit alle Denk- und Wirtschaftsweisen, die auf der Ausbeutung von Rohstoffen beruhen, gemeint sind (Carmona 2017: 6). Wie Acosta (2011) betont, handelt es sich um “dos caras de la misma maldición”. Da die sozial-ökologischen Auswirkungen beider Wirtschaftsmodelle die gleichen sind und sich Anti-Bergbau-Proteste gegen beide Varianten richten, rückt die Unterscheidung zwischen Neo- und Extraktivismus in der vorliegenden Arbeit in den Hintergrund.

Ausschlaggebend für die Form, in der transnationale Unternehmen in Mexiko industriellen Bergbau betreiben, sind rechtliche Grundlagen im nationalen und internationalen Kontext. Bereits in den 1990er Jahren wurden unter der wirtschaftsorientierten Regierung von Carlos

Salinas de Gortari¹⁰ die Gesetze *Ley Minera*, *Ley de Inversión Extranjera* und *Ley General de Equilibrio Ecológico y Protección al Ambiente*¹¹ reformiert. Der Artikel 6 des *Ley de Minera* ist von zentraler Bedeutung, denn dieser priorisiert den Bergbau über andere Formen der Landnutzung (EDUCA Servicios para una Educación Alternativa A.C. 2018: 15). Damit wurden politische Mechanismen geschaffen, die Privateigentum vor kommunitäre Landtitel stellen und transnationalen Wirtschaftsunternehmen freie Hand lassen (Centro Prodh 2014: 12). Zwar existieren nationale Gesetze und internationale Abkommen zum Schutz indigener Völker (z.B. das Abkommen 169 der ILO)¹², in extraktiven Projekten, die größtenteils in ruralen Regionen stattfinden, werden diese jedoch häufig missachtet. Im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca führt dies dazu, dass insbesondere indigene und afromexikanische Gemeinschaften betroffen sind. Für diese ist der industrielle Bergbau mit weitreichenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Folgen verknüpft, die sich in diversen Konflikten auf lokale Lebensbedingungen auswirken. Konflikte sind insbesondere in Bezug auf die Verteilung von Gewinnen, die Verhandlungen zwischen lokalen Gemeinschaften und Bergbauunternehmen, sowie innerhalb von lokalen Gemeinschaften zu beobachten (Engels 2019: 157). In Hinblick auf die ökologischen Auswirkungen des Bergbaus ist insbesondere die Verunreinigung von Boden und Wasser durch Schadstoffe zu erwähnen (Carmona 2017: 17). Zudem ist ein Aufbrechen gemeinschaftlicher Lebensweisen und der Identitäten indigener Völker als soziale Folge des extraktivistischen Modells zu verzeichnen (ebd.: 6). Lokale Autoritäten werden hintergangen indem nicht über die negativen Auswirkungen des Bergbaus informiert wird, Arbeitsplätze von Prekarität gezeichnet sind und kulturell bedeutsame Orte zerstört werden (ebd.: 16f.).

Ein weiteres Problem ist die Intensivierung von Gewalt, von der insbesondere Menschenrechts- und Umweltverteidiger:innen betroffen sind (Valladares de la Cruz 2018: 18). Aus dem aktuellen Jahresbericht von Amnesty International (2021: 245) geht hervor, dass innerhalb eines Jahres 24 Menschenrechtsverteidiger:innen in Mexiko getötet wurden. In verschiedenen Studien wurde zudem die geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen* im Kontext von Rohstoffkonflikten aufgezeigt (Navarro Trujillo 2020: 128, Valladares de la Cruz 2018: 104). Die enge Beziehung von Frauen* zur Natur als historische Bedingung der Organisation von Subsistenzökonomien hat dazu geführt, dass sich sozial-ökologische Folgen des Extraktivismus

¹⁰ Carlos Salinas de Gortari war von 1988-1994 mexikanischer Präsident. Unter seiner Präsidentschaft trat Mexiko dem Nordamerikanischen Freihandelsabkommen NAFTA bei.

¹¹ Das *Ley General de Equilibrio Ecológico y Protección al Ambiente* wurde bereits 1988 erlassen und gilt als eines der wichtigsten Gesetze des Umweltschutzes in Mexiko.

¹² Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern. Dieses schreibt seit 1989 eine vorherige Befragung und informierte Zustimmung der lokalen Gemeinschaften als Voraussetzung zur Durchführung extraktiver Projekte vor.

insbesondere auf ihre Körper und Lebensweisen negativ auswirken (Navarro Trujillo 2020: 128). In vielen Rohstoffkonflikten nehmen indigene Frauen* daher protagonistische Rollen im Widerstand ein (ebd.). Die Geschichte des indigenen Widerstandes reicht zurück bis zur gewaltvollen Kolonisierung Mexikos, daher werfe ich im Folgenden einen kurzen Blick auf die Indigene Bewegung in Mexiko.

Als soziale Bewegung ist die Indigene Bewegung in Mexiko historisch von großer Bedeutung für die Ausgestaltung heutiger Widerstandspraktiken und legt insbesondere mit dem Aufstand der Zapatisten¹³ eine Grundlage für territoriale und kulturelle Kämpfe. Bis in die 1980er Jahren gilt die Indigene Bewegung als Teil der mexikanischen Agrarbewegung. Die politische Teilhabe indigener Frauen* organisiert sich zunächst in den Kämpfen der *campesinas* und der *indígenas* als gemeinsamer Protest und beruht auf einem ethnischen und geschlechtsspezifischen Bewusstsein (Gómez 2014: 52). Seit den 1990iger Jahren breitet sich in verschiedenen Regionen Mexikos eine autonome Bewegung indigener Frauen* aus, die deren Eingliederung, sowohl in das nationale politische Parteiensystem, als auch in die *sistemas normativos internos* vorsieht (ebd.: 47). Das aus dem zapatistischen Aufstand (1994) hervorgehende *Ley Revolucionaria de las Mujeres* trägt zu einem Verständnis der Frau* als politisches Subjekt bei, ohne mit der kommunitären Organisationsstruktur der lokalen Gemeinschaften zu brechen (ebd.: 56). Somit entsteht ein politischer Diskurs über die Rechte indigener Frauen*, der intersektional verschränkte soziale Ungleichheiten problematisiert und diese strukturell zu verändern gewillt ist (ebd.: 56). Historisch kann von einer Transformation indigener Frauen* zu sozialen und politischen Akteurinnen innerhalb der Indigenen Bewegung gesprochen werden, die eigene Strategien gegen patriarchale, kapitalistische und koloniale Machtverhältnisse entwickeln (ebd.: 52). Auf dieser Grundlage stellen Aktivist:innen in den VC Forderungen gegen die extraktive Landausbeutung in Form von Bergbau auf. Im Folgenden wird die Problematik des Bergbaus im regionalen Kontext der VC vertieft und der Fall der Mine *El Doctor* in MT erläutert.

Im Zeitraum von 2002 bis 2016 vergab das mexikanische Wirtschaftsministerium 25.716 Bergbaukonzessionen an überwiegend transnationale Unternehmen (Comunidades y Organizaciones asistentes al Segundo Encuentro de Pueblos 2018b: 12). Davon fallen 322 Bergbaukonzessionen auf den Bundesstaat Oaxaca und erlauben eine Extraktion von Mineralien auf einer Fläche von 462.974 Hektar (ebd.: 14). Der Bundesstaat Oaxaca

¹³ Hiermit ist der bewaffnete Aufstand der Guerillabewegung des Zapatistischen Heeres der Nationalen Befreiung (*Ejército Zapatista de Liberación Nacional* – EZLN) 1994 in Chiapas gemeint (vgl. Gabert 2004: 363). Ein wesentlicher Bestandteil des Kampfes und der Forderungen der Zapatisten ist das Autonomierecht indigener Gemeinden, eine radikale Landreform und die Verankerung von Frauenrechten (Selbstbestimmung, Recht auf Bildung, Recht auf politische Teilhabe) (ebd.: 367).

charakterisiert sich durch eine kulturelle Vielfalt, die fünfzehn indigene und ein afromexikanisches sowie zahlreiche mestizische *comunidades* umfasst (Hernández und Reyes Méndez 2020: 182). 80% der Territorien in Oaxaca werden kollektiv verwaltet (ebd.: 189). Ein Vergleich der Zahlen von 2016 und 2020 zeigt eine deutliche Intensivierung des Bergbauextraktivismus: Während es im Jahr 2016 35 Bergbauprojekte (wozu auch die Mine *El Doctor* in MT zählt) gab, sind es 2020 schon 41 Bergbauprojekte (ebd.: 182).¹⁴

Für die Analyse der Widerstandspraktiken gegen den Bergbau in der Region VC bezieht sich diese Arbeit auf den Ort Magdalena Teitipac (MT), wo der Widerstand gegen die Mine *El Doctor* des Unternehmens *Plata Real* als Fallbeispiel dient. Der Ort MT wird im Folgenden vorgestellt: MT ist eine zapotekische *comunidad*, in der seit 1975 eigene politische Instanzen – die *Bienes Comunales de MT* – anerkannt werden (Saydel García 01.03.2018). Die höchste politische Instanz in MT stellt die Generalversammlung (in Spanisch, *Asamblea General*) dar. Bezogen auf Oaxaca ist anzumerken, dass in dieser Region seit dem Jahr 1995 die *sistemas normativos/ usos y costumbres* und damit vom mexikanischen Parteiensystem unabhängige, eigene politische Verwaltungen, anerkannt werden (Kummels 2017: 64). Diese beruhen auf einem kommunalen Verwaltungssystem, das die Einbindung der Mitglieder der *comunidad* in zentrale Aufgaben der Gemeinschaft (in Spanisch, *cargos*) vorsieht. In MT bestehen diese *cargos* aus folgenden Posten, zu denen jeweils eine Vertretung hinzukommt: *Presidente municipal, síndico municipal, regidor de hacienda, regidor de seguridad, regidora de educacion, regidora de equidad de género* (Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca 2020: 5).

Für die vorliegende Arbeit sind insbesondere die Entwicklungen in MT ab dem Jahr 2007, in dem das mexikanische Wirtschaftsministerium eine Bergbaukonzession an das Unternehmen *Plata Real* (einer Tochterfirma der kanadischen *Lineal Gold Corporation*)¹⁵ aushändigt, interessant. Die ausgehändigte Konzession mit dem Namen *El Doctor* (Nummer: 230489) besitzt eine Gültigkeit von 50 Jahren (2007-2057) und berechtigt zur Durchführung von Explorationsarbeiten auf einer Fläche von 9.653 Hektar (ebd.). In Folge der Verhandlungen mit

¹⁴ Die konkreten Zahlen zu Bergbaukonflikten unterscheiden sich je nach Autor:in. Während sich die Angaben in diesem Satz auf den Bundesstaat Oaxaca beziehen, spricht Svampa (2019: 47) von 37 Bergbaukonflikten in ganz Mexiko im Jahr 2017. Die These eines Anstieges der Konfliktlagen, insbesondere seit 2006-2008, bestätigt wiederum auch Svampa (2019: 48) mit Verweis auf OCMAL.

¹⁵ In der vorliegenden Literatur besteht Uneinigkeit bezüglich der Frage, zu welchem transnationalen Unternehmen *Plata Real* gehört. Während einige Quellen behaupten dieses gehöre zum US-amerikanischen Konzern *Fortuna Silver Mines/Sunshine Silver Mining* (vgl. Saydel García 20.02.2018), gehen andere davon aus, dass *Plata Real* Teil des kanadischen Unternehmens *Linear Gold Corporation* (vgl. Cruz Pérez und Vásquez Ramos 2016) ist. Da mir ein Informant aus dem Feld zweiteres versichert, ordne ich *Plata Real* dem kanadischen Unternehmen zu, möchte hiermit jedoch auf die vorliegende Unstimmigkeit im Forschungsstand aufmerksam machen (Feldnotiz 17, 25.05.2021).

dem Unternehmen *Plata Real* im Mai 2009 unterzeichnet der Beauftragte des *Comisariado de los Bienes Comunales* einen Vertrag, der die Explorationsarbeiten für zunächst 5 Jahre bewilligt. Im Jahr 2011 werden die Umweltauswirkungen des Bergbaus konkret sichtbar und die Unzufriedenheit der Bewohner:innen wächst. Wie sich der Widerstand in den folgenden Jahren artikuliert und welche Rolle weibliche* Aktivist:innen in diesem einnehmen, ist zentrale Frage dieser Arbeit und wird in Kapitel 5 analysiert.

4. Methodische Herangehensweise

A research design that focuses on practices offers us an analytical unit that creates a ready entry point for studying what people do and how these doings might be constitutive of wider social configurations, contexts and processes. (Pink et al. 2015: 57)

Da ein Forschungsaufenthalt in Mexiko aufgrund der COVID-19-Pandemie zum Zeitpunkt der Datenerhebung (März-Juli 2021) nicht möglich war, situiert sich die dieser Arbeit zugrunde liegende Feldforschung *online*. Die Digitale Ethnographie versteht die sich zwischen *on-* und *offline* Räumen artikulierenden Praktiken und Bedeutungen als vielfach miteinander verknüpft (Pink et al. 2015). Diese Auffassung lässt sich auf das Forschungsfeld der Widerstandspraktiken gegen den Bergbau übertragen, denn gerade da digitale Technologien zu einem integren Bestandteil des sozialen Lebens geworden sind, stellt sich die Frage nach der Gestaltung alltäglicher Praktiken auch im digitalen Raum. Hine (2017a: 2) spricht von virtueller Ethnographie, während Boellstorff (2008: 65) die virtuelle Anthropologie als Subdisziplin der Anthropologie ansieht und Pink et al. (2015) den Begriff der Digitalen Ethnographie verwenden. Letzterer betont die Materialität sozialer Praktiken im Internet und beschreibt zutreffend meine methodische Herangehensweise, da ich nicht die Funktionsstruktur medialer Räume analysiere, sondern die Digitale Ethnographie als methodisches Werkzeug verwende, um mich analytisch den *online* situierten Widerstandspraktiken der Aktivist:innen anzunähern. Auf den folgenden Seiten werden die theoretischen und methodischen Prämissen der Digitalen Ethnographie dargestellt und auf das Forschungsfeld des Anti-Bergbau-Widerstandes in den VC angewendet. Ziel ist es, den Prozess der Datenerhebung nachzuzeichnen, die für den Widerstand zentralen Aktivist:innen zu charakterisieren und eine an das Datenmaterial abgestimmte Auswertungsmethode zu entwerfen. Das Kapitel endet mit einem Rückblick auf die Möglichkeiten und Herausforderungen der Digitalen Ethnographie und einer Reflektion der methodischen Herangehensweise.

4.1. Gegenstand und Prämissen der Digitalen Ethnographie

Anders als zu Beginn der Internet-Ära in den 1990er Jahren, liegt der Fokus des Web 2.0. – auch *participatory web* genannt – nicht auf der Technologie, sondern auf der Nutzung von sozialen Netzwerken, Apps und Kommunikationsplattformen (Hine 2015: 12). Der Übergang von *offline* und *online* Praktiken verschwimmt dabei: Im Alltag nutzen wir WhatsApp und Twitter als selbstverständliche Kommunikations- und Informationsplattformen, ohne eine Vorstellung von *ins Internet gehen* zu bedienen. Neben der charakteristischen Beschreibung eines *everyday Internet*, betont Hine (2015) die *embeddedness* des Internets. Nicht nur die alltäglichen Nutzungsmöglichkeiten des Internets, auch die Bedeutungsrahmen und Erwartungen haben sich im Übergang zum Web 2.0 gewandelt: “Even though I might not myself be participating very actively, as a passive reader, my reading is shaped by the expectation that this is a participatory space” (ebd.: 12). Ein drittes Charakteristikum des Internets als Phänomen lautet *embodiment*: Das Internet ist nicht nur Kommunikationstool, sondern Teil unserer Lebenserfahrung und unserer selbst geworden (ebd.). Dass soziale Medien und *online* Begegnungen über den Körper erfahren und erinnert werden, betont beispielsweise auch Gray (2016, zit. nach Postill 2017: 63). Boellstorff (2012: 66) spricht von einer *embodied participant observation*. Diese wird durch die subjektive Positionierung der Forschenden im Machtgefüge entlang der Achsen von Geschlecht, Alter, *race*, sozialer Schicht und Sprache geformt (ebd.). Wenn von *dem* Internet die Rede ist, gilt es zu bedenken, dass sich dieses aus vielfältigen heterogenen Formen, Praktiken und Materialitäten zusammensetzt. Die im Falle dieser Arbeit pandemiebedingte Verschiebung ethnographischer Methoden von einer *offline* hin zu einer *online* stattfindenden Forschung, erfordert daher keine Neuerfindung der ethnographischen Methoden. Der Kern der Ethnographie bleibt unangetastet, wie folgendes Zitat veranschaulicht:

Making these adaptations may take us a long way from a conventional form of ethnography, but I would argue that even though we may change our strategies, it is still possible, in the process, to retain a commitment to some fundamental principles of ethnography as a distinctive mode of knowledge production (Hine 2015: 2).

Hine (2015) verweist in diesem Zitat auf fundamentale Prinzipien der ethnographischen Forschung, die obwohl die spezifischen Methoden kontext- und feldspezifisch zu wählen sind, bestehen bleiben. Mit Verweis auf Hine (2015) fasst Bárcenas Barajas (2019: Abs. 8) die zentralen Prämissen einer *embedded, embodied, everyday ethnography for the internet* zusammen: Erstens handelt es sich um die Annahme einer Konstruiertheit des Feldes durch die Forschenden und dessen multiple Situierung zwischen *on-* und *offline* Räumen. Ein zweites Charakteristikum ist die Herstellung einer Ko-Präsenz durch Teilhabe in unterschiedlichen

Netzwerken und Medien. Drittes Merkmal bildet ein langer Feldaufenthalt, der ein tiefes Eintauchen in das Forschungsfeld bis zu einem Punkt der ethnographischen Sättigung erlaubt (Hine 2015, zit. nach Bárcenas Barajas und Carreño Preza 2019: Abs. 8). Auch Pink et al. (2015: 13) plädieren für eine unkonventionelle (*unorthodox*) Anwendung der Ethnographie, die etablierte Forschungskontexte und Disziplinen überschreitet und neue Wissensformen ermöglichen soll. Weitere Kernprinzipien einer digitalen ethnographischen Forschung sind Vielfältigkeit (*multiplicity*), eine Dezentrierung des Digitalen (*non-digital-centric-ness*), ein offener Forschungsprozess im Sinne einer kollaborativen Praxis sowie einer interdisziplinären Ausrichtung (*openness*) und ein hoher Grad an Reflexivität (*reflexivity*) (ebd.: 8ff.). Die Autor:innen stimmen überein, dass die Digitale Ethnographie einen ebenso großen Beitrag wie eine *offline* situierte Forschung leisten kann. In den Worten von Hine (2015: 2) lässt sich diese Überzeugung folgendermaßen ausdrücken: “I would reject any notion that mediated communication is in some way not appropriate or sufficient as a medium for conducting an ethnography study”. Ob *offline*, *online*, oder *onlife* – ethnographisches Wissen ist immer situiert (vgl. Haraway 1988) und unvollständig, es vermag daher nur einen Teil des sozialen und kulturellen Kontextes abzubilden (Boellstorff 2008: 70).

Die Relevanz digitaler Kommunikationsmöglichkeiten für soziale Bewegungen wird von Martens et al. (2020) hervorgehoben. Ihr Beitrag lässt vermuten, dass im vorliegenden Forschungskontext eine medial vermittelte Kommunikation sowohl für die Generierung von Sichtbarkeit sozialökologischer Konflikte in der Region, als auch für die Vernetzung lokaler Aktivist:innen zentral ist. Wie sich *online* und *offline* Praktiken im Widerstand gegen Bergbau miteinander verbinden, ist eine zentrale Teilfrage der vorliegenden Arbeit. Koch (2014: 374) argumentiert, dass eine *online* stattfindende Kommunikation je nach Forschungsfeld sogar als die angemessenere Form des Austausches wahrgenommen werden kann. Angesichts der weltweiten COVID-19-Pandemie können wir uns fragen, wie sich Kommunikations- und Partizipationsformen zwischen *on-* und *offline* Sphären durch diese verändert haben. Wie sich das Forschungsfeld der vorliegenden Arbeit in dieser Situation gestaltet, ist Thema des nachfolgenden Unterkapitels.

4.2. Konstruktion eines multiplen Forschungsfeldes zu Pandemiezeiten

Von einer anfänglich erst stationär, dann hybrid geplanten, hin zu einer *online* stattfindenden Feldforschung, habe ich verschiedene Zugänge zu meinem Forschungsfeld ertastet. Dabei habe ich anfänglich per E-Mail und Facebook in Mexiko ansässige Menschenrechtsorganisationen, Umweltverbände, zivilgesellschaftliche Organisationen und Kollektive, die sich für indigene Rechte im Zusammenhang mit Extraktivismus einsetzen, kontaktiert. Auf diesem Weg ließ sich

jedoch kein Interviewkontakt herstellen. Aufgrund des fehlenden virtuellen Zugangs zu lokalen Aktivist:innen konzentriere ich mich auf die Teilnehmende Beobachtung in sozialen Netzwerken. Mich an den Empfehlungen von Koch (2014: 372f.) zur Eingrenzung des Forschungsfeldes orientierend, stelle ich ausgehend von meiner Forschungsfrage fest, nicht über, sondern im Internet forschen zu wollen. Auch Überlegungen zu möglichen feldspezifischen kommunikativen Regeln und Nutzungszusammenhängen charakterisieren die Anfangsphase meiner *online* Feldforschung. Zunächst versuche ich in Facebook relevante Gruppen und Akteur:innen für den Widerstand gegen den Bergbau in MT zu identifizieren und notiere dabei folgende Schwierigkeiten in mein Feldforschungstagebuch:

Leider scheint es auf Facebook keine aktiven, eindeutig mit Widerstand/Protest gegen Bergbau in MT in Verbindung stehenden, Gruppen zu geben und individuelle Aktivist:innen sind, obwohl mir einige Namen aus Studien zum Fall MT bekannt sind, aufgrund der Vielzahl an Facebook Profilen unmöglich auszumachen. Da ich ein persönliches Profil habe, dessen Benachrichtigungen ich selten öffne, kommt erschwerend ein enormes Ablenkungspotential durch Posts und Nachrichten von Freund:innen hinzu. (Feldforschungstagebuch, 10.03.2021).¹⁶

Diese anfängliche Beobachtung knüpft durchaus an die momentane Situation des Studierens von Zuhause aus an, in der diverse Lebenssphären ineinander fließen. Hinzu kommt die vergebliche Suche nach individuellen oder kollektiven Akteur:innen, die meinen Suchkriterien (Politische Teilnahme indigener Frauen, Widerstand gegen Bergbau, Region VC) entsprechen. Ich verlasse daher Facebook und stoße nach der explorativen Betrachtung von Instagram und Telegram auf Twitter. Im Forschungskontext tritt Twitter als zentrale Informations- und Vernetzungsplattform hervor, über die täglich Informationen zum Thema Bergbauaextraktivismus in den VC geteilt werden. Lokale Akteur:innen – wie Neftali Reyes Méndez, Mitglied des *Colectivo Oaxacaqueña en Defensa de los Territorios (Colectivo Oax.)*¹⁷ – verweisen auf Twitter als zentraler *social media* Plattform, auf der unter anderem über den Account von EDUCA (@laminuta) kontinuierlich Informationen zu Bergbaukonflikten in den VC getweetet werden.

Nos pueden encontrar en la página de defensadelosterritorios.org, o en Twitter @laminuta este- pues allí estamos compartiendo información constante, información en razón de hechos de pueblos indígenas, democracia y participación ciudadana y en el tema de derechos territoriales. Entonces pueden seguirnos y buscarnos en las redes sociales. (Feldnotiz 13b, 30.04.2021)

Auf das Interview des TV Senders CORTV mit Neftali Reyes Méndez und Carmen Santiago Alonso, dem dieses Zitat entnommen wurde, macht Flor y Canto A.C. (@FloryCantoac) als

¹⁶ Zu einem späteren Zeitpunkt werde ich über Akteur:innen denen ich auf Twitter folge, auf das Facebook Profil der *Asamblea Oaxacaqueña*, ein wichtiger Akteur in der Verteidigung der Territorien in den VC, aufmerksam.

¹⁷ Das *Colectivo Oaxacaqueña en Defensa de los Territorios (Colectivo Oax.)* ist ein seit 2009 bestehender Zusammenschluss sechs zivilgesellschaftlicher Organisationen zur Verteidigung der Territorien in Oaxaca. Dazu gehören: Centro de Derechos Indígenas Flor y Canto, Servicios para una Educación Alternativa (EDUCA) A.C., Unión de Organizaciones de la Sierra Juárez de Oaxaca (UNOSJO) S.C, Centro de derechos humanos Miguel Agustín Pro Juárez (Prodh) A.C., Servicios del pueblo Mixe (Ser Mixe) A.C., Tequio Jurídico A.C. Siehe <http://endefensadelosterritorios.org/> (zuletzt aufgerufen am 12.05.2021)

Mitgliedsorganisation des *Colectivo Oax.*, auf Twitter aufmerksam und teilt das entsprechende Video in einem Facebook Post (Feldnotiz 13b, 30.04.2021). Diese Verknüpfungen lassen auf ein eng verflochtenes Akteursnetzwerk über multiple Plattformen hinweg schließen. Ausgehend von Twitter folge ich den Aktivist:innen, deren Praktiken ich erforschen möchte, über verschiedene Seiten im Netz. Neben Twitter erweisen sich die Plattformen Telegram, YouTube, Facebook, Soundcloud, sowie die Website des *Colectivo Oax.* als relevant für die Kontextualisierung meines Forschungsgegenstandes. Dieselben Akteur:innen sind auf verschiedenen Seiten und *social media* Plattformen aktiv. Ich folge ihnen auf diesen und komme dabei immer wieder zurück auf Twitter. Durch mein Handeln als forschende Person konstruiere ich selbst das Forschungsfeld, indem ich Entscheidungen darüber treffe, welchen Verknüpfungen und Links ich folge. Dieses Vorgehen kann als multisituiert verstanden werden, ein auf Marcus (1995) zurückgehender Ansatz, den ich im Folgenden diskutiere.

Ausgehend von einem dynamischen Kulturverständnis macht die multisituierte Ethnographie die „Handlungszusammenhänge im Rahmen eines komplexen (Welt-)Systems“ (Weißköppl 2005: 54) zu ihrem Gegenstandsbereich. Da sich die Widerstandspraktiken gegen den Bergbau über verschiedene *off-* und *online* Räume erstrecken und komplexen Interaktions- und Handlungsstrukturen unterliegen, ist eine *multi-sited* Perspektive sinnvoll. Ein multisituierter Ansatz ermöglicht eine Reflexion, über die sich zwischen diversen Feldern, Sphären und Kontexten materialisierenden Praktiken (Suarez 2019). Für die dieser Arbeit zugrunde liegende Forschung bedeutet dies, verschiedene digitale Sphären, in denen lokale Aktivist:innen ihren Widerstand gegen den Bergbauextraktivismus zum Ausdruck bringen, wahrzunehmen und Twitter als zentrale Plattform in einen größeren Zusammenhang des *social media* Aktivismus einzubinden. In *The Emergence of Multi-Sited Ethnography* formuliert Marcus (1995) konkrete Forschungsstrategien, um multiple Orte des kulturellen Geschehens miteinander in Verbindung zu setzen. Diesen geht die Grundannahme voraus, dass Forschungssubjekte mobil und mehrfach verortet sind und die Dichotomie global-lokal infolgedessen aufgehoben wird (ebd.). Andere Ansätze verstehen das Feld als komplexes Netzwerk (vgl. Burrell 2009) oder als plurale *socialities* (vgl. Postill und Pink 2012). Mit Bezug auf die multiple Situietheit von *social media* Forschungsfeldern argumentieren Postill und Pink (2012: 2) für eine methodisch-konzeptuelle Wende vom Netzwerkbegriff hin zu einer Analyse von “digital socialities”. Laut den Autor:innen kann Twitter weder als *community* noch als Netzwerk konzeptualisiert werden, sondern stellt eine hybride Form von Sozialität dar (ebd.: 10f.). Dies hat methodische Implikationen für eine ethnographische Herangehensweise:

Social media ethnography, therefore, does not mean doing fieldwork in or about one particular social media platform – such as Facebook, Twitter or YouTube. While the latter is possible, it is complicated by the fact

that most internet users constantly crisscross a range of platforms through aggregators, search engines, hyperlinks and other devices. Moreover, the movement of the digital ethnographer involves traversing interrelated digital and co-present contexts. (ebd.: 10)

In Anbetracht der fluiden, mobilen Formen von *social media* Aktivitäten erscheinen die erwähnten Prämissen der *multi-sited ethnography* nach Marcus (1995) für eine digital situierte Feldforschung umso zentraler. Bárcenas Barajas y Preza (2019: Abs. 24) charakterisieren das *onlife* Feld als *multisituada*, *multiplataforma*, und als dritte, hinzukommende Eigenschaft als *multinivel*: Eine Plattform – in diesem Fall Twitter – kann gleichzeitig Forschungsfeld, Kommunikationsplattform und Werkzeug der Datenerhebung sein. Jedes Feld unterliegt eigenen spezifischen Charakteristika, die in der Anwendung ethnographischer Forschungsmethoden bedacht werden müssen. Im Folgenden werden diese für die Plattform Twitter herausgearbeitet.

4.2.1. Charakterisierung der Plattform Twitter als ethnographisches Forschungsfeld

Wie bereits deutlich geworden ist, konzentriert sich die Datenerhebung der vorliegenden Arbeit aus erkenntnistheoretischen Gründen auf die Plattform Twitter als primären Raum der Erfassung des Datenmaterials. In Orientierung an die im vorhergehenden Kapitel vorgestellten Perspektiven der *multisited ethnography* (vgl. Marcus 1995) verstehe ich Twitter dabei als in eine multiple Mediumwelt eingebettet. Twitter ist im vorliegenden Forschungsfeld relevant, da hier öffentlich Informationen und Widerstände aus indigenen Perspektiven geteilt werden können, die sich von der nationalen Berichterstattung differenzieren oder in dieser unterrepräsentiert bleiben.

Doch wie kann Twitter als ethnographisches Forschungsfeld definiert werden? Während Twitter von verschiedenen Autor:innen als soziales Netzwerk (vgl. Marwick 2013, Talip et al. 2016) oder *sociality* (vgl. Postill und Pink 2012) charakterisiert wird, versteht Stewart (2018: 3ff.) Twitter als “participatory culture”, als ein Beziehungsnetzwerk kultureller Umgebungen. Übereinstimmend wird Twitter als akademisch, aktivistisch und politisch orientierte Plattform beschrieben (Postill und Pink 2012: 6, Stewart 2018: 3). Die Plattform ist dabei als in einer diversen Medienumgebung situiert zu verstehen, womit ich betonen möchte, dass sich virtuelle Praktiken über verschiedene mediale Räume hinweg verschränken. Aus ethnographischer Sicht argumentieren mehrere Autor:innen für den Mehrwert einer qualitativen Forschung auf der Plattform Twitter: Eine solche kann einen Beitrag zum Verständnis von Bedeutungsgenerierungen und der Verwendung von Technologien in ihren spezifischen sozialen, temporalen und räumlichen Kontexten leisten (Marwick 2013: 119). Im Trend einer *twitter revolution* wird die Aneignung von sozialen Netzwerken als Medium der Mobilisierung verwendet, als interaktive Kommunikationstechnologie die es ermöglicht eigene Erfahrungen

zu erzählen und diese hörbar zu machen (Schofield Clark 2016a: 238). Als Forschungsfeld weist Twitter besondere Eigenschaften auf, die sich in einer wesentlich durch *social media* – als digitalem Kommunikationsformat – geprägten Umgebung situieren. In dieser sind Nutzer:innen dazu aufgefordert kontinuierlich Informationen auszutauschen, wobei das Teilen von digitalen Inhalten mit einer neuen Leichtigkeit und Schnelligkeit geschieht (Postill und Pink 2012). Dies wird an der sich rasch verändernden Anzahl an Follower:innen und (Re-)Tweets deutlich. Ein zentrales Charakteristikum ist die von Twitter festgelegte Kürze der Beiträge durch eine Zeichenlimitierung von 280 Zeichen pro Tweet (Stand 12.05.2021). Talip et al. (2016: 2) argumentieren, dass aus der Kürze der Kommunikation ein kreativer und effektiver Gebrauch von Tweets entsteht, der Twitter zu einem machtvollen Werkzeug der Mund-zu-Mund-Kommunikation macht. Diese Kreativität bestätigt sich durch meine Beobachtungen im Forschungsfeld, in dem die Tweet-Inhalte je nach Akteur:in mit einem Bild oder einem Link untermauert werden (Feldnotiz 15, 10.05.2021). Die alltäglichen Praktiken auf Twitter konzentrieren sich auf das Tweeten, Retweeten, Folgen, Liken, Taggen, Bookmarken, Entdecken und Interagieren (Postill und Pink 2012: 7f.). Durch Retweets werden Nachrichten schnell verbreitet und sind ohne Zugangsbeschränkung öffentlich sichtbar. Direktnachrichten hingegen können nicht mit allen Nutzer:innen ausgetauscht werden. Ein entscheidender Unterschied zu Facebook liegt darin, dass der Zugang zu Twitter öffentlich und dadurch weniger beschränkt ist (Cyr 2018: 22). Das Folgen und Teilen von Inhalten setzt keine Reziprozität voraus (Talip et al. 2016: 4). Laut Stewart (2018: 5) basiert Twitter auf der Idee einer fluiden, schnellen Informationsweitergabe. Der Netzwerk Gedanke ist dabei weniger präsent: “[H]uman networks created on Twitter are broader and less strong compared to that of other collaborative platforms that are more private, for instance, Facebook (Talip et al. 2016: 10). Ein weiteres Charakteristikum der Plattform Twitter ist die Verwendung von Hashtags, über die ein Gefühl der sozialen Zugehörigkeit zu einer digitalen Gruppe hergestellt werden kann (Postill und Pink 2012: 10). Hashtags können als thematische Filter hilfreich sein, die scheinbar unlimitierte Diversität und Anzahl dieser birgt jedoch die Herausforderung inhaltliche Grenzen zu ziehen. So helfen mir insbesondere die Schlagwörter #territorio, #resistencia, #OaxacaVsMineria und #VallesCentrales, um im Forschungsfeld situierte zentrale Akteur:innen zu identifizieren. Gleichzeitig gelangen auch Hashtags wie beispielsweise #MujeresyMinería oder #Levantateyluchemos in mein Blickfeld, die zwar Bezüge zu Bergbau in Mexiko aufweisen, sich für meine Fragestellung jedoch als zu unspezifisch herausstellen (Feldnotiz 4, 30.03.2021). Neben der thematischen Diversität der Hashtags ist zu bedenken, dass nicht unbedingt von einem Zusammenhörigkeitsgefühl der Nutzer:innen eines bestimmten

Hashtags ausgegangen werden kann (Marwick 2013: 116). Neben dem Interesse an einer gemeinsamen Identifikation können Hashtags aus zahlreichen anderen Motivationsgründen verwendet werden (ebd.). Laut Marwick (2013: 116) beinhalten nur 5-11% aller Tweets einen Hashtag. Im Forschungsfeld sind verschiedene Nutzungsformen der Hashtags erkennbar, die keine Generalisierung erlauben, aber die Tendenz bestätigen, dass nicht alle Tweets von einem oder mehreren Hashtags begleitet werden, insbesondere sofern diese ein Foto beinhalten. Festzustellen ist zwar, dass zentrale Twitter Akteur:innen meines Forschungsfeldes sehr häufig den Hashtag #OaxacaVsMineria verwenden, die insgesamt Anzahl an verwendeten Hashtags pro Tweet unterscheidet sich jedoch signifikant je nach Akteur:in und Zeitpunkt. Zwar stehen quantifizierbare Angaben zu den Tweets nicht im Fokus des Erkenntnisinteresses einer qualitativ arbeitenden Ethnographie, sie sind jedoch Teil der sozialen Interaktionen. Zudem sind quantifizierbare Angaben auch ein Merkmal der Plattform. Die Anzahl an Likes und Retweets sagt nicht unbedingt etwas über die Bedeutung des Inhalts aus, jedoch sehr wohl über die Netzwerkreichweite der Akteur:innen auf Twitter. Aus der dargelegten Charakterisierung von Twitter als Forschungsfeld wird ersichtlich, dass sich dieses einer traditionellen Verständnisweise des Feldes entzieht. Vielmehr können die Kommunikations- und Interaktionsformen auf Twitter mit dem Bild eines Netzwerkes zwischen multiplen *online* und *offline* Bezugspunkten aus Akteur:innen, Orten und Objekten verstanden werden (Marwick 2013).

4.2.2. Charakterisierung zentraler Akteur:innen auf Twitter

Nach Breidenstein et al. (2013) steht in einer ersten Feldforschungsphase eine generelle Beobachtung im Vordergrund. In dieser notiere ich, dass sowohl kollektive als auch individuelle Akteur:innen zu sozialökologischen Themen in den VC tweeten (Feldnotiz 6, 06.04.2021). Von 164 Twitter Akteur:innen denen ich anfangs folge, identifiziere ich vier Profile, deren Tweets wesentlich den Anti-Bergbau-Aktivismus in MT und die Teilhabe indigener Frauen in den VC thematisieren. Im Folgenden werden diese vorgestellt:

Luna Marán (@lunamaran) ist eine erfolgreiche Filmproduzentin aus San Pablo Guelatao, Mexiko, die unter anderem den Dokumentarfilm *Tío Yim* produzierte und deren Arbeiten auf internationalen Filmfestivals gezeigt wurden. Mit 5.236 Twitter Follower:innen (Stand: 12.05.2021) und zahlreichen Retweets ihrer Beiträge erreichen ihre Nachrichten ein soziales Netzwerk, das weit über Twitter hinausgeht. Ich folge Luna Marán (@lunamaran) aufgrund ihrer kritischen Tweets zum Thema Bergbau, ihres aktiven Tweet-Verhaltens, ihrer dekolonialen Perspektive, sowie der häufigen Verwendung des Hashtags #territorio.

Luna Marán (Luna Marán @lunamaran) ist als Akteurin für meine Arbeit interessant, da sie Teil eines größeren Netzwerkes von indigenen Filmproduzent:innen darstellt.¹⁸ Zu diesem gehört auch *Ojo de Agua Comunicación (OdAC)*, ein Projekt zur Verteidigung der kollektiven Rechte indigener Völker mit Fokus auf audiovisuelle Beiträge. In vielen ihrer Tweets wird das *cine comunitario* und *radio comunitario* thematisiert und auf audiovisuelle Beiträge von indigenen Akteur:innen aufmerksam gemacht.

Avispa Midia (Avispa Midia @Avispa_Midia) beschreibt sich auf Twitter, mit Bezug auf ein Zitat von Ryszard Kapuscinski, als ein gesellschaftskritisches, journalistisches Kollektiv und Medium. Diese Haltung kommt in Tweets zum Thema Extraktivismus zum Ausdruck, die die Sichtbarkeit des Anti-Bergbau-Protestes in der Region betonen und des Weiteren durch die Verlinkung von externen Inhalten (Videos, Interviews, Artikel) interessant sind. In zwei Tweets aus dem Jahr 2018

thematisiert Avispa Midia (@Avispa_Midia) den Widerstand in MT und nimmt dabei Bezug auf die Reaffirmation des kommunalen Landes als *Territorio prohibido para la minería* und den Beitrag lokaler Frauen im Widerstandsprozess.



¹⁸ Da die Indigene Filmproduktion nicht im zentralen Erkenntnisinteresse dieser Arbeit steht, im nationalen und transnationalen Kontext jedoch von großer Bedeutung für die Konstruktion und Verbreitung indigener Identitäts- und Autonomiekonzepte ist, sei an dieser Stelle auf die Beiträge von Ingrid Kummels *Transborder Media Spaces* (2017) und *Video Indígena. Migration und Gender aus Sicht indigener Filmemacher/innen im transnationalen Raum Mexiko/USA* (2010) verwiesen.

Da das *Colectivo Oax.* nicht auf Twitter aktiv ist, folge ich dort der Mitgliedsorganisationen Educa Oaxaca (Educa Oaxaca @laminuta), die alle einschneidenden Aktivitäten zum Bergbau in den VC auf Twitter dokumentiert. Darüber hinaus befinden sich auf der Website von EDUCA zahlreiche Berichte, Broschüren und Publikationen, die die Verteidigung der Territorien gegen extraktive Projekte aus indigenen, gemeinschaftlichen und alternativen Perspektiven thematisieren. Zu den Arbeitsbereichen von EDUCA gehört die Beratung indigener *comunidades* und Organisationen bei der Verteidigung ihrer Rechte, die Förderung von Bildung und lokalen Entwicklungsprojekten sowie die Stärkung des politischen Protagonismus sozialer und kommunaler Organisationen aus Oaxaca.

Ein weiterer zentraler Akteur auf Twitter ist Magdalena Teitipac (Magdalena Teitipac @Teitipacresiste). Aus dem Twitter Profil ist nicht klar erkennbar, ob sich ein:e kollektive:r oder individuelle:r Akteur:in dahinter verbirgt. Die Profilbeschreibung betont eine deutliche

Positionierung gegen den Bergbau und für das Leben. Obwohl die Profilbeschreibung teilweise auf Zapotekisch geschrieben ist, werden die Tweets auf Spanisch verfasst. Von insgesamt 29 verfassten Tweets thematisieren fünf den Widerstand gegen den Bergbau in MT. Alle Tweets wurden im Zeitraum von März bis August 2013 veröffentlicht. Nichtsdestotrotz fungiert das Twitter Profil von MT (@Teitipacresiste) als wichtiges Archiv, insbesondere der sich im Kontext des Widerstandsprozesses ereigneten zentralen Geschehnisse des Jahres 2013.

Aus der vorangegangenen Beschreibung wird ein komplexes Geflecht an Beziehungen und virtuellen Plattformen ersichtlich. Den vorgestellten Akteur:innen ist ein grundlegendes Interesse an der Stärkung indigener Rechte und der Unterstützung des Widerstandes gegen den Bergbauextraktivismus gemein. Zur Kontextualisierung der Tweets und Beiträge beziehe ich mich zudem auf weitere Akteur:innen wie OdAC, Flor y Canto (@FloryCantoac) und ManoVuelta A.C (@ManoVuelta_AC). Bei Letzterem handelt es sich der Profilbeschreibung



auf Twitter nach zu urteilen, um einen Zusammenschluss afromexikanischer und zapotekischer Frauen aus der Region Oaxaca, die aus einer feministischen, antirassistischen, gendersensiblen und menschenrechtsorientierten Perspektive für die Konstruktion einer gerechten Gesellschaft eintreten.¹⁹ Da der Twitter Account erst seit 2017 *online* ist und sich die Beiträge nicht direkt auf den Bergbaukonflikt in MT beziehen, verwende ich diesen vordergründig zur Darstellung dekolonialer und feministischer Perspektiven, die den Forschungskontext mitbestimmen. Weitere Twitter Akteur:innen, auf deren Beiträge in dieser Arbeit vereinzelt Bezug genommen wird, sind Guile Edith Leyva (@Edithleyv), – Gründerin von Mano Vuelta A.C.; AKELARRE (@partidoakelarre); Codigo DH (@CodigoDH) und Inst Simone Beauvoir (@ISBeauvoir). Da lediglich einzelne Tweets zur thematischen Kontextualisierung des Forschungsgegenstandes herangezogen werden und die genannten Profile als Akteur:innen im Forschungsfeld nicht weiter relevant sind, wird an dieser Stelle auf eine ausführliche Charakterisierung dieser verzichtet. Für die vorliegende Arbeit ist der Einbezug kontextueller Informationen und Akteur:innen hilfreich, da Twitter als Teil einer weit gefächerten medialen und sozialen Umwelt zu verstehen ist, wie Marwick (2013: 115) betont: “Twitter must be understood as part of a mediascape which includes other forms of social media, as well as texting, phone calls, emails and in-person discussions”. Im folgenden Kapitel geht es um die Realisierung einer ethnographischen Datenerhebung auf Twitter, wobei wesentlich die Teilnehmende Beobachtung als Forschungsmethode verwendet wurde.

4.2.3. Teilnehmende Beobachtung

Wie bereits in Kapitel 4.2.2. angeführt, steht in einer ersten Feldforschungsphase (März-April 2021) eine generelle Orientierung im Vordergrund, in der Aktivitäten, Personen, Räume, Handlungen und Beziehungsverhältnisse wahrgenommen und deskriptiv festgehalten werden (vgl. Breidenstein et al. 2013, Cohn 2014).

Wie auch im *offline* Feld, ist für eine *online* Forschung in Twitter zunächst eine Orientierung im sozio-kulturellen Raum der Plattform notwendig. Sowohl technisch (zahlreiche Funktionen und Einstellungen sind mir neu), als auch hinsichtlich der Kommunikationsformate: wer tweetet wo, wie und unter welchen Hashtags?. (Feldnotiz 3, 28.03.2021)

Wie dieser Feldnotiz zu entnehmen ist, habe ich mich mit Twitter als Forschungsfeld vertraut gemacht, indem ich mich mit Inhalten, Diskursen, Akteur:innen und technischen Einstellungen auseinandergesetzt habe. Die Methode der Teilnehmenden Beobachtung wurde dabei an die Spezifität von Twitter als Feld angepasst. Die Digitale Ethnographie erfordert ein Neudenken

¹⁹ Die Profilbeschreibung auf Spanisch lautet: “Mujeres afromexicanas y zapotecas de Oaxaca, buscan la construcción de una sociedad equitativa desde una perspectiva de género, antirracista y DDHH” (Mano Vuelta A.C. @Mano Vuelta_AC).

der Teilnehmenden Beobachtung und der Positionierung und Handlungsweisen der Forschenden im Feld. Anknüpfend an die Überlegungen zu einem *embodied Internet* nach Hine (2015), kann die Teilnehmende Beobachtung als verkörperte Praxis beschrieben werden. Auch Boellstorff et al. (2012: 65) betonen eine körperliche Ebene der Teilnehmenden Beobachtung: “Participant observation is the embodied emplacement of the researching self in a fieldsite as a consequential social actor”. Laut Boellstorff et al. (2012: 69) umfasst teilnehmendes Beobachten das Interagieren, Erfassen und Analysieren alltäglicher Aktivitäten. Ein zentraler Bestandteil der Teilnehmenden Beobachtung ist die Herstellung eines Gefühls des *being there*, wie Postill (2017) dies in *Remote Ethnography. Studying Culture from Afar* beschreibt. Vor dem Hintergrund, dass die Idee und Praxis der Ethnographie aus der Ferne kein neues Phänomen ist, hält Postill (2017: 67) fest “as growing numbers of people around the globe take up telematic media such as webcams, live streaming, or live tweeting, ‘being there’ from afar is becoming an ever more integral part of daily life”. Dass eine *remote* oder digitale Ethnographie einen nicht minderwertigen Beitrag zur wissenschaftlichen Debatte leistet, sondern vielmehr bereits bestehende Perspektiven erweitert, ist unumstritten. Koch (2014: 374) stellt fest, dass eine Verlagerung der Kommunikation ins Mediale „nicht zwangsläufig die für teilnehmendes Beobachten zentralen Prinzipien der Nähe und der direkten Interaktion in Frage“ stellt, auch wenn die Art des Teilnehmens neu reflektiert werden muss. Während der Teilnehmenden Beobachtung auf Twitter probiere ich mehrere Strategien aus, um ein Gefühl des *being there* im Forschungsfeld zu erlangen. Dazu schaue ich mir YouTube Videos, die in MT gefilmt wurden und in denen aus dem Leben vor Ort erzählt wird, an (Feldnotiz 2, 26.03.2021), höre Musik aus der Region VC und verbringe Stunden auf Twitter.

Mehrere Stunden in Twitter zu verbringen vermittelt tatsächlich ein Gefühl des Eintauchens in eine Sphäre des Aktivismus gegen den Extraktivismus. Die vielen Tweets und Meinungen zu den von mir gesuchten Hashtags überraschen in ihrer Anzahl und machen neugierig, sie transportieren mich von einem Hashtag zum nächsten, wie auf einer Spurensuche. Gefühle der Anstrengung, der Frustration und des Verlorenseins, kommen ebenfalls auf. Musik, Podcasts, Radio – es gibt vielzählige Kanäle die aus feministischen, gendersensiblen, indigenen und lokalen Perspektiven berichten. Ich bin mir dabei nicht sicher, ob diese mein Gefühl von im Feld *sein* beziehungsweise den Konstruktionsprozess des Forschungsfeldes unterstützen oder mich eher vom Wesentlichen ablenken. (Feldnotiz 6, 06.04.2021)

Ähnlich wie bei einer *offline* situierten Feldforschung können auditive Reize im Umfeld als überwältigend wahrgenommen werden, machen zu einem Teil jedoch auch die Spezifität des Feldes aus. Letztendlich helfen mir die vielzähligen *online* Angebote das Forschungsfeld trotz einer *remote ethnography* kennenzulernen. In Bezug auf die Teilnehmende Beobachtung im *onlife* Feld stellt ein daran anknüpfender Schritt die Konstruktion einer Ko-Präsenz im Forschungsfeld dar (Bárceñas Barajas und Carreño Preza 2019). Dies meint eine bewusste Beteiligung im Feld, beispielsweise durch die Erstellung eines Profils, das Teilen

von Inhalten und die Teilnahme an Events (ebd.). Die aktive Konstruktion einer Ko-Präsenz ist bereits Teil einer zweiten Feldforschungsphase (Mai-Juli 2021), in der laut Breidenstein et al. (2013) eine fokussierte Beobachtung im Vordergrund steht. In dieser Phase archiviere ich Tweets der zentralen Akteur:innen aus den Jahren 2013 und 2018 und nehme darüber hinaus Kontextinformationen (in Form von Tweets, Posts, Audios, Videos) von multiplen *sites*²⁰ mit auf. In dieser Phase steht zudem die Interaktion mit Akteur:innen im Feld im Fokus, obwohl diese die gesamte Datenerhebung begleitet. Im Datenerhebungsprozess orientiere ich mich an den von Postill und Pink (2012) in ihrem Beitrag *Social media ethnography: the digital researcher in a messy web* erläuterten Praktiken, die im Rahmen einer Teilnehmenden Beobachtung auf der Plattform Twitter angewendet werden können. Diese sind das sich gegenseitige updaten (*catching up*) und Teilen von Inhalten (*sharing digital contents*) (ebd.: 7). Letzteres bezieht sich auf die Praktiken des *Retweeten* und *Following*. Eine weitere Praxis ist das Interagieren mit anderen Nutzer:innen in verschiedenen Formen, Intensitäten und über verschiedene *sites* hinaus: “digital ethnographies must practice media-switching and media-mixing to create and maintain social relationships with research participants across space and time” (ebd.: 8). Zur digitalen Archivierung von Datenmaterial wird auf verschiedene Möglichkeiten wie die Verwendung von Lesezeichen oder *cloud* Dienste, verwiesen (ebd.). Meine Forschungspraxis hat gezeigt, dass die Verwendung von *Favorites* oder *Bookmarks* in Twitter sowie die Erstellung von privaten Twitter Listen hilfreich ist, um Inhalte temporär abzulegen oder als wichtig zu markieren um später auf diese zurückzukommen (Feldnotiz 9, 20.04.2021). Die Markierung von *Favorites* in Twitter verfolgt mehrere Interessen: einerseits kann später auf die Liste markierter Tweets zurückgegriffen und diese somit als eine Art Speicherort verwendet werden. Andererseits sind *Likes* (d.h. die Markierung eines Tweets als *Favorite*) öffentlich und signalisieren anderen Nutzer:innen Interesse, Kommunikationsbereitschaft und Präsenz (Stewart 2018: 8). Ein zentrales Merkmal der Teilnehmenden Beobachtung ist die soziale Interaktion mit Akteur:innen im Feld. Diese gestaltet sich in dieser Arbeit neben den vorgestellten *social media* spezifischen Interaktionsformen in Form von informellen Chat- und E-Mail-Gesprächen. Während sich eine direkte Kontaktaufnahme anfangs als schwierig erwies, kamen während der Datenerhebung spontane Gespräche mit weiteren Akteur:innen zustande. Insbesondere der schriftliche Austausch über E-Mail, WhatsApp und Facebook

²⁰ In Anlehnung an Marcus (1995) können *sites* als geographische oder soziale Felder definiert werden, die sich im Sinne einer *multisited ethnography* miteinander verknüpfen.

mit zwei Forscher:innen der *Universidad Sierra Sur*, sowie der über Twitter hergestellte Kontakt mit EJA (@EnvJustice) sind für diese Arbeit sehr bereichernd.

4.3. Systematisierung und Auswertung des Datenmaterials

Nach der Festlegung der zentralen Akteur:innen, Ereignisse und Zeitspannen fertige ich Screenshots der entsprechenden Tweets an und archiviere diese. Ich entwickle eine systematische Herangehensweise an das Speichern der Tweets, in dem ich die Screenshots mit dem jeweiligen Namen des Hashtags (#) oder Akteurs (@) sowie einer fortlaufenden Nummer versehen und einem PC-Ordner pro Feldnotiz zuordne. In einer Wordtabelle liste ich alle zu den Bildschirmfotos gehörigen Nummern mit dem jeweiligen Link auf und notiere dazu den Suchbegriff (#, Akteur, Thema), das Datum und den verwendeten Browser. Bei der Kollektivierung und späteren Analyse von Bildschirmfotos ist zu beachten, dass diese immer nur eine Momentaufnahme und keine statische kulturelle Bedeutung widerspiegeln (Pink 2007, zit. nach Boellstorff et al. 2012: 115). Feldnotizen schreibe ich während ich auf Twitter aktiv bin, wobei sich die Herausforderungen des Schreibens im Feld nicht wesentlich von einer *offline* Forschung unterscheiden. Ich notiere daher nur das nötigste und formuliere meine Stichpunkte nach dem Aufenthalt im Feld aus. In einer ersten Phase der generellen Orientierung im Feld, sehen diese beispielsweise wie folgt aus:

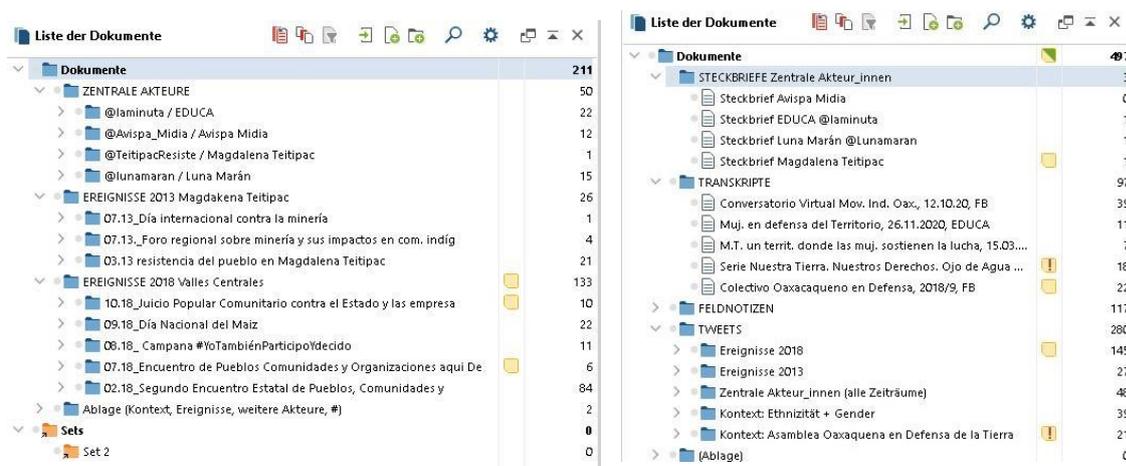
Eine interessante Entdeckung des heutigen Feldaufenthaltes ist #YoTambiénParticipoYDecido. Ohne einen zusätzlichen Ort als Suchbegriff einzugeben, leitet dieser Hashtag direkt zu einer Kampagne in Oaxaca, in der es um die politische Teilhabe von Indigenen Frauen geht. Es gibt sehr viele Beiträge unter diesem Hashtag und die Inhalte wiederholen sich teilweise, daher habe ich nicht alle Tweets archiviert. Interessant ist auch der Hashtag #OaxacaLoTieneTodo. Außer einem Tweet von Avispa Midia (@Avispa_Midia) zur Problematik des Bergbaus drehen sich die Tweets inhaltlich um die landschaftliche Schönheit und Vielfalt Oaxacas. Darunter sind Beiträge von staatlichen Akteur:innen wie dem Wirtschaftsministerium, die eben diese landschaftliche Besonderheit hervorheben. Das scheint ironisch, denn dieselben Akteur:innen arbeiten aktiv an der Zerstörung der Natur durch die Bewilligung des Bergbaus. Ich habe viele neue Hashtags entdeckt, die ich in der kommenden Feldforschungseinheit suchen und kollektivieren werde. Ich habe außerdem mein Kollektivierungssystem systematisiert und eine Liste mit allen zu den Bildschirmfotos gehörenden Links erstellt. Die einzelnen Tweets werden lokal in einem Ordner pro Sitzung gespeichert und eine Auswahl später in das Programm MAXQDA hochgeladen. Die technischen Einstellungen haben sich als schwierig, zeitaufwändig und gedulderfordern erwiesen. Dabei habe ich auch das Gefühl dies lenke mich von einem inhaltlichen Fokus ab. Über die Nutzer:innen denen ich bisher auf Twitter begegnet bin, lässt sich sagen, dass sich diese größtenteils aus mexikanischen Institutionen, Wissenschaftler:innen der PÖ, lokalen Aktivist:innen, feministischen Radios und lokalen Kollektiven und NGOs, die Menschen- und Umweltrechte verteidigen, zusammensetzen. Ich folge allen mir interessant erscheinenden Akteur:innen aus Lateinamerika. Interessante Inhalte like und retweetete ich, vereinzelt habe ich Nutzer:innen informell angeschrieben. Dabei war ein Erfolgsmoment eine Antwort von EJA (@EnvJustice). Inzwischen folgen drei Akteur:innen meinem Profil. Ich folge 164 Akteur:innen. Außerdem habe ich meinen Profiltext von Englisch auf Spanisch übersetzt. Das scheint mir dem Forschungskontext angemessener zu sein. Er lautet: "Estudiante de antropología social y cultural, actualmente haciendo un trabajo etnográfico en línea sobre la resistencia cotidiana frente la minería en México". (Feldnotiz 6, 06.04.2021)

Nach und nach reduziere ich die Anzahl der zentralen Akteur:innen, deren Beiträgen ich folge, auf vier. Für jeden Aufenthalt in Twitter verfasse ich Feldnotizen und halte zusätzlich in einem Feldforschungstagebuch Gedanken, Eindrücke, Entscheidungen, Fragen und analytische

Notizen fest. Mit Boellstorff (2008: 75) kann festgehalten werden, dass eine „ethnography in virtual worlds“ in Hinblick auf die Datenerhebung einen Vorteil darstellt, da Screenshots, Chatverläufe und Audioaufnahmen relativ einfach gespeichert werden können. Andererseits erfordert diese Möglichkeit des ständigen Zurückgreifens auf eine große Datenmenge auch eine Fokussierung auf zentrale Ereignisse, um sich nicht in einer unüberschaubaren Menge an Datenmaterial zu verlieren (ebd.). Meinen Umgang mit dieser Problematik beschreibe ich in Kapitel 4.4.

Nachdem ich ein erstes Gefühl der ethnographischen Sättigung erreicht habe, folgt die Auswertung des empirischen Datenmaterials. Zur Unterstützung des Auswertungsprozesses verwende ich MAXQDA – ein Programm zur computergestützten qualitativen Daten- und Textanalyse, das sich für die Auswertung meines onlinebasierten Datenmaterials als hilfreich erweist. Auch eine analoge Auswertung wäre denkbar, da jedoch mein Datenmaterial in Form von Tweets bereits digitalisiert ist, halte ich die Verwendung von MAXQDA für sinnvoll. MAXQDA übernimmt dabei nicht die Aufgabe der forschenden Person das Datenmaterial zu analysieren, vereinfacht jedoch seine Systematisierung durch verschiedene Kodier- und Farbmarkierungsfunktionen (vgl. Friese 2019 zu Atlas.ti). Aus einer großen Auswahl an Funktionen können dabei diejenigen verwendet werden, die zum eigenen methodischen Forschungsdesign passen. So verwende ich zum Beispiel nicht die Import Funktion für Twitter Daten, da diese große Datenmengen visiert, die den Rahmen meiner Arbeit überschreiten würden und ausgehend von meiner Forschungsfrage nicht zielführend wäre. Ich verfolge einen qualitativen ethnographischen Ansatz, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern vielmehr auf eine tiefgehende Analyse der den ausgewählten Tweets zugrundeliegenden Bedeutungsstrukturen abzielt. Boellstorff et al. (2012) betonen die Wichtigkeit, im Prozess von Datenerhebung und Datenanalyse zunächst alle Daten zu dokumentieren, zu kodieren und zu analysieren, um eine unbewusste Selektion des die Forschungshypothese unterstützenden Materials zu unterbinden und gerade auch Widersprüchlichkeiten und Fragen herauszuarbeiten. Dennoch muss eine Auswahl an Materialien, die ich überhaupt in MAXQDA einpflege, erfolgen, denn trotz der zeitlichen Limitierungen des Feldes und des Fokus auf Beiträge spezifischer Akteur:innen, ist schnell eine große Fülle an Daten erreicht. Ich wähle daher zunächst nur diejenigen Tweets aus, die einen direkten Bezug auf ein konkretes Ereignis in Zusammenhang mit dem Widerstand gegen den Bergbau in den VC im Jahr 2013 und 2018 nehmen. Entsprechend einer induktiven Herangehensweise orientiert sich die Auswahl dieser am Forschungsfeld selbst: Ich konzentriere mich auf diejenigen Ereignisse, die durch öffentlich sichtbare Tweets als wesentlich markiert werden und denen aus Perspektiven der Akteur:innen

eine subjektive Relevanz zugeschrieben wird. Dies entnehme ich den digitalen Interaktions- und *sharing*-Praktiken, die sich in der Häufigkeit an Likes, Retweets und Kommentaren niederschlagen. Da ich mich methodisch meinem Forschungsgegenstand über den digitalen Raum nähere, ist nicht auszuschließen, dass weitere für den Widerstandsprozess zentrale Ereignisse im Zeitraum 2013/2018 stattfanden, die hier ausgeklammert werden da sie von den genannten Akteur:innen nicht auf Twitter thematisiert werden. Die archivierten Tweets pflege ich systematisch in dafür erstellte Ordner in MAXQDA ein. Dafür ordne ich entsprechende Tweets den einzelnen Ereignissen zu, wobei ich immer wieder umstelle, neu gruppiere und aussortiere (Feldnotiz 15, 10.05.2021). Übertragen auf die Ordnerstruktur in MAXQDA sieht die Systematisierung meines empirischen Datenmaterials folgendermaßen aus:



Ein Vergleich der beiden Bilder (links vom 13.05.2021, rechts vom 07.07.2021) zeigt sehr eindrücklich die flexible Veränderbarkeit der Einordnung des empirischen Materials während der Datenerhebungs- und Auswertungsphase. Jeweils am rechten Rand ist die Anzahl der Codes zu sehen, die den einzelnen Tweets zugeordnet wurden. Diese verändern sich im Verlaufe des Kodierungsverfahrens stetig. Codes werden hier und im Folgenden als themenbasierte Etiketten verstanden, die in Form von untergeordneten Themen den Kategorien (Hauptthemen) zugeordnet werden. Nach einer ersten Systematisierung des Datenmaterials beginne ich mit einer ersten manuellen Kodierung der Tweets. In Anlehnung an das Vorgehen der Grounded Theory verwende ich eine offene Kodierweise, bei der die Codes induktiv aus dem empirischen Material heraus vergeben werden. Die Kürze der Tweets verleitet zum Kodieren einzelner Wörter, es stellt sich jedoch als sinnvoller heraus, aus mehreren Wörtern bestehende Textsegmente unter einem oder mehreren Codes zusammenzufassen, damit diese in ihrem Kontext verstanden werden können (Feldnotiz 19, 28.05.2021). Auch die in den Tweets integrierten Fotos versee ich mit entsprechenden Codes. Das Vorgehen eines

qualitativen Kodierens wird ausführlich von Hernández Sampieri et al. (2010: 448) beschrieben und dient mir als Orientierungsgrundlage.²¹

[E]n la **codificación cualitativa** el investigador considera un segmento de contenido (no siempre estándar), lo analiza (se cuestiona: ¿qué significa este segmento?, ¿a qué se refiere?, qué me dice?); toma otro segmento, también lo analiza, compara ambos segmentos y los analiza en términos de similitudes y diferencias (¿qué significado tiene cada uno?, ¿qué tienen en común?, ¿en qué difieren?, ¿y me dicen lo mismo o no?). Si los segmentos son distintos en términos de significado y concepto, de cada uno induce una categoría (o bien, considera que no posee un significado para el planteamiento), si son similares, induce una categoría común. (ebd.)

Ähnlich beschreibt auch Friese (2019: 107) das Vorgehen im ersten Kodierungszyklus, in dem eine generelle Kodierung des Datenmaterials vorgenommen wird. In einem zweiten Kodierungszyklus werden Kategorien zusammengefasst und miteinander in Beziehung gesetzt (ebd.). Die Metapher eines Zyklus beschreibt treffend die Flexibilität dieses Prozesses, der mehrmals wiederholt und an das Datenmaterial angepasst wird bis eine strukturierte Liste von Codes erstellt ist. Hernández Sampieri et al. (2010) erstellen eine Art Leitfaden für die Konstruktion und Behandlung von Kategorien und empfehlen nach den Bedeutungen, der Präsenz im Material und der gegenseitigen Beziehungen der Kategorien zu fragen. In allen Schritten wird empfohlen, analytische Memos zu verfassen und den Auswertungsprozess kontinuierlich zu dokumentieren und zu reflektieren. In der Praxis sind vielfältige Kombinationsmöglichkeiten deduktiver und induktiver Kategorienbildung denkbar, die je nach Forschungsgegenstand und -frage spezifisch abgestimmt werden müssen. Anspruch dieser Arbeit ist es, ein eigenes Kodier- und Auswertungsverfahren zu entwickeln, das der Spezifität des Forschungsfeldes gerecht wird. Das auf mein empirisches Material angewendete Auswertungs- und Analyseverfahren kann verkürzt folgendermaßen beschrieben werden:

1. Limitierung des Feldes auf vier zentrale Akteur:innen und die Protestereignisse im Jahr 2013 und 2018.
2. Erstellen einer Ordnerstruktur in MAXQDA.
3. Datenerhebung auf Twitter und Import von ausgewählten Tweets und weiteren relevanten Datenmaterialien (Feldnotizen, Transkripte, Steckbriefe) in MAXQDA.
4. Erstes Kodierverfahren (exploratives Kodieren) mit Fokus auf die Ereignisse 2013/2018, sowie die Tweets der vier zentralen Twitter Akteur:innen. Großzügige Vergabe von Codes.
5. Ordnen und Zusammenfassen der Codes indem diese gruppiert werden. Übergeordnete Kategorien werden erstellt und farblich markiert.
6. Fokussierte Datenerhebung, in der systematisch alle Tweets aus den Jahren 2013/2018 der vier zentralen Akteur:innen einzeln auf Twitter durchgeschaut und Tweets, die auf die ausgewählten Ereignisse bezogen sind, in MAXQDA eingefügt werden.
7. Überarbeitung der Ordnerstruktur: Unterscheiden in relevante Tweets und Kontextmaterial.
8. Zweites Kodierverfahren: Das gesamte Material wird kodiert, auch die nicht ereignisbezogenen Tweets der vier zentralen Twitter Akteur:innen und des Kontextmaterials. Hierbei wird ein induktives Kodierverfahren angewendet, das heißt trotz bereits bestehender Codes werden vom Material ausgehend neue Codes erstellt.
9. Ordnen und Zusammenfassen der Codes: Ähnliche Codes werden zusammengefasst, ggf. umbenannt, die Struktur wird überarbeitet, Textsegmente neu zugeordnet.

²¹ Weitere Autor:innen, die ethnographisch auf Twitter forschen und ein zweistufiges Kodierverfahren verwenden, sind Stewart (2018), Marwick (2013) und Talip et al. (2016). Des Weiteren wurde die für diese Arbeit entwickelte Auswertungsmethode inspiriert durch die Videotutorials des Instituts für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu *Computer Assisted Ethnographic Data Analysis* (Bareither et al. o.J.).

10. Durchgehen aller Codes und Formulierung von ethnographischen Fragen zu diesen in Memos. Herstellung eines Rückbezugs zur Theorie und Einbindung der Konzepte.
11. Erstellung einer *MAXMap*, um die Relationen zwischen Codes, UnterCodes und dem Material sichtbar zu machen und Schnittstellen herauszuarbeiten.
12. Herausarbeiten der zentralen Analyseeinheiten: Territorium, Widerstand gegen Bergbau, Politische Teilhabe indigener Frauen. Analyse der festgelegten Kernthemen, indem Verbindungen zwischen Codes notiert, neue Codes erstellt, angeordnet und spezifische Beispiele aus dem empirischen Material eingefügt werden.
13. Verschriftlichung der Analyseergebnisse in Form eines ethnographischen Textes.

Während des gesamten Forschungsprozesses wurde ein Feldforschungstagebuch geführt und darüber hinaus in Memos (direkt in MAXQDA) analytische Notizen, Überlegungen und Fragen in Bezug auf einzelne Datensegmente notiert. Das Festhalten von ethnographischen Fragen in Memos erwies sich als hilfreich, um den Bezug zur Theorie herzustellen und diese für die Analyse des empirischen Materials produktiv zu machen. Die theoretischen Konzepte können genutzt werden, um den analytischen Blick auf das Material zu schärfen, die Fragestellung zu konkretisieren und Erkenntnisse aus dem Material herauszuarbeiten (Bareither et al. o.J.). Um über eine lineare Ansicht, wie diese durch die Ordnerstruktur in MAXQDA suggeriert wird, hinauszugehen, habe ich in Schritt 11 eine *MAXMap* (*visual tool* in Form einer *Mindmap* von MAXQDA, siehe Datenanhang) verwendet. Über diese können Schnittstellen und Verbindungen zwischen verschiedenen Codes und dem Material herausgearbeitet werden. Auf Basis der *MAXMap* und des damit verknüpften Datenmaterials wurden die zentralen Analyseeinheiten, die in Kapitel fünf erörtert werden, herausgearbeitet.

Die hier beschriebene Auswertung des empirischen Materials ist laut Boellstorff et al. (2012) Teil einer zweiten Hauptphase der ethnographischen Forschung – der Datenanalyse, die klassischerweise anschließend an die Datenerhebung erfolgt und die Basis für die Verschriftlichung der Forschungsergebnisse legt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die gesamte ethnographische Forschung nicht als linearer sondern vielmehr als dynamischer Prozess zu verstehen ist, wie Spradley (1980) dies in *The Ethnographic Research Cycle* beschreibt. Eine Überlappung der verschiedenen Schritte ist auch bei der Auswertung des empirischen Materials dieser Arbeit der Fall gewesen. Dies ist sinnvoll, denn indem im Prozess der Datenerhebung ein Teil des Materials bereits einer ersten Reflexion unterzogen wird, kann die Forschungsrichtung überprüft und relevante Aspekte vertieft werden (Boellstorff et al. 2012). Nachdem auf den vorangegangenen Seiten ausführlich die dieser Arbeit zugrunde liegende Datenerhebung und -auswertung dargelegt wurde, werden im Folgenden Möglichkeiten und Problematiken der digitalen Ethnographie zusammengefasst und die methodische Herangehensweise dieser Arbeit reflektiert.

4.4. Reflexion der Herausforderungen und Möglichkeiten einer digitalen Ethnographie

Die interdisziplinäre Ausrichtung und dynamische Herangehensweise der Digitalen Ethnographie ermöglicht eine methodische Flexibilität, die es erlaubt die Methode dem Forschungsgegenstand anzupassen (Bárceñas Barajas und Carreño Preza 2019). Angesichts der COVID-19-Pandemie, die eine Umstellung des gesamten Forschungsvorhabens dieser Arbeit erforderlich und eine "remote ethnography" (Postill 2017) unumgebar machte, stellt dies einen großen Vorteil dar. Aus forschungsethischen und ökologischen Perspektiven sehe ich durchaus positive Aspekte in einer digitalen ethnographischen Forschung, die es ermöglicht, sich von Berlin aus in ein in Mexiko verortetes Thema zu vertiefen. Aus dekolonialen Überlegungen heraus kann argumentiert werden, dass es für Informant:innen im Feld zeitsparender sein kann über *social media* zu kommunizieren, insbesondere da diese Form des Austausches zu einer zentralen alltäglichen Praxis geworden ist. Eingewandt werden könnte, dass sich asymmetrische Machtbeziehungen zwischen Forscher:in und Informant:in im Feld durch eine Verlagerung ins Digitale nicht auflösen.²² Ob und wie diese aus lokalen Perspektiven zu einer Transformation von Machthierarchien beitragen, ist eine relevante Frage, die jedoch aufgrund des fehlenden direkten Kontaktes zu Bewohner:innen aus MT in der vorliegenden Arbeit zunächst offen bleibt. Festzustellen ist, dass durch das Digitale neue Formen kollaborativer Forschungsprojekte denkbar werden. Mir stellt sich die Frage, wie ich nicht nur vom Wissen und der Hilfsbereitschaft der Akteur:innen im Feld profitieren, sondern den Aktivismus in den VC unterstützen kann. Von Deutschland nach Mexiko über das *World Wide Web* (WWW) verbunden, scheint nichts naheliegender als dies *online* zu tun. Im Austausch mit einem der Forscher:innen der Plattform EJA bietet sich mir die Gelegenheit, an der Aktualisierung und Vervollständigung der Fallbeschreibung zum Bergbaukonflikt in MT mitzuwirken. Darin sehe ich die Möglichkeit einen kleinen Beitrag zur Sichtbarkeit dieses Konfliktes und insbesondere der Proteste dagegen zu leisten, auch wenn dieser minimal bleibt und nicht mit der umfangreichen Arbeit der zahlreichen Aktivist:innen vor Ort in Verhältnis zu setzen ist. Eine dekoloniale Reflexion ist ein Schritt dahingehend, eigene Privilegien im globalen Nord-Süd-Machtgefälle kritisch zu betrachten. In Bezug auf Bergbau, frage ich mich dementsprechend, wie ich persönlich in Berlin von importierten Rohstoffen profitiere und mit diesen umgehe. Eine weitere Überlegung bezieht sich auf den Ein- und Ausschluss von Akteur:innen durch den gewählten methodischen Zugang (vgl. Bischoff et al. 2014). In Bezug auf mein Forschungsfeld ist an dieser Stelle festzuhalten, dass bis zum Ende der Datenerhebung offenbleibt, wie der

²² Boellstorff et al. (2012: 129) erörtern in Kapitel 8 ihres Buches *Ethnography and Virtual Worlds. A Handbook of Methods* forschungsethische Fragen und legen verschiedene Strategien dar, wie mit dem Ungleichgewicht zwischen dem Nutzen der Feldforschung für Forscher:in und Informant:innen umgegangen werden kann.

Internetzugang in MT konkret aussieht. Durch ein informelles Gespräch mit einem Informanten aus einem benachbarten Ort erfahre ich Folgendes: “El contacto es complicado debido a que en ese tiempo la comunidad muy poco utilizaba la tecnologica y dispositivos electrónicos. Dezonosco (sic) en la actualidad. veo (sic) complicado establecer entrevistas por los medios virtuales” (Feldnotiz 17, 25.05.2021). An dieser Stelle lässt sich eine Limitierung der Methoden der Digitalen Ethnographie feststellen.

Neben einer kritischen Reflexion von Machtbeziehungen im Forschungsfeld ist eine ethnographische Forschung auf *social media* mit weiteren Herausforderungen verbunden. Diese stelle ich im Folgenden vor: Erstens erfordert es ein gewisses Feingefühl der Forschenden sich aus der Ferne in spezifische sozio-kulturelle Räume und die darin agierenden Akteur:innen, ihre Perspektiven und Handlungsweisen einzufühlen. Zweitens ist es durch die Varietät an Plattformen, über die Akteur:innen kommunizieren, oft nicht möglich einen allumfassenden Blick auf das Forschungsfeld zu erlangen (Hine 2015: 5). Ein analytisches Erfassen von Bedeutungen, Kommunikations- und Interaktionsweisen über diverse Medien hinweg ist komplex und bedarf einer Fokussierung auf einen Teilaspekt des Internets (Hine 2015: 5).²³ Der Schwierigkeit einer Limitierung des Forschungsfeldes sah ich mich insbesondere in einer ersten Phase der Teilnehmenden Beobachtung ausgesetzt:

Über eine Telegram Gruppe der Organisation EDUCA, Teil des *Colectivo Oax.*, verfolge ich seit Februar die Aktivitäten und Ereignisse in den VC de Oaxaca. Mehrmals täglich poppen Nachrichten auf meinem Handy auf – ich lese diese in der U-Bahn, vor dem Schlafen gehen, beim Essen. Ich freue mich über jeden Post im Zusammenhang mit Bergbau und Widerstand, speichere Screenshots, lese die verlinkten Artikel, mache mir Gedanken. Nach kurzer Zeit der nächste Post. Bald komme ich nicht mehr hinterher und bin überfordert vom ständigen Sortieren zwischen relevanter und irrelevanter Information, dem ständigen konfrontiert sein mit diversen Nachrichten und der Zügelung meines Interesses und Ehrgeizes, alle Informationen gleichzeitig aufzunehmen. (Feldnotiz 1, 08. März 2021)

Nachdem ich wochenlang durch Nachrichten über verschiedene *social media* Kanäle hinweg sehr intensiv mit dem Forschungsfeld konfrontiert werde, fokussiere ich daher die Datenerhebung auf Twitter und reduziere kontinuierlich den Kreis an relevanten Akteur:innen. Zudem sehe ich mich mit einer dritten Herausforderung der Digitalen Ethnografie konfrontiert. Diese resultiert aus den verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten des Datenmaterials. Wie Hine (2015: 4) anmerkt, können komplexe soziale Situationen verschieden verstanden werden:

[M]uch of the interpretive work that goes on to embed it into people’s lives is not apparent on the Internet itself, as its users weave together highly individualized and complex patterns of meaning out of these publicly observable threads of interaction. An ethnographer in such circumstances must get used to a perpetual feeling of uncertainty, of wondering what has been missed, and attempting to build interpretations of events based on sketchy evidence. (ebd.)

Insbesondere in der Analyse von Tweets, die keine weiterführende Informationen wie beispielsweise durch verlinkte Inhalte enthalten, eröffnen sich verschiedene

²³ Aus diesem Grund spricht Hine (2015) von einer “ethnography for the internet” anstelle einer “ethnography of the internet” und betont damit, dass der Fokus immer auf einem Teilaspekt des Internets beschränkt bleibt.

Interpretationsweisen, wie in Kapitel 5.1 am Beispiel eines Tweets zur Bedeutung des Territoriums deutlich wird. Unabhängig von einer *offline* oder *online* situierten Feldforschung ist festzuhalten, dass die Subjektivität der eigenen Wahrnehmung ein zentraler Reflexionsgegenstand der Ethnographie ist. Zu bedenken gilt, dass Praktiken erstens immer kontextspezifisch und wandelbar sind und zweitens dass der Anspruch einer ethnographischen Forschung nicht in der Wiedergabe einer objektiven Wahrheit liegt, sondern im Verstehen der subjektiven Wahrnehmungen und Bedeutungsstrukturen sozio-kulturell situierter Akteur:innen und sozialer Praktiken. Als dritten Punkt möchte ich einige Herausforderungen der ethnographischen Forschung, die sich spezifisch auf die Plattform Twitter beziehen, nennen: Dies sind neben der bereits erwähnten großen Datenmenge, die rasche Veränderlichkeit von Inhalten, ethische Fragen zum Umgang mit öffentlichen Tweets (vgl. Boellstorff 2008: 81), die Intransparenz von Suchalgorithmen und *sharing*-Praktiken, die nicht immer alle Beiträge auf den ersten Blick sichtbar machen. Beispielsweise erfolgen Antworten auf Tweets oft durch neue Tweets oder Retweets. Meine Fokussierung auf die Inhalte der vier zentralen Akteur:innen wurde teilweise dadurch erschwert, dass auf der Startseite meines Twitter Profils automatisch zahlreiche Retweets und Beiträge weiterer Twitter Profile angezeigt werden (Feldforschung 15, 10.05.2021). Eine ethnographische Forschung auf Twitter erfordert dementsprechend technisches Wissen über Einstellungen und Funktionen und legt des Weiteren eine Reflexion von automatisierten Algorithmen, die *social media* Inhalte personalisieren, nahe. Eine weitere Schwierigkeit, der ich mich während der Datenerhebung auf Twitter immer wieder ausgesetzt sehe, ist die Schnelligkeit des Internets, mit der nicht nur digitale Inhalte geteilt werden, sondern auch wieder verschwinden. So können einige verlinkte Inhalte in Tweets aus den Jahren 2013/2018 heute nicht mehr aufgerufen werden, da die entsprechende URL nicht mehr aktuell ist (Feldnotiz 9, 20.04.2021). Boellstorff (2008: 82) macht außerdem auf die Möglichkeit einer Diskrepanz zwischen *on-* und *offline* Identitäten der Informant:innen aufmerksam. Um dies zu kennzeichnen setzte ich die den Akteur:innen zugehörige Twitter Profile in Klammern, sofern ich mich auf diese beziehe.

Im Folgenden reflektiere ich die theoretisch aufgestellten intersektionalen Prämissen in ihrer methodischen Umsetzung. Im Laufe der Feldforschung sah ich mich kontinuierlich der Frage ausgesetzt, wie ich nach sozialen Kategorien fragen kann, ohne diese gleichzeitig zu reproduzieren (vgl. Christensen und Jensen 2012: 118). Daher wurden die in der vorliegenden Arbeit analysierten Differenzkategorien ausgehend vom empirischen Material bestimmt. Neben Geschlecht wird im vorliegenden Forschungsfeld Ethnizität als eine soziale Ungleichheiten strukturierende Komponente angeführt. Da die vorliegende Arbeit darauf abzielt,

geschlechtsspezifische Dynamiken im Zusammenhang mit Widerstandspraktiken gegen Bergbau aufzuzeigen, wird der Aktivismus von Frauen* kategorisch betont, um spezifische Handlungsweisen sichtbar zu machen. Dabei ist mir bewusst, dass eine Überbetonung des Geschlechts lokaler Aktivist:innen problematisch sein kann, da dies erstens die Gefahr birgt, andere sozialstrukturierende Komponenten, die zur sozialen Ungleichheit beitragen, zu verschleiern und zweitens innerhalb einer binären Konstruktion verbleibt. Um lokalen Perspektiven auf Geschlecht gerecht zu werden, verzichte ich im empirischen Teil dieser Arbeit (Kap. 5) auf ein * hinter Frauen/Männern. Eine weitere wichtige Anmerkung bezieht sich auf die Umsetzung einer *intersektionalen* methodischen Herangehensweise, die nicht nur nach den zentralen Kategorien sozialer Ungleichheiten, sondern auch nach den Beziehungen dieser zueinander und ihren Rückbezügen auf gesellschaftliche Prozesse fragt (Christensen und Jensen 2012). Ausgehend vom Forschungskontext hätte auch die soziale Schicht als Kategorie miteinbezogen werden können. Dies hätte jedoch einen anderen thematischen Schwerpunkt der Arbeit erfordert. Nicht nur durch forschungspragmatische Entscheidungen, sondern auch durch historische Konstellationen erfolgt eine Betonung bestimmter Kategorien, während andere verschleiert werden (Degele und Winker 2007: 7). Christensen und Jensen (2012: 120) ergänzen, dass Intersektionalität als theoretischer und methodologischer Rahmen für die Analyse sozialer Ungleichheiten nicht bei einer einseitigen Betrachtung marginalisierter Gruppen verweilen darf. Auch unmarkierte Kategorien der Mehrheitsgesellschaft müssen thematisiert werden um gesamtgesellschaftliche Machtbeziehungen zu problematisieren und ein *othering* zu vermeiden (ebd.). Inwiefern reproduziere ich ein *othering* indigener Frauen* durch die Herausstellung ihrer besonderen Rolle im Widerstandsprozess? Hier sei angemerkt, dass der Bezug auf eine Region, in der sich als zapotekisch indentifizierende Akteur:innen leben, aus dem Grund erfolgte, dass in den VC zahlreiche Bergbaukonflikte zu verzeichnen sind. Besonders rurale Regionen in Oaxaca, in denen oft indigene Akteur:innen leben, sind vom Extraktivismus betroffen (siehe Kap. 3). Nach der Feststellung von Christensen und Jensen (2012) kann argumentiert werden, dass eine weiterführende intersektionale Umsetzung dieser Arbeit eine Operationalisierung von Männlichkeit* erfordern würde. In Hinblick auf den wissenschaftlichen Umgang mit Kategorien zur Analyse sozialer Ungleichheiten besteht eine große Herausforderung darin, den hegemonialen Stellenwert bestimmter Begriffe zu dekonstruieren und neue Formulierungen zu erarbeiten.

Wie im Eingangszitat des Methodenkapitels angedeutet wurde, stellt die Analyse von (alltäglichen) Praktiken eine Möglichkeit dar, soziale Konfigurationen, Kontexte und Prozesse, in denen Akteur:innen handeln zu untersuchen (Pink et al. 2015: 57). Indem *online* Praktiken

von Twitter Akteur:innen untersucht werden, lassen sich dabei auch Rückschlüsse auf *offline* stattfindenden Widerstand gegen Bergbauextraktivismus in den VC ziehen. Sicherlich würde eine *offline* oder *hybride* Forschung es ermöglichen, bestimmte Aspekte und Fragestellungen, die einen direkten Kontakt zu den Akteur:innen im Feld benötigen, zu vertiefen. Es ist jedoch als Chance der Digitalen Ethnographie anzusehen, dass diese es ermöglicht, die Grenzen der ethnographischen Forschung neu zu denken. Eine mögliche Kritik an meinem Analysegegenstand, könnte lauten, dass diese Arbeit vielmehr die Twitter Berichte über Widerstandspraktiken als die Praktiken selbst zum Gegenstand machen würde, indem ich mich diesen über eine Teilnehmende Beobachtung auf Twitter näherte. Aus Perspektive der Digitalen Ethnographie hat dies jedoch keinen Bestand, denn die *online* sichtbaren Praktiken verbleiben nicht auf Twitter, sondern haben direkte Auswirkungen auf die physischen Gegebenheiten des Feldes.

Neben der Reflexion von Herausforderungen und Möglichkeiten des ethnographischen Forschens dient dieses Kapitel dazu, die methodische Herangehensweise an den Forschungsgegenstand darzustellen. Dafür wurde der Feldzugang beschrieben, die Forschungsmethoden erläutert und die Auswertung des Datenmaterials mit MAXQDA transparent gemacht. Deutlich wird, dass sich die Ethnografie unter anderem durch einen hohen Grad an Reflexivität auszeichnet, womit die stetige Hinterfragung von Entscheidungen, Annahmen, Bewegungen und Erfahrungen im Feld gemeint ist (Hine 2017b). Im Folgenden Kapitel werden die Analyseergebnisse dieser Arbeit diskutiert und in die theoretischen Konzepte (Kap. 2) eingebunden.

5. Aktivismus onlife: Zusammenführung empirischer Ergebnisse und theoretisch-konzeptioneller Reflexionen

The women's narratives show how their practices of sowing seeds, tending livestock and harvesting crops come to embody a form of ongoing resistance to the mine, as these women occupy the land and represent it as a productive and sustainable resource to be protected. (Jenkins 2017: 1454)

Im Folgenden verknüpfe ich die theoretisch-konzeptuellen Überlegungen dieser Arbeit mit den empirischen Ergebnissen der digitalen ethnographischen Feldforschung. Anknüpfend an das vorherige Kapite, in dem unter anderem die Aufbereitung des Datenmaterials dargestellt wurde, lautet das Ziel dieses Kapitels, die in der *MAXMap* erarbeiteten Relationen zwischen den Segmenten des empirischen Materials in ein lineares Textformat zu überführen. Anknüpfend an das oben angeführte Zitat von Jenkins (2017) wird im vorliegende Kapitel diskutiert, wie

Frauen²⁴ in MT ihren Widerstand gegen den Bergbau und ihre Sichtweise auf Territorium und Ressourcen artikulieren. Aus dem empirischen Datenmaterial ergeben sich drei hauptsächliche Analyseeinheiten, die in den folgenden Unterkapiteln einzeln diskutiert werden. Diese sind: Erstens die Bedeutung des Territoriums für lokale Aktivist:innen (Kap. 5.1.); zweitens die konkreten Protestereignisse und Widerstandspraktiken in MT im Jahr 2013 und 2018 (Kap. 5.2.); und drittens die Politische Partizipation indigener Frauen in den VC (Kap. 5.3.).

5.1 Territorio Cuerpo Tierra: zur Bedeutung des Territoriums für lokale Aktivist:innen

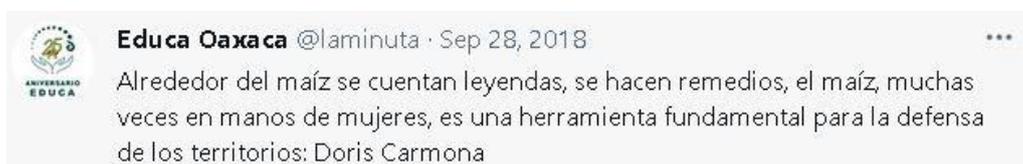
Am 05.04.2021 (Feldnotiz 5) lese ich auf Twitter: “Para las mujeres lo más inmediato es el territorio, la gente con la que están en la comunidad y es por eso que generalmente participan en esos procesos de defensa” (@edithleyv 18.01.2020: 65). Dieses Zitat von Guille Edith Leyva (@edithlyv), Gründerin der Organisation Mano Vuelta A.C., stammt von einem Treffen indigener Frauen zu dem Thema *cargos comunitarios* in Oaxaca und wurde am 18. Januar 2020 getweetet. Ich gelange zu diesem Tweet über die Hashtags #MujeresIndígenas und #ParticipaciónPolítica. Der angeführte Tweet zeigt eine thematische Verknüpfung des Territoriums mit der Politischen Teilhabe indigener Frauen in der *comunidad*. Bevor ich auf in Kapitel 5.3. spezifisch auf die Politische Partizipation eingehe, konzentriert sich dieses Unterkapitel auf die Bedeutung des Territoriums für lokale Aktivist:innen und schließt an die im Theorieteil dieser Arbeit herausgearbeiteten Perspektiven auf Territorium, Körper und Natur (in Spanisch, *territorio, cuerpo, tierra*) an. Welche Bedeutungen diese im Widerstandsprozess gegen den Bergbauextraktivismus in der Region VC erfahren, wird im Folgenden diskutiert. Dazu wird erstens die Rolle des Mais als Grundnahrungsmittel und Teil kultureller Praktiken und zweitens der Zusammenhang zwischen Territorium und Nahrungssouveränität am Beispiel des Aussäens (in Spanisch, *sembrar*) thematisiert. Anschließend wird das Erfahren weiblicher Körper im Kontext des Widerstandes und sozialer Ungleichheiten herausgearbeitet. Abschließend analysiere ich anhand der empirischen Beispiele, wie multiple Ausbeutungsdynamiken durch patriarchale, extraktivistische und (neo)koloniale Strukturen die Kämpfe indigener Aktivist:innen beeinflussen.

5.1.1. “Alrededor del Maíz se cuentan leyendas”: Zur Bedeutung des Maisanbaus

Ausgehend vom empirischen Material dieser Arbeit ist festzustellen, dass der Mais ein oft auftretendes Thema im Zusammenhang mit der Verteidigung der Territorien gegen den

²⁴ Wie bereits angemerkt, verzichte ich im empirischen Teil dieser Arbeit auf ein Sternchen (*) hinter Geschlechtskategorien, da diese Form der Markierung in entsprechenden Twitter Diskursen nicht verwendet wird.

Extraktivismus in den VC ist. Analytisch lassen sich darauf Bezug nehmende Tweets zwei zentralen Aspekten zuordnen: Erstens der kulturellen Bedeutung des Mais und dem damit verwobenen Wissen für indigene *comunidades* in Oaxaca und zweitens dem Mais als Werkzeug zur Verteidigung der Territorien. Am 29. September wird alljährlich der *Día Nacional del Maíz* in Oaxaca gefeiert. Entsprechende Tweets zeigen die Wertschätzung des Mais und der *tierra* und eine Ablehnung merkantilistischer und profitorientierter Sichtweisen auf Rohstoffe auf. Des Weiteren wird im Twitter Diskurs zum *Día Nacional del Maíz* angedeutet, dass *tierra* und traditionelles Wissen um die landwirtschaftlichen Anbautechniken, Grundvoraussetzungen für ein autonomes Leben, entsprechend indigener Traditionen darstellen. Bedroht wird dies nicht nur durch die Wasserverschmutzung, sondern auch durch den Verlust an traditionellem Wissen, Sortenvielfalt und gentechnisch verändertem Saatgut.²⁵ Über weitere mögliche Gründe, die zu einem strukturellen Rückgang des Maisanbaus führen, wird in den Tweets im Kontext des *Día Nacional del Maíz* nicht berichtet. Mit Bezug auf die Relevanz indigenen Wissens für den Erhalt der Saatenvielfalt werden überwiegend die Hashtags #feminismocomunitario, #feminismoDescolonial, #mujeresembrando und #DescolonizaTuFeminismo verwendet. Am Beispiel des Mais wird eine dekoloniale Perspektive auf Territorium begründet, aus der nicht nur die Naturzerstörung sondern auch die Merkantilisierung indigenen Wissens durch den Extraktivismus kritisiert wird.



Diesem Tweet (@laminuta 28.09.2018: 278), der sich auf das Forum *Espacio Estatal En Defensa del Maíz Nativo de Oaxaca* bezieht, kann entnommen werden, dass sich der Mais in kollektive Erinnerungen und Praktiken eingeschrieben hat und einen fundamentalen Bestandteil des alltäglichen Lebens verkörpert. Der angeführte Tweet lässt auf Bezüge zu Gesundheit, Kosmologie und zur Verteidigung der Territorien schließen. Ein wichtiger Bestandteil des Territoriums ist der Mais; das Forum *Espacio Estatal En Defensa del Maíz Nativo de Oaxaca*

²⁵ Zur Debatte um Genmanipulation siehe die Beiträge des Forums *Espacio Estatal En Defensa del Maíz Nativo de Oaxaca* (<https://maiznativodeoaxaca.wordpress.com/>, zuletzt aufgerufen am 04.08.2021) und einen Vortrag der bekannten Vertreterin des Ökofeminismus Vandana Shiva, der 2013 in Oaxaca gehalten wurde (<https://www.youtube.com/watch?v=gnUwsg1NLE>, zuletzt aufgerufen am 04.08.2021). Der Twitter Diskurs zum Thema Merkantilisierung von Samen und Genmanipulation kann in dieser Arbeit aus Platzgründen nicht vollständig nachgezeichnet werden, ist jedoch insbesondere in Hinblick auf das Agieren internationaler Konzerne wie Monsanto im Forschungsfeld relevant.

bezeichnet sich selbst als Organisation zur Verteidigung des *maíz nativo*. Aus diesen Zusammenhängen kann geschlussfolgert werden, dass der Mais selbst zu einem wichtigen Werkzeug für die Verteidigung der Territorien wird. Aus verschiedenen Berichten von Doris Verónica Carmona, die im *Observatorio de Derechos Territoriales* bei EDUCA A.C. tätig ist, geht hervor, dass sich auf den Territorien historische Aspekte mit Identität, Kosmvision und Organisationsformen des kollektiven Lebens der lokalen Gemeinschaften verknüpfen (Carmona o.J.). Darüber hinaus wird im angeführten Tweet ähnlich der ökofeministischen Debatte um die Naturnähe von Frauen die Frage nach der Form der Beziehung(en) zwischen Mais und Frauen aufgeworfen. Warum befindet sich dieser – als Werkzeug des Widerstandes – insbesondere in den Händen von Frauen wieder, wie im angeführten Tweet angedeutet wird? Im konkreten Fall von MT ist der Mais nicht nur ein wichtiges Nahrungsmittel für die *comunidad* selbst, sondern stellt – verarbeitet in Tortillas, die auf regionalen Märkten verkauft werden – auch eine Einkommensquelle der Frauen aus MT dar. Die Verunreinigung des Flusses *Rio Dulce* seit 2011 wirkt sich negativ auf diese ökonomische Tätigkeit aus, denn der Marktwert der Tortillas fällt mit der Wasserverschmutzung und der dadurch verursachten Angst vor negativen gesundheitlichen Folgen. Dies belegen Berichte aus MT: “Cuando fui a Tlacolula y a Oaxaca para vender tortilla me dijeron, ¿de dónde viene la tortilla?, y me dijeron, no gracias, Magdalena Teitipac ya está contaminada por la mina.” (Yolanda Martínez Santiago, zit. nach Centro Prodh 2015: 63). Die Verschlechterung der Wasserqualität birgt die Gefahr, wichtige Einkommensgrundlagen zu zerstören. Durch den Bergbau reduzieren sich Weideflächen und nutzbare Landflächen für den Maisanbau. Dies ist problematisch, denn die Landwirtschaft stellt eine wichtige Einkommensquelle in den VC dar (Carmona 2017: 17). Lorena García, Aktivistin aus MT, verweist in einem Interview mit Avispa Midia auf eine besondere Bedeutung des Territoriums für die Frauen der *comunidad*:

[L]a ven como madre, porque de ella nace el maíz para las tlayudas, de ella brota el agua para las tlayudas, qué es lo que hace una madre querer a sus hijos, eso es lo que hace el territorio, nos da de comer porque nos quiere. (Lorena García, zit. nach Saydel García 02.03.2018: Abs. 2)

In diesem Zitat wird eine enge Beziehung zwischen Frauen und Natur bestätigt, die bereits aus ökofeministischen Perspektiven angedeutet wurden. Dem Mais kommt im Forschungsfeld eine spezifische soziokulturelle Bedeutung zu. Diese schlägt sich auch in den Tweets zum Widerstand gegen den Bergbauextraktivismus in MT nieder:

Dieser Tweet von Avispa Midia (@Avispa_Midia 03.03.2018: 107) unterstreicht einerseits eine aktive Rolle der Frauen in



MT im Kampf gegen den Bergbau, andererseits wird der Beitrag der Aktivist:innen auf die Herstellung von Tortillas reduziert.

Diese stellt jedoch nur einen Teil des facettenreichen Widerstandes dar. Aktivist:innen in MT sind in vielfältige Sphären des Widerstandsprozesses eingebunden. An den Praktiken rund um den Mais wird die Bedeutung der traditionellen Landwirtschaft als wichtige Lebensgrundlage der indigenen und ruralen *comunidades* ersichtlich. Eine quantitativ hohe Anzahl an Tweets zum *Día Nacional del Maíz* sowohl im Jahr 2013 als auch 2018 lässt auf eine Kontinuität in der kollektiven Wertschätzung des Mais schließen. Der Mais wird in der Verknüpfung von Widerstand gegen den Bergbau in MT und weiblichen* Alltagspraktiken zu einem wichtigen Werkzeug in der Verteidigung der Territorien. Die Relevanz des Erhalts und des Pflegens von *tierra* und *territorio* als Lebensgrundlage wird im folgenden Kapitel weiter ausgeführt.

5.1.2. Sembrar Vida: Verbindung von cuerpo-tierra als care Instanzen

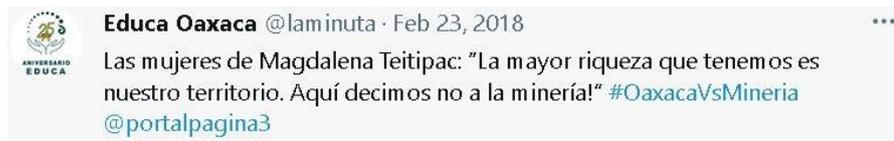
Ein zweites Beispiel, an dem die Bedeutung des Territoriums aus lokalen Perspektiven deutlich wird, ist der Umgang lokaler Aktivist:innen mit der Mutter Erde (in Spanish, *madre tierra*). Durch alltägliche Praktiken wie Care-Arbeit werden Grundlagen für ein autonomes Leben geschaffen. Die Relevanz, die das Säen in seinen multiplen Dimensionen in Oaxaca erfährt, wird in folgenden Erzählungen aus MT über das Arbeiten mit der Erde veranschaulicht. In einem Podcast von OdAC begründet Don Alejandro García Gabriel, Mitglied des *Comité de la defensa del Comité cultural y territorial de Magdalena Teitipac (Comité MT)*, die Bedeutung der *madre tierra* folgendermaßen:

Pues la tierra es muy importante [...]. Porque desde mis papas, mis abuelitos trabajaban en el campo. Es importante para nosotros porque este- de aquí por ejemplo sembramos,- tenemos nuestras tierras- y tenemos donde vivir. (Feldnotiz 14, 08.05.2021)

Die *madre tierra* erfährt als Ernährungsgrundlage aus lokalen Perspektiven einen hohen Stellenwert. Don Alejandro García Gabriel führt die Zyklen der landwirtschaftlichen Produktion aus und betont dabei, dass Wasserversorgung und eigene Territorien Grundvoraussetzung für eine autonome Lebensweise sind.²⁶ Die Wertschätzung der *madre tierra* wird an einem konkreten Beispiel aus MT deutlich: Hier fand 2018 eine spirituelle Zeremonie statt, bei der sich Bewohner:innen für die durch den Bergbau entstandenen Schäden bei der *Madre Tierra* entschuldigten (@laminuta 23.02.2018: 185). Durch die Mine *El Doctor*

²⁶ 2013 fand eine Konferenz mit Vandana Shiva in Oaxaca statt auf der das Thema Ernährungssouveränität am Beispiel der Genmanipulation von Saatgut durch Monsanto para nosotros porque trabajamos en el campo ausführlich diskutiert wurde. Laut Shiva verkörpern die Samen einen Millionen von Jahren andauernden Widerstand und sind kulturelles Erbe indigener Völker (Feldnotiz 23, 21.07.2021).

wurde in das ökologische Gleichgewicht des Hügels (in Spansich, *cerro*) eingegriffen, indem an diesem Extraktionsarbeiten stattfanden und das Flusswasser des *Rio Dulce* verschmutzt wurde. Die Zeremonie *Agradecimiento a la Madre Tierra* zeigt die besondere Bedeutung des *cerro* für die *comunidad*. Im Podcast von OdAC wird deutlich: Mit der Ernte zu leben, bedeutet mit dem zu leben, was diese bereit ist zu geben (Feldnotiz 14, 08.05.2021). Eine wertschätzende Haltung gegenüber dem Territorium in MT wird auch auf Twitter betont (@laminuta 23.02.2018: 227):



Anknüpfend an das im Theorieteil dieser Arbeit vorgestellte Konzept des “Territorio cuerpo-tierra“ von Cabnal (2014) kann der Ausdruck *nuestro territorio* im angeführten Tweet sowohl in Bezug auf weibliche Körper als auch auf die Erde als Nahrungsgrundlage verstanden werden. An dieser Stelle erfahre ich die im Methodenteil (Kap. 4) mit Hine (2015) angesprochene Herausforderung der Deutung komplexer sozialer Zusammenhänge auf Grundlage digital erhobenen Datenmaterials. Fest steht: Das Territorium ist von zentraler Bedeutung für Aktivist:innen in MT. Ihr Widerstand begründet sich in der Verteidigung autonomer Lebens- und Wirtschaftsweisen auf Grundlage eines intakten Ökosystems und in Beziehung zur Natur. Ein weiteres Beispiel aus Twitter, das zur Argumentation für eine besondere Beziehung zwischen Frauen und Natur herangezogen werden kann, ist folgender Tweet von Mano Vuelta A.C. (@ManoVuelta_AC) mit der Unterüberschrift “Mujeres indígenas y afroamericanas habitando todos los territorios“ (@ManoVuelta_AC 08.03.2021: 179). Dieser kann als



Ausweitung des Begriffes Territorium interpretiert werden: nicht nur die Erde, sondern auch weibliche Körper werden darunter verstanden. Dies wird aus dem Zusammenhang des Bildes zum Tweet und des Bezuges zum 08. März

deutlich. Beide Territorien, sowohl *tierra* als auch *cuerpo*, schenken Leben. Gleichzeitig bedürfen sie Sorge- und Pflegearbeit. Diese wird im angeführten Tweet mit weiblichen Körpern assoziiert. Das ist insofern interessant, da der Beitrag am 08. März getweetet wurde, einem Tag

an dem in urbanen Räumen von Feministinnen gerade gegen die auf den Schultern von Frauen ausgetragene Sorge- und Pflegearbeit protestiert wird. Der Fokus ist hier jedoch ein anderer und macht die Abwendung Indigener Feminismen von urbanen feministischen Forderungen, beziehungsweise der Setzung anderer Schwerpunkte, deutlich. Aus dem Text zum Tweet, der bereits in der Einleitung dieser Arbeit angeführt wurde, kann auf eine dekoloniale Positionierung geschlossen werden. Ziel des Tweets ist es, die Kosmvisionen indigener und afromexikanischer Frauen öffentlich sichtbar zu machen. Auch ihre Lebensrealitäten sollen Einzug erhalten in nationale feministische Forderungen, die am 08.März ausgerufen werden. Im ruralen Kontext wird Sorge- und Pflegearbeit gegenüber der Erde zu einem integrealem Bestandteil des alltäglichen Lebens. Die Auffassung eines Zyklus von Säen (*Sembrar*), Pflegen (*Cuidar*) und Leben (*Vivir*) kann vom empirischen Material ausgehend schlussfolgernd als *sembrar vida* verstanden werden. *Sembrar vida* und *sembrar semillas* – damit möchte ich die Relevanz, die dem Säen in multiplen Alltagspraktiken zukommt, betonen. Die im ruralen Raum wichtige Alltagspraxis des Säens verdeutlicht die Bedeutung von *territorio* und *tierra* als Nahrungs- und Lebensgrundlage.

5.1.3. Erfahrungen sozialer Ungleichheiten über weibliche Körper

Trotz der zentralen Bedeutung des Territoriums als Grundlage für Autonomie und Ernährungsosuveränität, können die Gründe, aus denen weibliche Aktivistinnen sich für die Verteidigung der Territorien einsetzen, nicht auf diese reduziert werden, sondern sind weitaus komplexer. Sie resultieren aus vielfachen Verschränkungen von Geschlecht und Ethnizität als Differenzkategorien sozialer Ungleichheiten. In diesem Kapitel werden zentrale Fragen aus Perspektive der im Theoriteil behandelten Intersektionalität aufgegriffen. Dabei geht es um die Frage, wie sich Geschlechterungerechtigkeit mit sozialen Ungleichheiten entlang der Kategorie Ethnizität entfalten und welchen Einfluss diese auf die Widerstandspraktiken ausüben. Wie werden intersektionale Überschneidungen multipler Machtstrukturen sichtbar? Des Weiteren werden Fragen nach den Beziehungen der Kategorien zueinander und innerhalb einer sozialen Gruppe behandelt. Welche Rolle spielen Territorium und Körper für lokale Aktivist:innen? Ziel dieses Kapitels ist es, zu analysieren, wie sich multiple Ungleichheiten im Forschungsfeld miteinander verknüpfen und dies beispielhaft anhand des empirischen Datenmaterials aufzuzeigen.

Anknüpfend an den bereits im vorhergehenden Kapitel aufgegriffenen Twitterdiskurs zum 08. März wird an diesem im Jahr 2021 durch folgenden Tweet auf die Diskriminierung ländlicher Frauen aufmerksam gemacht: “Mucho 8M pero No (sic) sólo es importante el empoderamiento

de las #Mujeres de ciudad, sino también ensalzar a las grandes olvidadas: las mujeres del campo“ (@partidoakelarre 08.03.2021: 149). Konflikte aufgrund von Bergbau – als Form der extraktiven Rohstoffförderung – finden überwiegend im ländlichen Raum statt. Die damit einhergehenden sozialen und ökologischen Konsequenzen sind Teil der Lebensrealitäten ruraler Frauen in den VC, denn diese sind unmittelbar von den Auswirkungen des Extraktivismus betroffen. Hieran wird deutlich, wie sich soziale Ungleichheiten anhand multipler Differenzkategorien verschieden artikulieren. Im angeführten Tweet (ebd.) von einem in Spanien situierten Profil, auf das ich über den Hashtag #FeminismoInterseccional aufmerksam geworden bin, wird von einer doppelten Diskriminierung entlang der Differenzachsen von Geschlecht und sozialer Schicht gesprochen. Im spezifischen historischen und regionalen Kontext meines Forschungsfeldes markiert neben Geschlecht die Differenzkategorie Ethnizität die Konfiguration sozialer Ungleichheiten, denen insbesondere indigene Frauen ausgesetzt sind: Einerseits werden ihre formell verankerten Rechte auf Selbstbestimmung, Bildung und Politische Teilhabe innerhalb der *comunidades* teilweise missachtet, andererseits werden sie als Zugehörige einer indigenen sozialen Gruppe diskriminiert. Ihr Protest kennt daher sowohl kollektive politische Forderungen nach Autonomie und Territorium als auch die Hinterfragung bestehender Machtverhältnisse in der *comunidad* selbst. Als soziale Bewegungen beziehen sich weibliche* Widerstandsgruppen auf eine kollektive Handlungsfähigkeit der *comunidad* und verhandeln darüber hinaus interne Rechte als Frauen. Geschlechtsspezifische und ethnische Identitäten werden im Forschungsfeld nicht voneinander getrennt betrachtet. In einer virtuellen Veranstaltung des *Red de Mujeres Constitucionalistas de América Latina* wird eine lateinamerikanische Identität betont und über Frauenrechte, die Inklusion indigener Frauen, kollektive Rechte und Rassismus diskutiert (Feldnotiz 11, 23.04.2021). Martha Cabrero, *líder indígena* argumentiert, dass Rechte, die den Zugang indigener Frauen zur Bildung, Gesundheitswesen und Territorium regeln, zwar in Gesetzen und Verfassungen verankert sind, es in der Realität jedoch häufig an politischen Mechanismen fehlt, um diese umzusetzen (ebd.). Aufgrund bestehender rassistischer Strukturen und dem *machismo* gegenüber indigenen Frauen sind laut Cabrero daher kaum Fortschritte in Bezug auf die politische Teilhabe zu verzeichnen (ebd.). Folglich kann argumentiert werden, dass Ethnizität und Geschlecht aufgrund des doppelten Ausschlusses indigener Frauen in ihren *comunidades* als Frauen (*machismo*) und außerhalb dieser als Indigene (*racismo*) einen bedeutenden Einfluss auf die Konfiguration sozialer Ungleichheiten ausüben. Aus intersektionaler Perspektive ist zu ergänzen, dass sich Diskriminierungserfahrungen entlang verschiedener Kategorien nicht einfach addieren lassen

sondern eine Verzahnung beider Machtachsen (hier: Geschlecht und Ethnizität) stattfindet. Im Forschungsfeld geht soziale Ungleichheit häufig mit geschlechtsspezifischer Gewalt einher. Wie im Theorieteil (Kap. 2) dieser Arbeit bereits erläutert wurde, ist diese nicht frei von politischer und struktureller Gewalt, sondern eingebettet in gesellschaftliche Machtverhältnisse zu verstehen.²⁷ Gewalt im Kontext des Extraktivismus richtet sich insbesondere gegen Umwelt- und Menschenrechtsverteidiger:innen und gegen weibliche Körper. Ersteres wird auf Twitter



kontinuierlich thematisiert, indem *online* Akteur:innen unter den Hashtags #SamiVive oder #SamiSomosTodos an die Kriminalisierung und das Verschwindenlassen von Aktivist:innen erinnern sowie Suchaufrufe und *homenajes* teilen (Feldnotiz 13, 30.04.2021). In diesem Tweet zu Gewalt in MT (@laminuta 29.11.2013: 226) wird

diese nicht geschlechtsspezifisch thematisiert. Das lässt auf eine bestehende Unsichtbarkeit der Auswirkungen des Extraktivismus auf die Lebensrealitäten von Frauen schließen. In einem im Rahmen des *Día Internacional de la Eliminación de la Violencia contra la mujer* veröffentlichten Video teilen Frauen aus Oaxaca ihre Erfahrungen:

Y cuándo tenemos la oportunidad, tratamos de ir concientizándolas, tú debes defenderte, tú debes deliberarte, porque estás en una prisión. Esto es una (..) una experiencia que tengo, que me ha ido liberando, y por eso estoy aquí en la defensa del territorio, del río verde y he visto cómo las mujeres nos hemos organizado para poder defender eso que es nuestro. Tenemos que seguir luchando. (Julia Herrera Bustos, zit. nach Feldnotiz 12, 28.04.2021)

In diesem Zitat wird die Verbindung zwischen Territorium und Körper in der Verteidigung des Lebens betont und Bezug genommen auf ein *eigenes*, um das es zu kämpfen gilt. In der Verteidigung des Territoriums *cuero-tierra* gemachte Gewalterfahrungen können sowohl *on-* als auch *offline* verortet werden. In diversen virtuellen Veranstaltungen während der COVID-19-Pandemie wird aufgezeigt, dass Gewalt weiterhin ein relevantes Thema ist. Die breite Thematisierung von Gewalt gegen Verteidiger:innen der Territorien auf Twitter betont die prekäre Situation, in der Aktivismus stattfindet. Gleichzeitig werden Gewalterfahrungen auch als Grund für den Widerstand angeführt. Dies wurde im oben angeführten Zitat von Julia Herrera Bustos deutlich (Feldnotiz 12, 28.04.2021). Es liegen keine empirischen Daten über geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in MT vor. In Bezug auf die VC wird jedoch ein

²⁷ Zum Zusammenhang zwischen Extraktivismus und Gewalt gegen Frauen sei hier auf ein Video von Silvia Federici verwiesen, in dem eine Parallele zwischen der Kontrolle weiblicher Körper und der Kontrolle natürlicher Ressourcen gezogen wird: <https://www.youtube.com/watch?v=RS7auMikIXw> (zuletzt aufgerufen am 30.07.2021)

starker Zusammenhang zwischen geschlechtsspezifischer Diskriminierung, sexualisierter Gewalt und Widerstand gegen extraktive Projekte deutlich.

Eine intersektionale Denkweise über Differenzkategorien und Machtbeziehungen im Forschungsfeld ermöglicht es, die multiplen Diskriminierungsstrukturen, denen indigene Frauen im Kontext des Extraktivismus ausgesetzt sind, zu analysieren. Der Kampf weiblicher Aktivistinnen setzt in diesem Kontext an mehreren Ausbeutungsstrukturen an: sie widersetzen sich durch ihren Aktivismus den patriarchalen, (neo)kolonialen und extraktivistischen Strukturen in ihrem Umfeld. Wie sich dieser dreifache Kampf zusammensetzt, ist Thema des hier anschließenden Kapitels.

5.1.4. Multipler Kampf indigener Aktivist:innen in der Verteidigung des Territoriums

In der Literatur zu indigenen Feminismen wird von einem doppelten oder gar dreifachen Kampf der Aktivist:innen gesprochen – eine theoretische Annahme, die sich im vorliegenden Forschungsfeld bestätigt. Im Folgenden werden patriarchale, neokoloniale und kapitalistische Strukturen, die zu einer dreifachen Ausbeutung weiblicher Körper führen, sowie Grundlage des Widerstandes indigener Aktivist:innen bilden, dargelegt.

Eine erste Dimension des Kampfes indigener Aktivist:innen ist die Auflehnung gegen patriarchale Strukturen. Auf das Patriarchat zurückzuführende Diskriminierungsformen im Forschungsfeld sind der Ausschluss aus politischen Gremien und Entscheidungsprozessen, die Dichotomisierung von öffentlicher und privater Sphäre und die Zuweisung von häuslicher Verantwortung an Frauen, sowie sexualisierte Gewalt. Lorena García, Mitglied der *Bienes Comunes de MT*, erklärt in einem Interview mit Avispa Midia die negativen Auswirkungen des Bergbauextraktivismus auf den Lebensalltag der Frauen in MT:

Y con esta agua contaminada uno ya no podría trabajar para lavar la ropa, ni preparar la comida. Y cuándo nosotras hacemos las tlayudas – pues no podíamos ocupar esta agua. Y teníamos a ir a traer el agua hasta el otro lado del pueblo donde no llegaba esta contaminación. Entonces, estas noticias se expandió (sic) por todo el valle, y la gente se enteró de lo que es (..) los problemas que teníamos, entonces dijeron: sabes que? Ya no voy a comprar tus productos porque tu comunidad está tal cont (sic) (..) contaminación. Entonces, bueno (..) que nos dicen, las mamas no? Qué, de que vamos a mantener a nuestros hijos o – de que vamos a mantener el cultivo, si el agua está contaminado. (Feldnotiz 13a, 30.04.2021)

Das Bergbauprojekt *El Doctor* in MT hat nicht nur gesundheitliche Folgen, sondern erhöht den Arbeitsaufwand und die mentale Verantwortung, die Frauen für ihre Familien übernehmen. Diese Beobachtung lässt auf eine Korrelation zwischen den negativen Folgen des Extraktivismus und der patriarchalen Gesellschaftsstruktur schließen. Dabei werden weibliche Aktivistinnen nicht als machtlos repräsentiert, vielmehr wird ihre dem Widerstand zugrunde liegende Motivation in *social media* Beiträgen hervorgehoben.

Hinzukommend zur patriarchalen Diskriminierung ist Widerstand in einem neokolonialen Kontext zu verstehen. Die bis heute anhaltende Geschichte der neokolonialen Ausbeutung steht in direktem Bezug zu der patriarchalen Unterdrückung von Frauen. Auf diese komplexen Verbindungen verweist folgender Satz: *Ni la tierra ni las mujeres somos territorio de conquista* (@ISBeauvoir 20.10.2020: 320). Dieser wird im Twitterdiskurs zu Extraktivismus von zahlreichen Akteur:innen verwendet, die überwiegend aus dekolonialen und ökofeministischen Perspektiven tweeten. Sie machen damit deutlich, dass *tierra* und *mujeres* im patriarchal-kapitalistischen System ein bestimmter Wert zugeschrieben wird, der sich aus ihrem Beitrag zum Erhalt dieses zusammensetzt: *Tierra* wird aus dieser Perspektive als Lieferant für günstige natürliche Ressourcen, die einen ökonomischen Gewinn versprechen, gesehen während Frauen auf die Reproduktion von Arbeitskraft reduziert werden (Ramírez González 2021). Das angeführte Zitat, dessen Ursprung auf Twitter nicht erkennbar ist, jedoch vielfach ge- und retweetet wird, betont somit eine Verbindung von Frauen und Territorium als Orte der extraktiven Ausbeutung. Zudem hebt dieses die koloniale Dimension der heutigen kapitalistischen Ausbeutung hervor und kann im *online* Diskurs als Aufruf für einen Prozess des sozialen Wandels verstanden werden (ebd.). Desweiteren wird im Twitterdiskurs deutlich, dass der vor 528 Jahren begonnene Widerstand indigener Völker in Mexiko bis heute aktuell ist (@ManoVuelta_AC 12.10.2020: 180), denn der globale Kapitalismus impliziert eine neokoloniale Abhängigkeit der Rohstoff liefernden Ländern von denen des Globalen Nordens. Auf diese bis heute spürbare *colonialidad* machen zahlreiche Tweets aufmerksam, sodass eine dekoloniale Perspektive induktiv aus dem empirischen Material heraus entnommen werden kann. Insbesondere in Reden und Tweets zum *Día de la Resistencia de Pueblos Indígenas* (12.Oktober) wird der historische Bezug zur Kolonialzeit deutlich.

Dieser Tweet von Mano Vuelta (@ManoVuelta_AC 12.10.2020: 180) zeigt eine dekoloniale Perspektive, die eigene Kosmovisionen in der Verteidigung von Körper, Natur und Territorium betont. Durch Hashtags wie #feminismoanticolonial, #feminismoantiracista, #feminismointerseccional oder #feminismocomunitario wird ein direkter Bezug zwischen dekolonialen Forderungen und geschlechtsspezifischen Rechten hergestellt. Aus lokalen



Perspektiven wird der Extraktivismus als Fortsetzung der kolonialen Ausbeutung verstanden. In einem dekolonialen Diskurs wird auf eine *memoria histórica* Bezug genommen, ohne die aktuelle Kämpfe nicht verstanden werden können. Dies führt Marcos Leyva von EDUCA folgendermaßen aus: “[S]in la memoria histórica no podemos entender que está pasando actualmente” (Feldnotiz 10, 22.04.2021). Der Bezug auf eine *memoria histórica* dient der Stärkung des Widerstandsprozesses indigener Akteur:innen (ebd.). Der 12. Oktober wird dem Indigenen Widerstand in Mexiko gedacht – es ist auch ein Ritual des kollektiven Erinnerns (ebd.). Der Kampf indigener Frauen gegen den heutigen Extraktivismus in den VC entfaltet sich somit auf der historischen Erfahrung des Kolonialismus.

Im ersten Teil dieses ersten Analysekapitels wurden die Bedeutungen des Territoriums herausgestellt: Territorium als Erde und Territorium als Körper. Aus den analysierten Tweets kann geschlussfolgert werden, dass die Forderung nach Autonomie indigener *comunidades* als zentraler Aspekt ihres Widerstandes gegen den Bergbauextraktivismus zu verstehen ist. Nicht nur ökologische, auch soziale und ökonomische Fragen werden im Widerstand gegen den Extraktivismus verhandelt. Frauen als Hauptverantwortliche für Care-Arbeit und Gesundheit spüren in erster Linie die Auswirkungen des Bergbaus auf ihre Lebens(um)welten und Körper und sind verstärkt patriarchaler Gewalt ausgesetzt, wie in einem weiteren Unterkapitel dargestellt wurde. Dieses Kapitel legt nahe, wie sich (neo)koloniale und patriarchale Strukturen im Zusammenhang mit Bergbauextraktivismus niederschlagen und sich in diesem Kontext Widerstand formiert. Sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene führen indigene Aktivist:innen dabei einen dreifachen Kampf gegen (Neo)kolonialismus, Patriarchat und Extraktivismus.

5.2. Widerstand gegen die Mine El Doctor in Magdalena Teitipac

In diesem Kapitel werden die zentralen Protestereignisse 2013 und 2018 im Kampf gegen den Bergbauextraktivismus in MT herausgearbeitet. Es wird eine zeitliche Limitierung auf diese beiden Jahre vorgenommen, da erstens das Jahr 2013 für den lokalen Protest in Magdalena Teitipac gegen das Bergbauunternehmen *Plata Real* ausschlaggebend ist und zweitens der Twitterdiskurs zu Bergbauprotesten in der Region VC sich sehr stark auf das Jahr 2018 konzentriert. Der Fokus in der vorliegenden Arbeit liegt dabei auf denjenigen Ereignissen, die von ausgewählten Akteur:innen auf Twitter sichtbar gemacht werden. Wie in Kapitel 4.3.1. dargelegt, sind dies Luna Marán (@Lunamaran), Educa (@laminuta), Magdalena Teitipac (@Teitipacresiste) und Avispa Midia (@Avispa_Midia). Anhand ihrer Tweets werden die Widerstandspraktiken indigener Aktivist:innen in MT analysiert. Dabei fokussiere ich mich zunächst auf die im Jahr 2013 über Twitter zu beobachtenden Widerstandspraktiken (Kap.

5.2.1.) und in einem zweiten Unterkapitel (Kap. 5.2.2.) auf das Jahr 2018, wobei letzteres den Widerstand gegen den Bergbau in der gesamten Region VC miteinbezieht. Beide Kapitel sind nicht thematisch fokussiert, sondern beschreiben die auf Twitter diskutierten Protestereignisse in einem spezifischen Zeitraum. In einem dritten Unterkapitel erläutere ich anschließend das Konzept der *comunalidad* (Kap. 5.2.3.), das sich als Basis des kollektiven Widerstandes indigener *comunidades* in den VC herauskristallisiert.

5.2.1. Widerstandspraktiken in Magdalena Teitipac 2013

Der Widerstand gegen das Bergbauunternehmen *Plata Real* in MT erlebt im Jahr 2013 seinen Höhepunkt. Nachdem seit 2009 Bergbauarbeiten am *cerro Jacote* und am *cerro Loma colorado* stattfinden und die Verschmutzung des *Rio Dulce* verursachen, wächst die Unzufriedenheit der Bevölkerung (Cruz Pérez und Vásquez Ramos 2016). Im Februar 2013 versperrt die *comunidad* MT durch Straßenproteste und Barrikaden dem Bergbauunternehmen den Zugang zu ihren Territorien und verhindern eine Wiederaufnahme der Extraktionsarbeiten, die im November 2012 nach einem Leck vorübergehend gestoppt wurden. An diesem zentralen Protestereignis, an das auch Jahre später auf Twitter immer wieder erinnert wird, sind wesentlich Frauen und Kinder der *comunidad* beteiligt. Dies bestätigen zahlreiche Tweets sowie folgende Worte der Aktivistin Lorena García aus MT in einem Interview mit Avispa Midia aus dem Jahr 2018:

Entonces fui cuando las mujeres dijeron, pues aquí estoy afrente y no me voy a quitar hasta que la empresa se vaya, por mis derechos estoy peleando [...]. Cerrar el camino que va al cerro, cerrar el camino, o sea abrir del cerro un hoyo así grande – para que cuándo vinieron los carros ya no podría pasar y allí estuvimos desde dos días, una noche, diciendo que no queremos la mina. (Feldnotiz 13a, 30.04.2021)

Das angeführte Zitat fasst viele der in den Tweets vermittelten Aussagen treffend zusammen, ist jedoch aussagekräftiger, da es keiner Zeichenlimitierung (wie auf Twitter) unterliegt. Auf Twitter ist zu beobachten, dass Tweets, die die Teilhabe von Frauen und Kindern an den Protesten thematisieren, ihre Teilhabe an Versammlungen und Protesten häufig über Fotos betonen und ihnen visuell eine protagonistische Rolle zuschreiben.

Am 23. Februar 2013 wird das *Comité MT* aufgestellt und in einer Generalversammlung beschlossen, das Bergbauunternehmen *Plata Real* zu vertreiben. Im Juli desselben Jahres zieht sich das Unternehmen vollständig zurück.²⁸ Parallel zu diesen Ereignissen findet der Aktivismus auf *social media* Plattformen statt. Aus den Tweets der vier zentralen Akteur:innen, denen ich auf Twitter folge, geht ein großes Engagement der gesamten *comunidad* gegen das Unternehmen *Plata Real* hervor. Über einen im März 2013 gegründeten Twitter Account mit Namen Magdalena Teitipac (@Teitipacresiste) wird kontinuierlich über die Situation und die

²⁸ Siehe Zeitleiste des Konfliktes in MT im Datenanhang auf Seite 30.

Ereignisse vor Ort informiert, indem über Tweets lokale Perspektiven öffentlich gemacht werden (@Teitipacresiste 23.03.2013: 268, 239):



Dabei wird auch *social media* als Plattform, auf der Aktivismus artikuliert werden kann, thematisiert. Dies lässt darauf schließen, dass lokale Akteur:innen sich digitale Praktiken aneignen und diese für ihre Zwecke nutzen, wie Martens et al. (2020) in ihren Beiträgen zum Digitalen Aktivismus in Lateinamerika bereits angedeutet haben. Im Vergleich zu den Tweets von Avispa_Midia (@Avispa_Midia) und Educa Oaxaca (@laminuta), die eine große Reichweite auf Twitter erfahren, werden die Beiträge von Magdalena Teitipac (@Teitipacresiste) wenig geretweetet und geliked, was auf eine geringere Sichtbarkeit und ein kleineres Netzwerk an Follower:innen schließen lässt. Sie ermöglichen jedoch einen Rückblick auf den kollektiven Widerstand der *comunidad* im spezifischen Zeitraum von März bis August 2013. Während Frauen visuell in den Tweets zu den Straßenprotesten 2013 abgebildet sind, ist diesen nicht zu entnehmen, wie sich die Teilhabe in der *asamblea* zusammensetzt und inwiefern weibliche Aktivist:innen in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Daher beziehe ich zur Beantwortung dieser Frage weiteres Kontextmaterial ein, wie beispielsweise den Podcast *Nuestra Tierra Nuestros Derechos*, auf den ich über OdAC aufmerksam werde. In diesem bestätigt Lorenzo Gomez, Sekretär des *Comité MT*, die Teilhabe von Frauen in der *asamblea* und hebt den wichtigen Anteil dieser an den Verhandlungen mit *Plata Real* hervor:

[S]e oye en las asambleas ahorita, que ha comenzado a participar las mujeres en estas asambleas y gracias a ella (sic) hemos tenido una buena intervención con la empresa minera. Gracias a ellas mujeres, niños. Vamos viendo que tienen una idea muy positiva, no es hablarlos, señalar, actuar luego, no es decir que es para mañana, es para pasado – no! Ya se plantó, ya se acordó la asamblea lo probó a echarlo de una vez. (Feldnotiz 14, 08.05.2021)

Obwohl die Teilnahme an den *asambleas* traditionell den Männern vorbehalten ist, übernehmen Frauen der *comunidad* MT die Organisation der Proteste, als sie den Handlungsbedarf dafür erkennen. Diese Beobachtung wird durch weitere Narrationen von Frauen aus MT belegt: “En la asamblea de febrero me integré al comité. Pensaba que las mujeres debían estar en casa, pero cuando vi que nadie resolvía nada contra la minería, decidí ir” (Yolanda García Hernández, zit. nach Centro Prodh 2015: 51). Eine ähnliche Erfahrung wird von Alicia Aguilar García bestätigt:

Yo oía que hacían asambleas desde hace dos años. ¿Qué está pasando?, decía, como que no nos toman en cuenta a las mujeres. Cuando dijeron que fuéramos todos dije, ¡Ay Dios mío! Ahora sí tengo que hablar [...]. Vi que nadie opinaba y le dije a los caballeros, ahora es momento de que luchemos. (Alicia Aguilar García, zit. nach Centro Prodh 2015: 59)

In den angeführten Zitaten ist ein Erstarren der Partizipation von Frauen in politischen Räumen zu beobachten. Die Gründe dafür sind vielfältig: Neben Veränderungen in der Sozialstruktur (auf die Transformation der politischen Teilhabedynamiken in MT komme ich in Kap.5.3. zurück) ist diese auf die direkten Auswirkungen des Konfliktes zurückzuführen, da diese den Lebensalltag der Frauen erschweren, wie am Beispiel des Wassers aufgezeigt wurde.

Auf Twitter wird der Bergbaukonflikt in MT eingebettet in den regionalen Kontext thematisiert und dabei auf Praktiken verwiesen, die auch von anderen *comunidades* genutzt werden. Ein Beispiel dafür ist das *radio comunitario*. Am 23. Juli 2013, dem Internationalen Tag gegen den Bergbau, tweetet MT (@Teitipacresiste 23.07.2013: 266): “Hoy en el día internacional contra la minería, ESCÚCHANOS! Radio Nuestra Palabra-Ndud’ Nñéeyü”. Über einen Link wird auf das Radio Nuestra Palabra der *cuicatecos* verwiesen. In diesem werden ähnliche Thematiken wie im Konflikt in MT öffentlich diskutiert. Ein weiteres Radio, das *Radio Comunitario Teiti Radio Lova Daa*,²⁹ wird 2013 im Prozess des Widerstandes in MT etabliert. Die *radios comunitarios* werden als kollektive und politische Kommunikationsprojekte zu vielfältigen Zwecken eingesetzt (Ortega Ramírez und Repoll 2020). Im Falle von MT ist die dahinterliegende Motivation die Verteidigung des Territoriums. Über das *radio comunitario* werden lokale Perspektiven geteilt und eine alternative Medienumwelt entwickelt, die sich von hegemonialen kommerziellen Medien abgrenzt. Die Herstellung alternativer Öffentlichkeiten über *social media* Praktiken, die im Theorieteil dieser Arbeit (Kapitel 2.3.) angesprochen wurde, ist im Twitter Forschungsfeld vielfach zu beobachten. Nicht nur auditiv sondern auch visuell werden lokale Perspektiven geteilt. Als Filmproduzentin betont Luna Marán (@Lunamaran) in diesem Tweet (@lunamaran 10.11.2018: 264) die

Notwendigkeit, eigene Geschichten zu erzählen. Sowohl das *radio* als auch das *cine comunitario* erfüllen im Forschungsfeld eine emanzipatorische



Luna Marán
@lunamaran

El hacer historias es una necesidad humana, el hacerlas por medio de la películas o series es nuestro presente, la pantalla es un espejo, y queremos que este nos represente, un cine dónde no sean los morenos los...
facebook.com/luna.maran/vid...

Translate Tweet

12:37 AM · Nov 10, 2018 · Facebook

Funktion. Außerdem werden auf YouTube Videos der Band *Punto de Partida* geteilt, die unter anderem durch den Rapsong *Contra La Minería* (sic) lokale Perspektiven aus MT verdeutlichen (Feldnotiz 2, 26.03.2021). Neben der thematischen Analyse des vorangegangenen Tweets kann

²⁹ Die für dieses Radio verwendeten Namen weichen leicht voneinander ab. Der zapotekische Name bedeutet “Raíz del Cerro” (Saydel García 20.02.2018)

an diesem auch eine spezifische Praktik des Informierens *online* erkannt werden: Der gepostete Text ist zu lang für einen Tweet, daher verweist Luna Marán (@lunamaran) in ihrem Tweet auf einen Facebook Link, unter dem der gesamte Text einzusehen ist.³⁰ Es ist eine weit verbreitete Praxis, die Tweets um Links zu externen Videos oder Seiten zu ergänzen. Daran wird deutlich, wie sehr verschiedene Räume, in denen Aktivismus stattfindet, miteinander verwoben sind und wie sich das Forschungsfeld laut Marcus (1995) als *multisited* charakterisiert. Neben der Nutzung von *social media* zur Verbreitung von Informationen werden über Twitter *offline* Proteste organisiert, Akteur:innen mobilisiert und Veranstaltungen angekündigt. In einem Tweet von Magdalena Teitipac (@Teitipacresiste) wird auf das *Foro regional sobre minería y sus impactos en comunidades indígenas* am 17. August 2013 in MT, aufmerksam gemacht (@Teitipacresiste 01.08.2013: 5). Dieses ist bedeutend für den Widerstand gegen *Plata Real*, da das Territorium als *lugar prohibido para la explotación minera* deklariert wird. 2015 folgen weitere *comunidades* diesem Beschluss und 2018 wird die Verbotszone für den Bergbau im *Segundo Encuentro Estatal de Pueblos, Comunidades y Organizaciones (EEdPCO)* ein weiteres Mal bestätigt.

Laut der Darstellung auf Twitter spielen Frauen in MT bei allen zentralen Protestereignissen 2013 (Straßenproteste und Barrikaden, Versammlungen, Treffen der *comunidades* in MT, Forum und Verbot des Bergbaus) eine aktive Rolle. Ziel dieses Unterkapitels war es, diese Ereignisse darzustellen. Mit der Vertreibung des Unternehmens *Plata Real* verschiebt sich der Fokus des Widerstandes in den folgenden Jahren auf die Region der VC, in der zahlreiche weitere Bergbaukonflikte zu verzeichnen sind. Dennoch geht der Widerstand in MT weiter, denn trotz des Rückzugs des Unternehmens *Plata Real* ist die Bergbaukonzession weiterhin gültig. Im Twitter Diskurs wird der Austausch der *comunidades* in Bezug auf den Widerstand gegen den Extraktivismus in der Region betont. Dabei stehen insbesondere Versammlungen und Protestereignisse im Jahr 2018 hervor, die im Folgenden mit einem Fokus auf die Teilhabe von Frauen analysiert werden.

³⁰Aus Platzgründen kann der gesamte Post hier nicht abgebildet werden, ist jedoch einsehbar unter: <https://www.facebook.com/luna.maran/videos/10210887649942208/> (zuletzt aufgerufen am 26.08.2021).

5.2.2. Widerstandspraktiken in MT und den VC im Jahr 2018

Das Jahr 2018 sticht auf Twitter durch die vielen Tweets, die an den Widerstand gegen *Plata Real* in MT erinnern, hervor.

Während auch in anderen Jahren der Vertreibung von *Plata Real* gedacht wird, scheint das fünfjährige Gedenken im Jahr 2018 besonders relevant. Das journalistische Kollektiv Avispa Midia berichtet darüber durch den hier angeführten Tweet (@Avispa_Midia 21.02.2018: 269). Luna Marán (@lunamaran



21.02.2018: 262) macht ebenfalls durch einen Tweet mit ähnlichen Worten auf den fünften Jahrestag aufmerksam und verweist auf einen Artikel von Avispa Midia, der wenige Tage vor Beginn des Treffens von EEdPCO veröffentlicht wurde. Hier wird die Vernetzung verschiedener kollektiver und individueller Akteur:innen im Feld deutlich. Das EEdPCO findet unter dem Motto *Sí a la Vida, No a la Minería* vom 23. bis 24. Februar 2018 in MT statt. Unter den 50-60 teilnehmenden *comunidades* werden Informationen ausgetauscht, finden Diskussionen und Gruppenarbeiten statt. Das Ziel des Treffens beschreibt Carmen Santiago Alonso, Vertreterin der Organisation Flor y Canto A.C., wie folgt: “compartir y diseñar estrategias para enfrentar las afectaciones ambientales, sociales y culturales, producidas por las concesiones mineras en nuestra región de los Valles Centrales” (Feldnotiz 13b, 30.04.2021) . Wie im Protokoll der Veranstaltung festgehalten wird, positionieren sich die Aktivist:innen der *comunidades* in ihrem Kampf für territoriale Rechte für das Leben und gegen die *proyectos de muerte*. Im Kontrast zum staatlichen Verständnis des Territoriums als (Markt-)Ressource ist das Territorium aus Perspektiven der lokalen *comunidades* nicht nur eng verwoben mit historischen Prozessen und kollektiven Erinnerungen, sondern Teil der alltäglichen sozialen und symbolischen Beziehungen zur Natur und ihrer kulturellen Identität (Garcia Arreola et al. 2013: 21). Die vertretenen *comunidades* und Organisationen des *Segundo Encuentro de Pueblos* schlussfolgern, dass Frauen eine zentrale Rolle für den Schutz der Natur und des Lebens einnehmen:

Reconocemos a las mujeres como guardianas de la tierra y una pieza fundamental en los procesos de resistencia en esta lucha por la vida ante los proyectos de muerte que han significado los megaproyectos en el corazón de nuestros territorios. (EEDPCO 2018a: 1)

Die im Rahmen des Treffens formulierten Forderungen beziehen sich unter anderem auf die Rücknahme von Bergbaukonzessionen, die ohne die Zustimmung der indigenen *comunidades* ausgehändigt wurden. Ein Großteil der Tweets zum EEdPCO wird mit Fotos ergänzt. Auf diesen werden sowohl Frauen als auch Männer repräsentiert. Sie unterstreichen eine Teilhabe der ganzen *comunidad*. In diesem Beispiel wird visuell angedeutet, dass Frauen keine passiven



Zuhörer:innen sind, sondern aktiv das Wort ergreifen (@laminuta 23.02.2018: 224). Insbesondere in den Tweets 2018 wird eine rege Beteiligung von Frauen in interregionalen Versammlungen der *comunidades indígenas* deutlich. Es folgen weitere Veranstaltungen, die der Diskussion auf Twitter entnehmend als ausschlaggebend für den Widerstand in den VC interpretiert werden können: Im

Juli 2018 findet das *Encuentro de los Pueblos de los Valles Centrales de Oaxaca* statt, auf das insbesondere Avispa Midia (@Avispa_Midia 18.07.2018: 213) aufmerksam macht. In diesem wird dem *Día Estatal de Rebeldía contra la Minería* (22. Juli) gedacht, Informationen über die soziokulturellen und ökologischen Auswirkungen des Bergbaus auf die Territorien in den VC ausgetauscht und die *Asamblea de los Valles Centrales contra la Minería*³¹ gegründet (M4 2018: 3).

Ein weiteres wichtiges Protestereignis im Jahr 2018 ist ein im Oktober von den *comunidades* eingeleitetes Gerichtsverfahren gegen transnationale Bergbauunternehmen, das so genannte *Juicio Popular Comunitario contra el Estado y las empresas Mineras en Oaxaca* (@lunamaran 21.09.2018: 260). Ziel des Verfahrens ist es, die in der *Asamblea* im Februar desselben Jahres festgelegten Beschlüsse umzusetzen. Laut López Bárcenas (2018) ist es das erste Mal, dass eine indigene Gemeinschaft den mexikanischen Staat wegen der Konzessionsvergabe an transnationale Bergbauunternehmen verklagt. Die Vielfalt an den öffentlich vorgetragenen Fällen – sowohl *comunitarios* als auch *colectivos* – zeigen außerdem die Diversität an Strategien zur Verteidigung der Territorien (ebd.). Im Ergebnis wird ein Bericht herausgegeben, der konstatiert, dass Bergbauprojekte die Grundrechte indigener Völker verletzen. Des

³¹ An dieser sind 30 *comunidades* und 25 zivilgesellschaftliche Organisationen beteiligt. Sie bekennen: “¡Sí a la Vida, No a la Minería! ¡Ni Oro Ni Plata, la Minería Mata! ¡De la Sierra hasta el Desierto, Ni en Túnel, Ni a Cielo Abierto! ¡No queremos Anillo de Oro Ver, Queremos Tlayuda para Comer!” (M4 2018: 3).

Weiteren wird eine Handlungsempfehlung an die Regierung ausgesprochen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Ausübung des Rechts auf Autonomie und die Territorien indigener Gemeinschaften sicher stellen und die sozialen Proteste zur Verteidigung des Territoriums entkriminalisieren (ebd.).

In den beiden vorherigen Kapiteln wurde die Vielfalt an Widerstandspraktiken, denen sich lokale Akteur:innen in MT/VC bedienen, dargestellt. Dabei ist einerseits eine protagonistische Rolle weiblicher Aktivistinnen erkennbar, andererseits wird in den Tweets auch der Bezug auf einen kollektiven Kampf betont. Die Bedeutung der *comunidad* für den Widerstand gegen den Extraktivismus wird in folgenden Unterkapitel herausgearbeitet.

5.2.3. Widerstand ausgehend von einer “organización comunitaria”

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt zwar auf den Widerstandspraktiken weiblicher Aktivistinnen, ihre spezifischen Erfahrungen können jedoch nicht von dem kollektiven Kampf der *comunidades* getrennt werden. Zunächst ist anzumerken, dass trotz der Annahme eines kollektiven Widerstandes die Positionen innerhalb und zwischen verschiedenen indigenen *comunidades* weder homogen noch widerspruchsfrei sind. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass eine der sozialen Auswirkungen des Bergbaus auf lokale *comunidades* häufig ein Aufbrechen der sozialen Integrität der Gemeinschaft bedeutet. Nicht nur die Verständnisweisen von Autonomie, Territorium und Widerstand unterscheiden sich zwischen den *comunidades* (Hernández und Reyes Méndez 2020: 185ff.), auch haben lokale Akteur:innen unterschiedliche Sichtweisen auf die Ambivalenzen, die mit Bergbau einhergehen (insbesondere hinsichtlich der Sozialstruktur, politischen Entscheidungsprozessen, ökonomischen Vorteilen). Im konkreten Konfliktfall MT kam es in einer Anfangsphase (ab 2009) zwar zu Unstimmigkeiten zwischen dem *Comisariado de Bienes Comunes* und den Bewohner:innen in Bezug auf den Vertragsabschluss mit *Plata Real*. Daraufhin wurde jedoch 2011 eine neue kommunale Autorität gewählt. Laut Don Alejandro García Gabriel, Mitglied des *Comité MT*, kann eine Geschlossenheit der *comunidad* hinter dem Widerstand gegen *Plata Real* konstatiert werden:

Nosotros somos legítimos acá, tienen que respetar nuestros derechos, antes contaron que como esclavos trabajaban los indios y el maestro nos dijo que no ya no vienen estos tiempos, que vengan a despojarnos, nos vamos a defender. [...] Todo el pueblo se va a levantar, no uno solo pues. (Feldnotiz 14, 08.05.2021)

Wie im Theorieteil der vorliegenden Arbeit (Kap.2.3.) ausgeführt wurde, stehen in der Verteidigung der Territorien durch indigene Akteur:innen zumeist die kollektiven Interessen als ethnische Gruppe vor der Verteidigung geschlechtsspezifischer Rechte. Laut Ancil und Álvarez Suárez (2016: 69) charakterisiert sich der Widerstand ausgehend von einem “sentido de lugar comunitario”. Im Forschungsfeld ist zu beobachten, dass ethnische und

geschlechtsspezifische Forderungen zusammen artikuliert werden. In MT protestieren Frauen, Kinder und Männer Seite an Seite gegen *Plata Real*. Gleichzeitig werden geschlechtsspezifische Dynamiken innerhalb der *comunidad* rekonfiguriert, indem sich weibliche Aktivistinnen politische Räume aneignen, die ihnen vorher versperrt wurden. Der kollektive Widerstand wird in Tweets und weiteren *social media* Inhalten immer wieder hervorgehoben, wobei bestimmte Praktiken genannt werden, die auf eine kollektive Organisation der *comunidades* zurückgeführt werden können. Im Theorieteil dieser Arbeit wurde die Idee von *comunidad* als politisches Konstrukt mit Hill Collins (2010) angeführt. Dabei wurde dargelegt, dass sich soziale Bewegungen auf die Idee einer kollektiven Identität beziehen, um ihrem politischen Protest durch sprachliche und kulturelle Praktiken zu betonen. Im vorliegenden Forschungsfeld sind konkrete Praktiken auszumachen, die dies bestätigen, wie beispielsweise die Praxis des *tequio*, einer Form der gemeinwohlorientierten Arbeit. Auch *festejo* und *compartenica* sind kulturelle Praktiken, die den Zusammenhalt der *comunidad* stärken (Feldnotiz 13b, 30.04.2021). Diese Praktiken finden laut Neftali Reyes Méndez, Sekretär des *Colectivo Oax.*, bei regionalen Treffen zur Verteidigung der Territorien gegen den Bergbau Anwendung:

[S]on días en los cuáles las comunidades también estamos de festejo, entonces no solo es compartir información, no solamente es organizarnos, si no también festejar y convivir - las comunidades que vivimos aquí en los Valles Centrales de Oaxaca. (ebd.)

Wie dem empirischen Material entnommen werden kann, gehen politische und alltägliche Praktiken des sozialen und kulturellen Lebens miteinander einher. Die *comunidad* ist nicht nur Gesellschaftsform des alltäglichen Lebens, sondern ein politischer Raum, in dem Machdynamiken reproduziert und ausgehandelt werden. Im angeführten Tweet wird die



kommunitäre Organisationsweise der *comunidades* von den lokalen Autoritäten als signifikant für die Vertreibung der Bergbauunternehmen hervorgehoben (@laminuta 22.07.2018: 229). Hier kann ein Rückbezug zur Theorie von Hill Collins (2010) hergestellt werden, indem die Bedeutung von *community* (in Spanisch, *comunidad*) als politisches Konstrukt hervorgehoben

wird. Ein solches politisches Verständnis von *comunidad* ist fruchtbar, da dieses hervorhebt wie sich soziale Ungleichheiten durch Ein- und Ausschlussdynamiken festsetzen (ebd.). Vor diesem theoretischen Hintergrund kann aus der Analyse des empirischen Materials geschlossen

werden, dass sich politisches Handeln im Forschungsfeld ausgehend von den Alltagspraktiken und Erfahrungen der Subjekte im Feld artikuliert. Aktivist:innen in MT beziehen eine besondere Stärke aus ihrem Bezug auf die *comunidad*: “ser una comunidad fuerte y organizada es una de las mejores armas para defender el territorio” (Feldnotiz 14, 08.05.2021).

In diesem Kapitel wurden ausgewählte zentrale Ereignisse im Widerstandsprozess gegen den Bergbau in MT und in einem größeren regionalen Kontext in den VC herausgearbeitet. Dabei wurde die Vielfalt an Widerstandspraktiken, denen sich lokale Akteur:innen bedienen, deutlich. Ein Großteil dieser entfaltet sich im alltäglichen Leben und ist eng mit kulturellen und subsistenzwirtschaftlichen Praktiken verknüpft. Über eine *online* Annäherung an die Praktiken und Dynamiken des Widerstandes konnte vor allem dargestellt werden, welche Protestereignisse von Twitter Akteur:innen als relevant empfunden und als solche auf *social media* sichtbar gemacht und diskutiert werden. Widerstand in den VC situiert sich vielfach zwischen *offline* und *online* Sphären – die sich darin entfaltenden Praktiken haben einen gegenseitigen Bezug. *Offline* stattfindende Proteste beruhen auf einem großen Netzwerk an *online* stattfindender Kommunikation, Organisations- und Öffentlichkeitsarbeit. Aktivist:innen informieren sich über Tweets, werden auf Veranstaltungen und Ereignisse aufmerksam. *Social media* ermöglicht eine breite Vernetzung und die schnelle Weitergabe von Informationen. Insbesondere über Twitter werden durch die Zeichenlimitierung Informationen kurz und präzise an ein politisches Publikum weitergegeben. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass Twitter (und *social media*) wesentlich zur Mobilisierung von *offline* Protesten und Widerständen im Forschungsfeld beiträgt. Akteur:innen des Feldes bedienen sich kreativer Methoden und erreichen über das *cine comunitario*, *radio comunitario*, Facebook Live Veranstaltungen und YouTube eine breite Öffentlichkeit. Im regionalen Kontext der VC dominiert das *radio comunitario* als Möglichkeit der Verbreitung von Informationen und Forderungen. All diese Praktiken ersetzen nicht die physischen Räume des Widerstandes, sie begleiten sie jedoch maßgeblich. Dabei werden diese ausgehend von einem Konzept der *comunalidad*, das den kollektiven Widerstand der Akteur:innen betont, artikuliert.

5.3. Politische Partizipation zapotekischer Frauen in den Valles Centrales

Die Frage nach Politischer Partizipation zapotekischer Frauen in den *Valles Centrales* kann mindestens in zwei Dimensionen verstanden werden: Erstens in Bezug auf die interne Teilhabe von Frauen in den politischen Institutionen, Versammlungen und Gremien ihrer *comunidad* und zweitens in Bezug auf kollektive Mitsprache- und Entscheidungsrechte als Indigene im nationalen Kontext (Carmona o.J.). In diesem Kapitel werden indigene Perspektiven auf das Politische und die Barrieren und Möglichkeiten der politischen Teilhabe für zapotekische

Frauen in MT diskutiert und die Aushandlung von Geschlechterverhältnissen im Kontext des kollektiven Kampfes gegen den Bergbau betrachtet.

5.3.1 Lokale Perspektiven auf das Politische

Die alltäglichen Praktiken der Aktivist:innen in MT zeigen diverse Formen des Politischen auf, die eine Dichotomie von öffentlich und privat überschreiten. Curiel et al. (2015: 40f.) halten in Bezug auf weibliche Präsenz und Teilhabe in Oaxaca folgende Definition *des Politischen* fest:

‘[H]acer política’ está implicando una serie de elementos que provienen de ámbitos de interacción diversos y que incluso podrían considerarse, desde teorías más clásicas, como apolíticos. Es decir, proponemos que la perspectiva liberal y occidental de pensar la política por sí solo limita nuestros análisis de las experiencias de las mujeres que trascienden y participan de otras esferas de interacción, y de cómo se hace política en los lugares en donde habitan. (ebd.)

Wie wird politische Partizipation in MT selbst wahrgenommen? Wie im Theorieteil dieser Arbeit (Kap. 2) dargelegt, kann zwischen verschiedenen Formen weiblicher Mobilisierung unterschieden werden, wobei das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit insbesondere auf der Dimension der Verteidigung natürlicher Ressourcen liegt. Laut Curiel et al. (2015) wird Politik nicht nur in formellen Versammlungen, sondern in alltäglichen Praktiken und Räumen gelebt. Alltägliche Praktiken indigener Frauen, wie die Herstellung von Tortillas, sind daher als politisch zu verstehen. Wie in Kapitel 5.1. herausgestellt, heben Aktivist:innen in MT durch die Verwendung des Mais die Bedeutung des Territoriums für ihre Lebens- und Ernährungsweise hervor und bekräftigen damit die Abgrenzung der *comunidad* gegen den Bergbau. Als *proyecto de muerte* ist letzterer unvereinbar mit einer autonomen agrarischen Lebensweise.

Für die Aneignung politischer Räume spielt auch das Digitale eine wichtige Rolle. Über soziale Medien werden neue Formate der politischen Teilhabe eröffnet. Neben der Auslagerung politischer Diskurse auf die Plattform Twitter, kommen auch andere Medien zum Einsatz. Im Forschungsfeld ist neben den *radios comunitarios* die Verwendung von Videos zu beobachten. Über diese werden lokale Perspektiven geteilt. Als Beispiel sei hier erneut auf die Band *Punto de Partida* aus MT verwiesen, die in ihrem Song *Agua (Nis)* auf die Bedeutung des Wassers und im Song *Contra La Minería* (sic) auf die Verteidigung der Territorien aufmerksam macht (Feldnotiz 2, 26.03.2021). Über YouTube berichten auch Kinder, die in institutionellen politischen Gremien nicht vertreten sind, aus ihren Erfahrungen (ebd.). Ähnlich wie bei Twitter ist die Barriere der politischen Partizipation auf YouTube relativ gering. In den Tweets der ausgewählten Akteur:innen lassen sich geschlechtsspezifische Barrieren der politischen Teilhabe, aber auch Möglichkeiten und Transformationen in Bezug auf *offline* stattfindende Räume beobachten. Diese werden im Folgenden vertieft.

5.3.2. Barrieren und Möglichkeiten der politischen Teilhabe in MT

In einem Podcast von OdAC wird deutlich, dass vor dem Widerstandsprozess gegen *Plata Real* Frauen in MT politische Teilhaberechte verweigert wurden. Auf die Frage, warum bisher keine Frauen im “servicio del municipio” beteiligt waren, erläutert Lorenzo Gómez, Sekretär des *Comité de la defensa cultural y territorial*, folgendes:

Supuestamente, - lo que nosotros decimos, oigo también los comentarios de los señores grandes: que porque la mayoría de las mujeres no tienen suficiente estudio. Uno. Y otra cosa, se puede hablar de machismo: Que uno tantito miramos que nuestras señoras tardan, no regresan luego. Y peor si le toca a un servicio en el municipio, hay muchas salidas. Ellas constantemente pierden un día y lógico que un hombre no cede este derecho a la mujer. (Feldnotiz 14, 08.05.2021)

Ein erster angeführter Grund für die geringe Beteiligung von Frauen in politischen Ämtern ist demnach die fehlende Bildung. Darüber hinaus räumt Lorenzo Gómez ein, dass geschlechtsstereotype und patriarchale Normvorstellungen eine Teilnahme von Frauen in der *asamblea* erschweren. Auch Romelia Arellanes Enríquez, ehemalige *regidora de cultura* von Tataltepec de Valdéz, spricht von Diskriminierung durch lokale Autoritäten:

[S]i aunque quieren hacer muchas cosas no te dan permiso, no te dan dinero, no te dan ni para el pasaje, con respecto a las mujeres nojombre allí este [hay] mucha discriminación de parte de las autoridades, que les dicen que si uno es mujer no tienen este (...) voz ni voto pues. (Feldnotiz 12, 28.04.2021)

Dieses Zitat habe ich einem Video von EDUCA *Mujeres en Defensa del Territorio y de la Vida*, das im Rahmen des *Día Internacional de la Eliminación de la Violencia contra la Mujer* am 25. November 2020 auf Facebook veröffentlicht wurde, entnommen. EDUCA (@laminuta) teilt kontinuierlich Informationen zu Extraktivismus und Widerstand in Oaxaca über Twitter, wobei in vielen Tweets auf externe Inhalte, wie hier auf Facebook, verwiesen wird. Ein Flyer von EDUCA, in dem die Diskriminierung von Frauen in der Ausübung von *cargos municipales* problematisiert wird, wird auf Twitter über das Profil des *Comité de Defensa Integral de*

#Defensoras 🙋

En Oaxaca, las #mujeres juegan un rol importante en la defensa del territorio pero existen desigualdades históricas que ponen barreras para las mujeres en el ejército de sus derechos en las comunidades. Échale un ojo 👁️ a través de @laminuta. educaoxaca.org /infografias-de...

Translate Tweet



Derechos Humanos (@CodigoDH) verbreitet. In diesem werden als hauptsächliche Hindernisse für die Ausübung der Rechte von Frauen ebenfalls eine fehlende Bildung (aufgrund von Care-Verantwortlichkeiten oder fehlender finanzieller Ressourcen) sowie ungleicher Zugang zu politischen Führungsrollen genannt (@CodigoDH 22.10.2020: 316). Erschwerend kommt eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, fehlende Informationen über die Aufgaben und Funktionen

in repräsentativen Ämtern und die Geringschätzung der Beiträge von Frauen in Diskussionen hinzu (Servicios para una Educación Alternativa A.C. 2020). Dabei haben Frauen in Oaxaca

formell die gleichen Rechte in Bezug auf politische Teilhabe wie Männern. Diese sind: Das Recht zu wählen, das Recht auf Teilhabe in Versammlungen, landwirtschaftliche Rechte, ein Erbrecht von Landtiteln und das Recht politische Ämter im *Comisariado de Bienes Comunales* zu bekleiden (ebd.: 3). Das Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca (2020: 6) schreibt zwar die Umsetzung des Grundsatzes des allgemeinen Wahlrechts in den *sistemas normativos* vor und betont die Beteiligung von Frauen zu gleichen Bedingungen. Der angeführte Tweet lässt jedoch darauf schließen, dass der historisch-strukturelle Ausschluss von Frauen diese weiterhin an der Ausübung politischer Rechte hindert. Wie sieht diese Situation konkret in MT aus? In der Amtszeit 2020-2022 sind in MT fünf von zwölf Sitzen im Stadtrat von Frauen besetzt (ebd.). Frauen, die im Stadtrat von MT vertreten sind, bekleiden aktuell folgende Ämter: Josefina Cruz López als *regidora de educación*, Yolanda Martínez Santiago als *regidora de equidad de genero*, Susana Frutuoso Aguilar als *regidora de hacienda suplente*, Socorro Hernández Martínez als *regidora de educación suplente*, Ofelia Lorenzo Ignacio als *regidora de equidad de genero suplente* (ebd.). Auch wenn das höchste Amt des *presidente municipal* weiterhin männlich besetzt ist, ist eine Integration von Frauen in die *cargos comunitarios* in MT zu beobachten. Wie bereits dargelegt wurde, ist die Integration von Frauen in Entscheidungsprozesse im Zusammenhang mit extraktiven Bergbauprojekten deshalb so wichtig, da diese als erste die ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen auf ihre Alltagswelten zu spüren bekommen. EDUCA (@laminuta) zieht in einem Tweet eine Parallele zwischen patriarchalen Strukturen in der *comunidad* und extraktiven Projekten: “Una mínima parte de las mujeres son ejidatarias o comuneras. Con los hombres lograron llegar varios megaproyectos” (@laminuta 01.08.2018: 285). Der Einbezug von Frauen in repräsentative Ämter der *comunidades* ist demnach signifikativ für die Verteidigung der Territorien. Der hier angeführte Tweet knüpft auch an die theoretische Annahme des CMCTF (2017) einer Repatriarchalisierung des Territoriums an. Wie im Theorieteil (Kap. 2) dieser Arbeit dargelegt wurde, umfasst die Repatriarchalisierung des Territoriums mehrere Dimensionen. Eine kulturelle Dimension bezieht sich auf geschlechtsspezifische Hierarchien und Machtbeziehungen. In diesem Sinne kann die Mobilisierung und politische Organisation von Frauen als Antwort auf den Ausschluss aus formellen und informellen Entscheidungsprozessen verstanden werden. Im Falle von MT wird deutlich, dass sich lokale Aktivist:innen trotz ihrer Unterrepräsentanz in den kommunalen *asambleas* dem Bergbau widersetzen. Indem sie sich den politischen Raum selbst aneignen, widersetzen sie sich auch den patriarchalen Strukturen, die historisch ihren Ausschluss aus politischen Sphären bedingt haben. An folgendem Zitat wird

deutlich, wie Frauen in MT konkret die Initiative im Widerstandsprozess gegen *Plata Real* ergreifen.

Al principio eran sólo los hombres quienes iban a las reuniones y asambleas, solo los hombres tomaban las decisiones, nosotras al ver tanta problemática generada por la minería y que los hombres estaban tardando en solucionarlo, decidimos entrar a fortalecer la resistencia, las mujeres hicimos marchas, asambleas y protestas. (Lorena Cabnal, zit. nach Saydel García 02.03.2018: Abs. 5)

In der Verteidigung der Territorien wird auf subtile Weise auch eine Depatriarchalisierung der Organisationsstrukturen eingefordert. Parallel zum politischen Engagement der Aktivist:innen, entwickeln diese neue alltägliche Strategien, um auf die Umweltverschmutzung durch den Bergbau zu reagieren. Insbesondere im Zusammenhang mit einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung entfalten sich die Auswirkungen des Bergbaus unterschiedlich auf lokale Akteur:innen und bedeuten für Frauen ein erhöhtes Maß an Care-Arbeit. Hinzukommt eine geschlechtsspezifische Diskriminierung in Form des Ausschlusses von Frauen aus institutionell-politischen Sphären. Es kann daher von einem multiplen Kampf gesprochen werden:

Enfrentamos al Estado y a la empresa. Vinieron policías estatales, judiciales, militares con la intención de asustarnos, nos dijeron que nos regresáramos a nuestras cocinas, le dijimos que no, que no regresaríamos a nuestras cocinas, que nosotras estaríamos en lucha y que defenderíamos nuestras tierras, fue cuando la empresa minera dijo que estaba bien, que se iban a ir. (Lorena García, zit. nach Saydel García 02.03.2018: Abs. 7)

Über den Widerstand gegen *Plata Real* haben sich lokale Aktivist:innen die politische Sphäre angeeignet, indem sie sich politisch organisiert und an den *asambleas* teilgenommen haben. Im soziokulturellen Zusammenspiel der Gesellschaft ergeben sich Transformationsdynamiken, die die gewohnte Geschlechterordnung in Frage stellen. Entgegen der Annahme, Frauen wären der neoliberalen Extraktionslogik passiv ausgesetzt, zeigen die empirischen Beispiele eine breitflächige politische Partizipation während des Widerstandsprozesses. Im Falle MT ist zu konstatieren, dass Frauen in den *asambleas* das Wort ergreifen, die Organisation der Proteste in die Hand nehmen und für die Vertreibung des Unternehmens *Plata Real* von ihrem Territorium sorgen. Ausgehend von dieser kollektiven Erfahrung frage ich im folgenden Kapitel nach der Transformation von Geschlechterdynamiken im Widerstandsprozess.

5.3.3. Aushandlung von Geschlechterverhältnissen im Widerstandsprozess

Die Analyse des empirischen Materials lässt auf eine Transformation der politischen Partizipationsdynamiken schließen. Auf Twitter werden drei wesentliche Faktoren, die die politische Teilhabe im Forschungsfeld beeinflussen, hervorgehoben. Dies sind: kollektive Widerstandsprozesse, Arbeitsmigration und politische Kampagnen zur Förderung von Frauenrechten. Aus der Literatur zum Forschungskontext kann hier ergänzt werden, dass die

Formate der politischen Teilhabe in den *cargos comunitarios* und Entscheidungsprozessen in der Praxis von intersektional verschränkten Ungleichheitskategorien beeinflusst sind, wobei neben Geschlecht die soziale Schicht und die ökonomische Stellung einer Person ausschlaggebend sind (Kummels 2017: 71). Durch Migrationsdynamiken zwischen Mexiko und den USA kommt es zur Abwesenheit einzelner Familienmitglieder in MT. Dies begünstigt das Aufbrechen traditioneller Rollenaufteilungen, da repräsentative Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Frauen – als neue Familienoberhäupter – übernommen werden. Lorenzo Gómez, ein Bewohner aus MT, erzählt aus seiner Erinnerung:

En la preescolar [...] aquí de la comunidad de Magdalena, participaron cuatro muchachas pero porque sus esposos no estaban. Pero hasta madres responsable y allí nos dimos cuenta que la decisión que las mujeres toman son muy puntuales, responsable con el servicio, entonces, allí es que nos dimos cuenta que - ojalá que todos entendamos, ¿verdad? ¡Que participan las mujeres! Se oye en las asambleas ahorita, que han comenzado a participar las mujeres en estas asambleas y gracias a ella (sic) hemos tenido una buena intervención con la empresa minera. Gracias a ellas mujeres, niños. Vamos viendo que tienen una idea muy positiva, no es hablarlos, señalar, actuar luego, no es decir que es para mañana, es para pasado - no! Ya se plantó, ya se (cortó) la asamblea lo probó a echarlo de una vez. [Musik]. Yo pienso que no va tardar en que una mujer funcione como presidente -- como una: a - como algo importante en el municipio. (Feldnotiz 14, 08.05.2021)

Im Falle von MT hat die aktive Teilhabe von Frauen im kollektiven Widerstand gegen *Plata Real* eine Transformation angestoßen, die die Wahrnehmung von Frauen als politische Subjekte begünstigt. Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits die politische Teilhabe in den *asambleas* thematisiert. Während zu Beginn des Bergbaukonfliktes wenige Bewohner:innen an den Versammlungen teilgenommen haben, wie dem Rap-Song *Contra La Minería* (sic) der Band *Punto de Partida* aus MT zu entnehmen ist, fand in der *asamblea general* im Februar 2013 eine rege Teilhabe statt (Feldnotiz 2, 26.03.2021; siehe auch Zeitleiste im Datenanhang).. In dieser wurden fünf *propietarios* (*presidente municipal, síndico municipal, regidor de hacienda, regidor de educación, regidor de salud*) und fünf entsprechende *suplentes* (Vertretungen) gewählt, die ihren Gemeindedienst (in Spanish, *cargo*) für jeweils drei Jahre ausführen (Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca o.J.: 5). Dem empirischen Material kann entnommen werden, dass eine rege Teilhabe an den örtlichen Versammlungen wichtig ist, um Informationen über das Bergbauprojekt *El Doctor* und über die Folgen des Extraktivismus transparent zu machen und Entscheidungen zu treffen, die dem Willen der *comunidad* entsprechen. Der Zugang zu und die Verbreitung von Informationen die nicht nur wirtschaftliche Vorteile der Mine betonen (wie von Seiten des Bergbauunternehmens *Plata Real* suggeriert wird), sondern auf die verheerenden Auswirkungen des Bergbaus aufmerksam machen, wird durch die Nutzung von *social media* unterstützt. Im digitalen Forschungsfeld ist festzustellen, dass der Fokus der ausgewählten Tweets auf dem Teilen von Informationen über Problematiken, Versammlungen und Aktionen liegt. Die Relevanz des Zugangs zu unabhängigen Informationen rührt auch daher, dass das Unternehmen *Plata Real*

die *comunidad* vor Beginn der Bergbauarbeiten nicht über die ökologischen Folgen aufgeklärt hat, sondern durch Täuschungen versuchte, sich das Vertrauen der Bevölkerung zu erkaufen. Diese Problematik wird von der Band *Punto de Partida*, auf die bereits in Kap. 5.2.1. verwiesen wurde, in ihrem Rap-Song *Contra la Minería* (sic) thematisiert: “lucharemos [...] contra engaños contra su ambición, nuestra gran arma en esta lucha es la información” (Feldnotiz 2, 26.03.2021). Wie bereits angemerkt, stellt der Zugang zu Information ein wichtiges Werkzeug in der Verteidigung des Territoriums dar. Auch die Art der Kommunikation hat sich, einer Bewohnerin der *comunidad* zufolge, verändert: “Ahora hombres y mujeres ya se comunican; el papel de las mujeres ha sido muy importante en la lucha, ya todas dicen lo que piensan o cómo van a resolver los problemas” (Yolanda García Hernández, zit. nach Centro Prodh 2015: 65). Des Weiteren werden auf Twitter Beiträge zur gesellschaftlichen Transformation von Geschlechterverhältnissen geteilt. Ein Beispiel dafür ist die 2018 gestartete Kampagne #YoTambiénParticipoYDecido. Diese von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Oaxaca organisierte Kampagne setzt kurz vor den Neuwahlen kommunaler Autoritäten ein und zielt darauf ab, lokale Autoritäten zu sensibilisieren und über die Rechte von Frauen in den *sistemas normativos internos* zu informieren. Um dies umzusetzen, finden Arbeitskreise zur politischen Partizipation statt. Außerdem werden über kommunale und indigene Radiosender, sowie über die sozialen Medien Informationen verbreitet und eine Rechtsberatung für Frauen, die sich für die Wahl der neuen Autoritäten aufstellen lassen wollen, angeboten. Auf Twitter trägt insbesondere EDUCA zur Sichtbarkeit der Kampagne bei (@laminuta 21.08.2018: Nr. 245). Zudem ist die Kampagne #YoTambiénParticipoYDecido ein Beispiel für den gegenseitigen Bezug von *off-* und *online* Praktiken: Durch Tweets wird auf die Politische Partizipation von indigenen Frauen in den *sistemas normativos internos* aufmerksam gemacht, während die Wahl der neuen Autoritäten *offline* stattfindet. Die Kampagne #YoTambiénParticipoYDecido erkennt die Hindernisse, denen Frauen in der Ausübung politischer Partizipationsrechte ausgesetzt sind, an und versucht diese *on-* und *offline* durch Informations- und Bewusstseinsarbeit aufzubrechen.

Im Forschungsfeld finden parallele Dynamiken statt, die das Aufbrechen patriarchaler Strukturen hinsichtlich der politischen Teilhabe von Frauen begünstigen. Gleichzeitig verstärkt sich durch



den Extraktivismus jedoch die Gewalt gegen Verteidiger:innen des Territoriums. Von einer protagonistischen Rolle der Aktivist:innen in MT ausgehend vermutet Lorenzo Gómez für die kommenden Jahre eine stärkere politische Partizipation von Frauen (Feldnotiz 14, 08.05.2021). Ein Wandel bezüglich der Integration von Frauen in politische Ämter wird zudem im November 2020 in einem Video von EDUCA mit dem Titel *Mujeres en Defensa del Territorio y de la Vida* von Romelia Arellanes Enríquez bestätigt und als positiv bewertet.

Ahorita lo bonito es que ya participen las mujeres también, nombrando pues el cabildo. Porque antes no. Eran los hombres, los hombres nada más y tanta (..) ahora sí que este reuniones, pláticas y todo pues, ya están tomando en cuenta las mujeres. (Feldnotiz 12, 28.04.2021)

Die von Curiel et al. (2015) festgestellte Korrelation zwischen einem hohen indigenen Bevölkerungsanteil und der Abwesenheit von Frauen in politischen Gremien ist demnach dynamisch und bricht zumindest in MT als regionalem Beispiel, spätestens seit der Vertreibung des Unternehmens *Plata Real* auf. Dies zeigt die Möglichkeit einer Umsetzung des Partizipations- und Wahlrechts in den *sistemas normativos internos*. Die These von Sierra (2003: 75) bestätigend zeigen Aktivist:innen in MT durch ihre alltäglichen Widerstandspraktiken auf, dass das in den *sistemas normativos internos* verankerte Gewohnheitsrecht verändert werden kann, ohne dabei seinen kulturellen Wert zu verlieren. Ausgehend vom Widerstand der Aktivist:innen in MT kann geschlussfolgert werden, dass sich Geschlechterverhältnisse im Zusammenwirken mit ethnischen und kulturellen Identitäten formieren und in der Überschneidung von individuellen und kollektiven Rechten zu verstehen sind.

In diesem Kapitel wurden politische Teilhabemechanismen im Forschungsfeld analysiert und nach indigenen Perspektiven auf das Politische gefragt. Dabei wurde die herausragende Rolle von Twitter und weiteren *social media* Kanälen wie YouTube deutlich. Diese tragen wesentlich zur Verbreitung von Informationen und zur Organisation von kollektiven Widerstandsprozessen bei. Gleichzeitig charakterisieren sie sich durch eine geringe Barriere für politische Teilhabe und machen Raum für neue politische Praktiken die sich mit *offline* Protesten ergänzen.

6. Schluss

In dieser Arbeit wurden die Widerstandspraktiken indigener Aktivist:innen gegen den Bergbau in der Region VC behandelt. Wie sich diese gestalten, in den Alltag integrieren, welche Formen des Protestes *on-* und *offline* gewählt werden und welche Rückwirkung diese auf geschlechtsspezifische soziale Dynamiken ausüben, waren dabei zentrale erkenntnistheoretische Fragen. Diese wurden am Fallbeispiel der Mine *El Doctor* in MT

analysiert. Welche theoretisch-konzeptionellen und methodisch-analytischen Schlussfolgerungen lassen sich aus der Fallstudie MT für die anthropologische und sozialwissenschaftliche Forschung zu Rohstoffkonflikten und lokalem Widerstand gegen den Bergbauextraktivismus ableiten? Die zentralen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit werden im nachfolgenden Fazit zusammengefasst. Abschließend werden in einem Ausblick verbleibende offene Fragen der vorliegenden Arbeit formuliert und daran anschließend aufgezeigt, an welcher Stelle weitere Forschungen ansetzen könnten.

6.1. Fazit

Obwohl es sich bei MT um einen spezifischen Fall handelt, bei dem es der *comunidad* gelungen ist, das Bergbauunternehmen PR von ihrem Territorium zu vertreiben (2013, siehe Zeitleiste im Datenanhang), können die empirischen Ergebnisse auf die Region VC übertragen werden und stehen beispielhaft für den Widerstand gegen den Bergbauextraktivismus in der Region. Dies spiegelt sich auch im empirischen Material wider: in diesem wird deutlich, dass Widerstandspraktiken zwischen MT und der Region VC vielfach miteinander verknüpft sind und sich sowohl in *on-* als auch in *offline* Sphären überschneiden. Durch die Analyse von Geschlechterdynamiken im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen den Bergbau knüpft die vorliegende Arbeit an den Forschungsstand zu sozialökologischen Konflikten in Lateinamerika an und leistet einen individuellen Beitrag zu erstens der Betonung weiblicher* Teilhabe und zweitens zur Analyse von *social media* Praktiken im Kontext Indigenen Widerstandes. Diese Arbeit verweist auf folgende zentrale Schlussfolgerungen:

Erstens liegt das zentrale Anliegen des Widerstandes der *comunidades indígenas* in den VC in der Verteidigung ihrer Territorien gegen staatliche und wirtschaftliche Akteur:innen. Dabei kann *territorio* aus lokalen Perspektiven in multiplen Dimensionen verstanden werden: Einerseits geht es um die Verteidigung der *tierra* – als Grundlage von Nahrungssouveränität und Autonomie, andererseits um die Verteidigung des *cuervo* – insbesondere weiblicher* Körper – gegen die im Zusammenhang mit Extraktivismus (patriarchale) Gewalt ausgeübt wird. Lokale Aktivist:innen gegen den Bergbau setzen sich demnach für die Verteidigung von *cuervo* und von *tierra* als zentrale Territorien in ihren Lebensrealitäten ein. Darüber hinaus wird im Twitter Diskurs eine besondere Beziehung zwischen Frauen* und Natur angedeutet. Mit der Formulierung *defensa de la vida* lässt sich der Aktivismus in den VC auf den Punkt bringen. Er erfordert einen dreifachen Kampf gegen kapitalistische, (neo)koloniale und patriarchale Diskriminierungsstrukturen – Resultat einer multiplen Verwobenheit sozialer Ungleichheiten. Diese wirken sich insbesondere entlang der Differenzkategorien Ethnizität und Geschlecht auf

die Formen der politischen Partizipation und des Widerstandes weiblicher* Aktivist:innen vor Ort aus. Indigene Frauen* in den VC fordern kollektive und territoriale Rechte ihrer *comunidades* ein und setzen sich darüber hinaus für eine gleichberechtigte politische Teilhabe ein.

Zweitens kann festgestellt werden, dass sich Widerstandspraktiken *online* situieren. Die Analyse des empirischen Materials (im Zeitraum 2013/2018) hat vielfache Praktiken des Widerstandes, die sich sowohl auf Twitter als auch *offline* artikulieren und dabei miteinander verwoben sind, explizit gemacht. Twitter Beiträge lokaler Akteur:innen betonen dabei, dass sich der Widerstand indigener Gemeinschaften ausgehend von einem Konzept der *comunalidad* gestaltet und beziehen sich damit auf eine gemeinschaftliche Organisations- und Lebensweise. Praktiken des Widerstandes, die weiblichen* Aktivistinnen zugeordnet werden können, finden eingebettet in einen kollektiven Kampf der *comunidades indígenas* statt. Am Fallbeispiel von MT wurde eine zentrale Rolle der Frauen* im Widerstandsprozess festgestellt. Insbesondere aufgrund der Wasserverschmutzung, die ihre ökonomischen und alltäglichen Tätigkeiten beeinflusst, protestieren lokale Aktivist:innen gegen die Mine *El Doctor*. Dank ihres Engagements konnte *Plata Real* im Jahr 2013 vertrieben werden (Feldnotiz 14, 08.05.2021). Sowohl 2013 als auch 2018 wird der Widerstand in den VC nicht nur *offline* geleistet, sondern findet Eingang in *social media* Räume. Die Plattform Twitter wird in diesem Zeitraum von Akteur:innen insbesondere dazu verwendet, um über die Auswirkungen des Bergbaus und den lokalen Widerstand zu informieren und zur Teilhabe an regionalen Treffen und Versammlungen zu mobilisieren. Zudem fungiert Twitter als Plattform für politischen Austausch und Ort, an dem Diskussionen außerhalb der lokalen *asambleas* über die Verteidigung der Territorien geführt werden. Im Kontrast zu den Barrieren für politische Teilhabe in den *cargos* und *asambleas* der *sistemas normativos*, ist der Zugang zu Twitter uneingeschränkt.³² Audiovisuelle Inhalte werden auch auf Facebook, YouTube, Soundcloud und über *radios comunitarios* geteilt und so alternative Öffentlichkeiten konstruiert, die den staatlichen Entwicklungsdiskurs und die Versprechungen der Bergbauunternehmen kontrastieren.

Eine dritte Schlussfolgerung dieser Arbeit lautet: alltägliche Praktiken sind politisch. Wie die Analyse des empirischen Materials gezeigt hat, entfaltet sich *das Politische* ausgehend von lokalen Perspektiven, nicht nur in institutionalisierten Räumen, sondern darüber hinaus in informellen und alltäglichen Praktiken. Ein Resultat der Analyse des empirischen Materials ist

³² Uneingeschränkt in Bezug auf die Öffentlichkeit der Plattform, auf der ohne Einladung ein Profil erstellt werden kann. Voraussetzung ist dennoch ein mobiles Endgerät und eine stabile Internetverbindung.

die Feststellung, dass weibliche* Aktivistinnen in den VC spezifischen Barrieren der politischen Partizipation ausgesetzt sind.³³ Das IEEPCO schreibt zwar eine gleichberechtigte Teilhabe an Wahlen und politischen Ämtern in den *sistemas normativos* vor. Den *online* Diskursen um die Rechte indigener Frauen* in den VC ist jedoch zu entnehmen, dass hier weiterer Handlungsbedarf besteht. Bemerkenswert ist, dass weibliche* Aktivistinnen im kollektiven Kampf gegen den Bergbauextraktivismus nicht tatenlos bleiben, sondern sich eigene Räume und Möglichkeiten der Teilhabe aneignen. Dies zeigt sich durch die Initiative, die Aktivist:innen in MT ergreifen. Durch ihre aktive Beteiligung im Widerstand gegen *Plata Real* transformieren sich geschlechtsspezifische Dynamiken. In MT wurde ein Aufbrechen geschlechtsspezifischer Rollenverteilungen bereits durch Migrationsprozesse, die den Einbezug von verheirateten Frauen* in die *cargos comunitarios* begünstigen, angestoßen. In Bezug auf die Politische Partizipation in MT ist ein enormer Wandel von 2013 bis zur Aktualität zu verzeichnen. Während Frauen* zuvor von den *cargos* ausgeschlossen waren, nehmen sie 2013 an der *asamblea general* teil und bringen ihre Stimmen in lokalen Verhandlungen mit *Plata Real* ein. In der aktuellen Amtsperiode (2020-2022) sind fünf von zwölf Posten der *cargos comunitarios* von Frauen* besetzt (Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca 2020: 6). Die politische Partizipation indigener Frauen* in den VC wird auch *online* durch zivilgesellschaftliche Kampagnen wie #YoTambiénParticipoYDecido gefördert. Es kann daher geschlussfolgert werden, dass ausgehend von der kollektiven Widerstandserfahrung der *comunidad* geschlechtsspezifische Stereotype dekonstruiert und Geschlechterverhältnisse neu ausgehandelt werden. Zurückkommend auf das Eingangszitat dieses Kapitels ist zu betonen, dass die vorliegende Arbeit zu einer Wahrnehmung weiblicher* Praktiken und der *agency* von Frauen* als politische Subjekte beiträgt, indem eine geschlechtsspezifische Perspektive auf den Widerstand im Kontext von Extraktivismus angewendet wird.

In der vorliegenden Arbeit wurde neben der Thematisierung alltäglicher Praktiken indigener Frauen* im Widerstandsprozess in MT nach der Bedeutung dieser für die Aushandlung von Geschlechterverhältnissen in ihren Lebenswelten gefragt. Geschlechterverhältnisse wurden über die Frage der Politischen Partizipation analysiert, wobei anzumerken ist, dass dies nur eine Dimension des Forschungsfeldes darstellt. Im folgenden Ausblick werden weitere mögliche thematische Schwerpunktsetzungen und offene Fragen dieser Arbeit genannt.

³³ Die Politische Partizipation in den *sistemas normativos* ist durch weitere Faktoren geprägt wie die ökonomische Stellung, die soziale Schicht, das Ansehen in der *comunidad*, sowie Migrationsdynamiken (siehe hierzu Kummels 2017). Da der Fokus dieser Arbeit auf geschlechtsspezifischen Faktoren liegt, werden diese hier besonders herausgestellt; sie sollen jedoch nicht weitere Dimensionen sozialer Ungleichheiten verschleiern.

6.2. Ausblick

Die vorliegende Masterarbeit fällt zeitlich mit der COVID-19-Pandemie zusammen, was eine Transformation des Feldes von einer *offline* zu einer *online* situierten Forschung und eine dynamische Herangehensweise erforderlich machte. Das empirische Material wurde ausschließlich digital erhoben. Über die Methoden der Digitalen Ethnographie war es dabei möglich, Ergebnisse über die Widerstandspraktiken in *on-* und *offline* Kontexten in Bezug auf die Jahre 2013 und 2018 zu formulieren, wofür ich in Anlehnung an Bárcenas Barajas und Carreño Preza (2019) den Begriff *onlife* in dieser Arbeit verwendet habe. Eine hier anknüpfende Frage lautet, wie sich *onlife* Praktiken des Widerstandes an die pandemische Situation angepasst haben und auch in Zukunft Veränderungen unterworfen werden. Bereits jetzt kann anhand einer empirischen Untersuchung der sozialen Interaktionen auf Twitter analysiert werden, wie sich Aktivismus über virtuelle Praktiken artikuliert. Hier könnte eine weiterführende Forschung ansetzen. Diese könnte nach den Bedingungsfaktoren einer Verlagerung von Widerstandspraktiken in den virtuellen Raum, nach der Weiterführung des *offline* Protestes während der Pandemie, den Beziehungen zwischen lokalen Gemeinschaften und Bergbauunternehmen und/oder nach der Kontinuität und Transformation politischer Prozesse fragen. Den vorliegenden Analyseergebnissen kann entnommen werden, dass audiovisuelle Beiträge bereits vor der Pandemie wesentlich zur Thematisierung des Bergbaus als *proyecto de muerte* verwendet wurden. Auch geschlechtsspezifische Fragestellungen lassen sich an die vorliegende Arbeit anknüpfen. Um die politische Partizipation von Frauen* in den VC weiter zu analysieren wäre es lohnenswert mit Aktivist:innen vor Ort zu sprechen. Somit könnten auch weitere geschlechtsspezifische Thematiken die in dieser Arbeit nicht vertiefend behandelt werden konnten, wie beispielsweise die Gewalt gegen weibliche* Aktivistinnen, untersucht werden. Eine hier anknüpfende Forschung würde eine methodische Herangehensweise, die narrative oder teilstrukturierte Interviews mit lokalen Aktivist:innen beinhaltet, voraussetzen. Dies war im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht möglich, da ein *offline* Feldforschungsaufenthalt pandemiebedingt abgesagt werden musste und *online* keine Interviews realisiert werden konnten. Hier ist zudem anzumerken, dass die Schnittstelle zwischen digitalem Aktivismus und *offline* Widerstandspraktiken gegen den Bergbau weiteren Forschungsbedarf aufweist, wobei ein eventueller *digital gap* bedacht werden sollte. Zugangsschwierigkeiten zum WWW und Schwierigkeiten in Bezug auf *online* Interviews mit Bewohner:innen der *comunidad* MT wurden in einem informellen Gespräch erwähnt, wobei

offen geblieben ist, wie die aktuelle Situation aussieht und sich ggf. auch mit der COVID-19-Pandemie verändert hat.

Im empirischen Teil dieser Arbeit habe ich mich auf die wesentlichen Hauptergebnisse der Analyse des Datenmaterials konzentriert. Durch die Setzung anderer Schwerpunkte wäre es möglich, weitere interessante Aspekte herauszuarbeiten. Allem voran eine Untersuchung des Spannungsverhältnisses *modernidad-colonialidad*, eine Herausarbeitung der Bedeutungen von Autonomie für lokale Aktivist:innen und eine intersektionale Analyse sozialer Ungleichheiten entlang weiterer Differenzkategorien könnten aus dem empirischen Material erfolgen. Wünschenswert wäre dabei eine kritische Hinterfragung der Kategorie Frauen* – die in dieser Arbeit konstruiert und verwendet wurde, um geschlechtsspezifische Diskriminierungen zu markieren – und eine Thematisierung der Kategorien der Mehrheitsgesellschaft.³⁴ Die vorliegende Arbeit ist insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung relevant und betont ein emanzipatorisches Potential aktivistischer *social media* Praktiken, die die hegemoniale Deutungsmacht herkömmlicher Medien in Frage stellen und alternativen Öffentlichkeiten aus indigenen Perspektiven Raum geben. Während *online* informiert und mobilisiert wird, geht der Widerstand auch *offline* weiter, wie *Punto de Partida* in dem 2019 veröffentlichten Rapsong *Contra La Minería* (sic) mitteilt: “[Y]a no queremos mina, ya no queremos oro, queremos libertad y paz en nuestro territorio. Conscientes estamos que no se han ido del todo porque su ambición no acaba, pero aquí lucharemos codo a codo” (Feldnotiz 2, 26.03.2021). Der seit 2011 andauernde Widerstand der *comunidad* MT zeigt die Entschiedenheit lokaler Akteur:innen, ihre kulturellen und politischen Interessen zu vertreten. Auch wenn es gelungen ist, das Unternehmen *Plata Real* zu vertreiben, ist weiterhin eine neoliberale Entwicklungslogik präsent. Einerseits durch die fehlende staatliche Umsetzung von Schutzmechanismen für die *derechos colectivos* der indigenen Gemeinschaften und andererseits durch die Profitgier transnationaler Unternehmen wird somit eine jahrhundertelange Geschichte der kolonialen Ausbeutung indigener Territorien fortgesetzt. Buechler und Hanson (2015: 5) plädieren für eine Wende in der geschlechtsspezifischen Analyse sozialökologischer Konflikte, die nicht weiter die Vulnerabilität von Frauen* in ihren Mittelpunkt stellt. In diesem Sinne verdeutlicht der in dieser Arbeit vorgenommene Fokus auf die verkörperten *onlife* Praktiken von Aktivist:innen, die globale Bedeutung geschlechtsspezifischen und subalternen Wissens und den Beitrag indigener Frauen* in sozialen Bewegungen und Widerständen gegen Bergbauextraktivismus.

³⁴ Beispielsweise könnte in einer vertiefenden Arbeit danach gefragt werden mit welchen Barrieren sich zapotekische Männer* in der Ausübung politischer Partizipationsrechte im Kontext von Bergbauextraktivismus in den VC konfrontiert sehen.

Quellenverzeichnis

- @Avispa_Midia, Avispa Midia. 18.07.2018. 80 mil hectáreas del territorio de los #VallesCentrales de #Oaxaca está concesionada a la industria minera y los #Üueblos resisten "aquí decimos Sí a la vida, No a la Minería" ENCuentro DE LOS PUEBLOS DE LOS VALLES CENTRALES DE OAXACA 22 JULIO DE 2018 #OaxacaVsMineria. Twitter. Verfügbar unter: https://twitter.com/Avispa_Midia/status/1019591102301655041?s=20 (21.10.2021).
- @Avispa_Midia, Avispa Midia. 03.03.2018. #Mexico: Magdalena Teitipac, un territorio donde las mujeres sostienen su lucha haciendo tortillas avispa.org/21876-2/. Twitter. Verfügbar unter: https://twitter.com/Avispa_Midia/status/969724181137932288/photo/1 (21.10.2021).
- @Avispa_Midia, Avispa Midia. 21.02.2018. México: indígenas que expulsaron a tiempo la minería de su territorio festeja cinco años de lucha cotidiana avispa.org/21818-2/ #Mineria #Extractivismo #Oaxaca #OaxacaontralaMineria. Twitter. Verfügbar unter: https://twitter.com/Avispa_Midia/status/966343923579760641?s=20 (21.10.2021).
- @CodigoDH, Codigo DH. 22.10.2020. #Defensoras En Oaxacam las #mujeres juegan un rol importante en la defensa del territorio pero existen desigualdades históricos que ponen barreras para las mujeres en el ejército de sus derechos en las comunidades. Échale un ojo a través de @laminuta. educaoaxaca.org/infografias-de... Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/CodigoDH/status/1319323500511985665?s=20> (21.10.2021).
- @edithleyv, Guille Edith Leyva. 18.01.2020. "Para las mujeres lo más inmediato es el territorio, la gente con la que están en la comunidad y es por eso que generalmente participan en esos procesos de defensa" Encuentro mujeres indígenas con cargos comunitarios, Oaxaca, 2019 #MujeresIndígenas #ParticipaciónPolítica. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/edithleyv/status/1218315525710852096> (21.10.2021).
- @ISBeauvoir, Inst Simone Beauvoir. 20.10.2020. #BuenosYFeministasDías " Ni la tierra, ni las mujeres somos territorio de conquista" [corazón] #FelizMartes Vía #Fugitiva. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/ISBeauvoir/status/1318552791615406087?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 01.08.2018. Una mínima parte de las mujeres son ejidatarias o comuneras. Con los hombres lograron llegar varios megaproyectos. Rosalinda de San José de Progreso. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/1024416191295758337?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 21.08.2018. #YoTambiénParticipoYDecido, la campaña que busca promover los derechos de las mujeres educaoaxaca.org/la-minuta/2661... #Oaxaca. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/1031969464131248129?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 22.07.2018. "Con organización comunitaria sí se puede expulsar a una empresa minera": autoridades de Magdalena Teitipac comparten su experiencia de lucha en San Antonino #OaxacaVsMineria @pedromatias81. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/1021106272177983489?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 23.02.2018. Inicia ceremonia Agradecimiento a la Madre Tierra en el cerro de Magdalena Teitipac #OaxacaVsMineria. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/967108526370967558?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 23.02.2018. Las mujeres de Magdalena Teitipac "La mayor riqueza que tenemos es nuestro territorio. Aquí decimos no a la minería!" #OaxacaVsMinería @portalpagina3. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/967155905094701061?s=20> (21.10.2021).

- @laminuta, Educa Oaxaca. 23.02.2018. Lectura del acta de la Sesión Solemne de Cabildo, Magdalena Teitipac #OaxacaVsMineria @oaxacalibre MovimientoM4. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/967171203843743745?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 28.09.2018. Alrededor del maíz se cuentan leyendas, se hacen remedios, el maíz muchas veces en manos de mujeres, es una herramienta fundamental para la defensa de los territorios: Doris Carmona. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/1045471432443088896?s=20> (21.10.2021).
- @laminuta, Educa Oaxaca. 29.11.2013. ACCION URGENTE Riesgo de violencia en Magdalena Teitipac #ddhh #oaxaca @CodigoDH @OVelezA bit.ly/1jRZgnR. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta/status/406519375106035712?s=20> (21.10.2021).
- @lunamaran, Luna Marán. 10.11.2018. El hacer historias es una necesidad humana, el hacerlas por medio de las películas o series es nuestro presente, la pantalla es un espejo, y queremos que este nos represente, un cine dónde no sean los morenos los... facebook.com/luna.maran/vid... Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/lunamaran/status/1061040072735174656?s=20> (21.10.2021).
- @lunamaran, Luna Marán. 21.02.2018. México: indígenas que expulsaron a tiempo la minería de su territorio festeja cinco años de lucha cotidiana fb.me/MSjBF197. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/lunamaran/status/966177389356224512?s=20> (21.10.2021).
- @lunamaran, Luna Marán. 21.09.2018. Alistan en Oaxaca "juicio popular comunitario" contra el Estado y las empresas mineras - Proceso proceso.com.mx/551296/alistan... Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/lunamaran/status/1042963991696429059?s=20> (21.10.2021).
- @ManoVuelta_AC, Mano Vuelta A.C. 08.03.2021. Hoy gritamos fuerte! ¡Somos las nietas, fuerza y sabiduría de las mujeres que no pudiste colonizar! Mujeres indígenas y afromexicanas alzamos la voz para señalar como en nombre del desarrollo, el genocidio de nuestros pueblos continúa. #DíaInternacionalDeLaMujer #Diadelamujer. Twitter. Verfügbar unter: https://twitter.com/ManoVuelta_AC/status/1368942532726579205 (21.10.2021).
- @ManoVuelta_AC, Mano Vuelta A.C. 12.10.2020. #12DeOctubreDíaDeLaResistenciaIndígena Las comunidades, pueblos originarios SON, HAN, y SEGUIRÁN filosofando, organizándose y RESISTIENDO, desde sus saberes como ir al campo, sembrar la milpa, hacer la fiesta, echar tortilla, bailar.. Twitter. Verfügbar unter: https://twitter.com/ManoVuelta_AC/status/1315665955780005890 (21.10.2021).
- @partidoakelarre, AKELARREE. 08.03.2021. Mucho 8M pero No sólo es importante el empoderamiento de las #Mujeres de ciudad, sino también ensalzar a las grandes olvidadas: mujeres del campo. El feminismo rural ES IMPORTANTE PARA TODAS #8DeMarzo2021 #QueNadaNosLimite #FeminismoInterseccional #feminismoinclusivo. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/partidoakelarre/status/1368993164535738372?s=20> (21.10.2021).
- @Teitipacresiste, Magdalena Teitipac. 01.08.2013. Foro regional sobre minería y su impacto en comunidades indígenas, agosto 17, Magdalena Teitipac, Oaxaca. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/Teitipacresiste/status/363056390044016640?s=20> (21.10.2021).
- @Teitipacresiste, Magdalena Teitipac. 23.03.2013. Aprendiendo a usa las redes sociales, aprendiendo a luchar por nuestros derechos. . Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/Teitipacresiste/status/315519899466342400?s=20> (21.10.2021).

- @Teitipacresiste, Magdalena Teitipac. 23.07.2013. Hoy en el día internacional contra la minería, ESCÚCHANOS! Radio Nuestra Palabra-Ndud' Néeeyü, nuestrapalabra.listen2myradio.com. Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/Teitipacresiste/status/359443626142597120?s=20> (21.10.2021).
- @Teitipacresiste, Magdalena Teitipac. 31.05.2013. Frente al acoso de las policías locales y federales, Teitipac resiste, es decisión del pueblo decir no a la minería, NO PASARÁN! : Twitter. Verfügbar unter: <https://twitter.com/Teitipacresiste/status/340576158385045504?s=20> (21.10.2021).
- Acosta, Alberto 2011. Extractivismo y neoextractivismo: Dos caras de la misma maldición. In *Más allá del Desarrollo*, herausgegeben von Lang, Miriam und Mokrani, Dunia. Quito: Fundación Rosa Luxemburg/Abya Yala.
- Agarwal, Bina. 1992. The Gender and Environment Debate. Lessons from India. *Feminist Studies* 18 (1): 119-158.
- Alimonda, Héctor. 2011. La colonialidad de la naturaleza. In *La Naturaleza colonizada. Ecología política y minería en América Latina*, herausgegeben von Alimonda, Héctor, Escobar, Arturo, Palacio, Germán, Secreto, María Verónica, Bunker, Stephen, Machado Aráoz, Horacio, Svampa, Maristella, Arana, Marco, Tabra, Mario, Aste, Juan, De Echave C., José, Palacín Quispe, Miguel, Pérez, Margarita, Wagner, Lucrecia S., Giraud, Marcelo, Romero, Pablo und Lamberti, María Julieta. Buenos Aires: CLASCO.
- Amnesty International. 2021. Amnesty International Report 2020/21: The state of the world's human rights. London Amnesty International Ltd. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.org/en/documents/pol10/3202/2021/en/> (24.10.2021).
- Ancil, Avoine, Priscyll und Álvarez Suárez, Adriana Marcela. 2016. El feminismo desde indígena: trayectorias de estudiantes wayuu en la Universidad Santo Tomás de Bucaramango. *Asparkia* 29: 111-127.
- Archambault, Anne. 1993. A Critique of Ecofeminism. *Canadian Woman Studies/Les Cahiers De La Femme* 13 (3): 19-22.
- Avispa Midia @Avispa_Midia. Twitter Profil. Verfügbar unter: https://twitter.com/Avispa_Midia (21.10.2021).
- Ayala Carrillo, María del Rosario, Zapata Martelo, Emma und Cortés Cortés, Ramón. 2018. Extractivismo: expresión del sistema capitalista-colonial patriarcal. *Ecología Política. Cuadernos de debate internacional* 54: 62-65.
- Barassi, Veronica. 2018. Social media activism, self-representation and the construction of political biographies. In *The Routledge Companion to Media and Activism*, herausgegeben von Meikle, Graham. Oxon [u.a.]: Routledge.
- Bárceñas Barajas, Karina und Carreño Preza, Nohemi. 2019. Desafíos de la etnografía digital en el trabajo de campo onlife. *Virtualis* 10 (18): 134-151.
- Bareither, Christoph, Köpke, Alexander und Zallot, Vanessa. o.J. CEDA - Computer Assisted Ethnographic Data Analysis. In *Media and Digital Anthropology Lab*, herausgegeben von Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie. Berlin.
- Bareither, Christoph, Köpke, Alexander und Zallot, Vanessa. o.J. CEDA - Computer Assisted Ethnographic Data Analysis. 2.1. Theoretische Konzepte einbinden. In *Media and Digital Anthropology Lab*, herausgegeben von Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie. Berlin.
- Barrientos Delgado, Jaime, Salinas Meruane, Paulina, Rojas Varas, Pablo und Meza Opazo, Patricio. 2009. Minería, género y cultura. Una aproximación etnográfica a espacios de esparcimiento y diversión masculina en el norte de Chile. *AIBR. Revista de Antropología Iberoamericana* 4 (3): 385-408.

- Bethmann, Stephanie; Helferich, Cornelia; Hoffmann, Heiko; Niermann, Debora. 2012. *Agency. Die Analyse von Handlungsfähigkeit und Handlungsmacht in qualitativer Sozialforschung und Gesellschaftstheorie*. Weinheim [u.a.]: Beltz, Juventa.
- Bischoff, C., Oehme-Jüngling, K. und Leimgruber, W. 2014. *Methoden der Kulturanthropologie*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Boellstorff, Tom. 2008. *COMING OF AGE IN SECOND LIFE. An Anthropologist Explores the Virtually Human*. Princeton: Princeton University Press.
- Boellstorff, Tom, Nardi, Bonnie, Pearce, Celia und Taylor, T.L. 2012. *Ethnography and Virtual Worlds. A Handbook of Methods*. New Jersey: Princeton University Press.
- Breidenstein, Georg, Hirschauer, Stefan, Kalthoff, Herbert und Nieswand, Boris. 2013. *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz [u.a.]: UVK.
- Buechler, Stephanie und Hanson, Anne-Marie. 2015. *Political Ecology of Women, Water, and Global Environmental Change*. London: Routledge.
- Burrell, Jenna. 2009. The Field Site as a Network: A Strategy for Locating Ethnographic Research. *Field Methods* 21 (2): 181-199.
- Butler, Judith. 1991. *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Cabnal, Lorena. 2014. *Acercamiento a la construcción de la propuesta al pensamiento epistémico de las mujeres indígenas feministas y comunitarias de Abya Yala*. Madrid: ACSUR-Las Segovias.
- Carmona, Doris Verónica. 2017. Minería y alternativas de Defensa. In *Guía Informativa*. Oaxaca, México: Servicios para una Educación Alternativa A.C. EDUCA.
- Carmona, Doris Verónica. o.J. Una mirada a las violaciones de los derechos colectivos. herausgegeben von Territoriales, Observatorio de Derechos: EDUCA.
- Centro Prodh. 2014. Manual Anti minero. Guía práctica para comunidades contra las minas. Mexiko: Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín Pro Juárez A.C.
- Centro Prodh. 2015. La minera extractiva: La batalla ganada de Magdalena Teitipac, Oaxaca. In *La lucha por la tierra y el territorio desde la voz de las mujeres. Experiencias organizativas de comunidades en resistencia*, herausgegeben von Centro Prodh. Mexiko: Centro de Derechos Humanos Miguel Agustín Pro Juárez A.C.
- Choo, Hae Yeon und Ferree, Myra Marx. 2010. Practicing Intersectionality in Sociological Research: A Critical Analysis of Inclusions, Interactions, and Institutions in the Study of Inequalities. *Sociological Theory* 28 (2): 129-149.
- Christensen, Ann-Dorte und Jensen, Sune Qvotrup. 2012. Doing Intersectional Analysis: Methodological Implications for Qualitative Research. *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research* 20 (2): 109-125.
- Cohn, Miriam. 2014. Teilnehmende Beobachtung. In *Methoden der Kulturanthropologie*, herausgegeben von Bischoff, Christine, Leimgruber, Walter und Oehme-Jüngling, Karoline. Bern: UTB.
- Colectivo Miradas Críticas del Territorio desde el Feminismo. 2017. (Re)patriarcalización de los territorios. La lucha de las mujeres y los megaproyectos extractivos. *ecología Política. Cuadernos de debate internacional*. 54: 65-69.
- Comunidades y Organizaciones asistentes al Segundo Encuentro de Pueblos, Comunidades y Organizaciones "Aquí Decimos Sí a la Vida, No a la Minería". 2018b. Informe: Juicio popular comunitario contra el estado y las empresas mineras en Oaxaca. Oaxaca.
- Crenshaw, Kimberlé W. 1989. Demarginalizing the Intersection of Race and Sex_ A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *University of Chicago Legal Forum* 1989 (1): 139-166.
- Crenshaw, Kimberlé W. 1994. Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence Against Women of Color. In *The Public Nature of Private Violence: The discovery of domestic abuse*, herausgegeben von Fineman, Martha und Mykitiuk, Roxanne. New York [u.a.]: Routledge.

- Cruz Pérez, Eusebio Jacinto und Vásquez Ramos, Minerva. 2016. Mina y mentira: el caso de Magdalena Teitipac, Tlacolula de Matamoros, Oaxaca. *Analética* 3 (19): 1-13.
- Curiel, Charlyne, Worthen, Holly, Hernández Díaz, Jorge, Aranda B., Josefina und Aguirre-Sulem, Evelyn Puga. 2015. *Repensando la participación política de las mujeres : discursos y prácticas de las costumbres en el ámbito comunitario*. México D.F.: Plaza y Valdés editores.
- Cyr, Alaina. 2018. "I'm still here": an Ethnographic Exploration of Public Twitter Use among People Living with Advanced Cancer, Institute of Health Policy, Management and Evaluation, University of Toronto, Toronto.
- De la Cadena, Marisol und Starn, Orin. 2010. Introducción. In *Indigenidades contemporáneas: cultura, política y globalización*, herausgegeben von De la Cadena, Marisol und Starn, Orin. Lima: Instituto Francés de Estudios Andinos,.
- Degele, Nina und Winker, Gabriele. 2007. Intersektionalität als Mehrebenenanalyse. *Work-Gender-Technology, Technische Universität Hamburg*: 1-16.
- Della Porta, Donatella und Pavan, Elena. 2018. The nexus between media, communication and social movements. Looking back and the way forward. In *The Routledge Companion to Media and Activism*, herausgegeben von Meikle, Graham. Oxon [u.a.]: Routledge.
- Deonandan, Kalowatie, Tatham, Rebecca und Field, Brennan. 2017. Indigenous women's anti-mining activism: a gendered analysis of the El Estor struggle in Guatemala. *Gender & Development* 25 (3): 405-419.
- Dietz, Kristina. 2019. Biodiversität, Umweltökonomie, Extraktivismus. In *Lateinamerika. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, herausgegeben von Maihold, Günther, Sangmeister, Hartmut und Werz, Nicolaus. Baden-Baden: Nomos.
- Educa Oaxaca @laminuta. Twitter Profil. Verfügbar unter: <https://twitter.com/laminuta> (21.10.2021).
- EDUCA Servicios para una Educación Alternativa A.C. 2018. La minería en Oaxaca. *Dignidad y Resistencia* 1: 1-19.
- EDUCA Servicios para una Educación Alternativa A.C., *Offizielle Website*. Verfügbar unter: <https://www.educaoaxaca.org/> (22.10.2021) 2021.
- Elmhirst, Rebecca. 2015. Feminist Political Ecology. In *Routledge Handbook of Political Ecology*, herausgegeben von Perreault, Tom; Bridge, Gavin; McCarthy, James. London: Taylor and Francis.
- Engels, Bettina. 2019. Industrieller Bergbau. In *Wörterbuch Land- und Rohstoffkonflikte*, herausgegeben von Brunner, Jan, Dobelmann, Anna, Kirst, Sarah und Prause, Louisa. Bielefeld: transcript Verlag.
- Environmental Justice Atlas. 2021. Mining conflicts in Latin America. Verfügbar unter: <https://ejatlas.org/featured/mining-latam> (21.10.2021).
- Espinosa Damián, Gisela und Duarte Bastián, Ixkic. 2014. Contribuciones de las mujeres indígenas al quehacer político de los movimientos sociales. *Veredas: Revista de pensamiento sociológico* 28: 195-216.
- Fraser, Nancy. 1990. Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. *Social Text*, (25/26): 56-80.
- Friese, Susanne. 2019. Creating a coding scheme. In *Qualitative Data Analysis with ATLAS.ti*, herausgegeben von Friese, Susanne. o.A.: SAGE.
- Gaard, Greta. 2011. Ecofeminism Revisited: Rejecting Essentialism and Re-Placing Species in a Material Feminist Environmentalism. *Feminist Formations* 23 (2): 26-53.
- Gabert, Wolfgang. 2004. Der Aufstand der Zapatisten in Chiapas 1994. Vorbedingungen und Folgen. In *Mexiko heute: Politik, Wirtschaft und Kultur*, herausgegeben von Bernecker, Walther; Braig, Marianne, Hölz, Karl; Zimmermann, Klaus. Frankfurt am Main: Vervuert Verlag.

- García Arreola, Ana María, Castro Rodríguez, Angélica, Hernández Rivera, Ángel Alberto, del la Cruz Cortés, Armando und Guevara Cortina, Genaro. 2013. *Tierra y Territorio. Una alternativa de Vida*. herausgegeben von Ventana, La, EDUCA und A.C., Tequio Jurídico. Oaxaca: Rosa Luxemburg Stiftung.
- Gómez, Mariana. 2014. Procesos organizativos y participación política de mujeres indígenas en México: voces de activistas y abordajes en la bibliografía. *moma* 20: 47-65.
- Gómez, Mariana Daniela. 2017. Presentación del debate: Mujeres indígenas y feminismos: encuentros, tensiones y posicionamientos. *CORPUS. Archivos virtuales de la alteridad americana*. 7 (1): 1-5.
- Gudynas, Eduardo. 2011. Neo-Extraktivismus und Ausgleichsmechanismen der progressiven südamerikanischen Regierungen. *Kurswechsel* 3: 69-80.
- Hackfort, Sarah K. 2015. *Klimawandel und Geschlecht. Zur politischen Ökologie der Anpassung in Mexiko, Studien zu Lateinamerika*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Haraway, Donna. 1988. Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. *Feminist Studies* 14 (3): 575-599.
- Helfferrich, Cornelia. 2012. Einleitung: Von roten Heringen, Gräben und Brücken. Versuch einer Kartierung von Agency-Konzepten. In *Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit*, herausgegeben von Bethmann, Stephanie; Helfferrich, Cornelia; Hoffmann, Heiko; Niermann, Debora. Weinheim [u.a.]: Beltz, Juventa.
- Hernández Castillo, Rosalva Aída. 2001. Entre el etnocentrismo feminista y el esencialismo étnico. Las mujeres indígenas y sus demandas de género. *Memoria*, (132): 206-229.
- Hernández Castillo, Rosalva Aída. 2008a. De Feminismos y Poscolonialismos: Reflexiones desde el Sur de Río Bravo. In *Descolonizando el Feminismo: Teorías y Prácticas desde los Márgenes*, herausgegeben von Suárez Navaz, Liliana und Hernández Castillo, Rosalva Aída. Madrid: Editorial Cátedra.
- Hernández Castillo, Rosalva Aída. 2008b. *Etnografías e historias de resistencia: mujeres indígenas, procesos organizativos y nuevas identidades políticas*. México D.F.: UNAM.
- Hernández Sampieri, Roberto, Fernández Collado, Carlos und Baptista Lucio, María de Pilar. 2010. Recolección y análisis de los datos cualitativos. In *Metodología de la investigación.*, herausgegeben von Hernández Sampieri, Roberto, Fernández Collado, Carlos und Baptista Lucio, María de Pilar. México: Mcgraw-Hill.
- Hernández, Úrsula und Reyes Méndez, Neftali. 2020. México. Los pueblos del "no" somos semillas de vida digna. Comunidad, autonomía y territorios en Oaxaca frente al modelo de desarrollo. In *Horizontes Políticos desde Nuestra América. Entre el dolor y la esperanza*, herausgegeben von Tello Méndez, Nallely Guadalupe, Reyes Méndez, Neftalí und Leyva Madrid, Marcos Arturo. Oaxaca: Servicios para una Educación Alternativa EDUCA A.C., Colectivo Editorial Pez en Árbol.
- Hill Collins, Patricia. 2010. The New Politics of Community. *American Sociological Review* 75 (1): 7-30.
- Hill Collins, Patricia. 2015. Intersectionality's Definitional Dilemmas. *Annual Review of Sociology* 41 (1): 1-20.
- Hine, Christine. 2015. *Ethnography for the Internet: Embedded, Embodied and Everyday*. London: Bloomsbury Academics.
- Hine, Christine. 2017a. Ethnographies of Online Communities and Social Media: Modes, Varieties, Affordances. In *The SAGE Handbook of Online Research Methods*, herausgegeben von Fielding, Nigel G., Lee, Raymond M. und Blank, Grant. o.A.: SAGE Publications.

- Hine, Christine. 2017b. From Virtual Ethnography to the Embedded, Embodied, Everyday Internet. In *The Routledge Companion To Digital Ethnography*, herausgegeben von Hjorth, Larissa, Heather, Horst, Galloway, Anne und Bell, Genevieve. New York [u.a.]: Routledge.
- Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca. 2020. Acuerdo IEEPCO-CG-SNI-309/2019, Respecto de la elección ordinaria de concejales al ayuntamiento del municipio de Magdalena Teitipac, que electoralmente se rige por sistemas normativos indígenas. Oaxaca: IEEPCO.
- Instituto Estatal Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca. o.J. Dictamen que emite la dirección ejecutiva de sistemas normativos internos del Instituto Estatal Electoral y de participación ciudadana de Oaxaca por el que se identifica el metodo de la elección de concejales al ayuntamiento del municipio de Magdalena Teitipac, que electoralmente se rige por sistemas normativos internos. Oaxaca: IEEPCO.
- Jenkins, Katy. 2017. Women anti-mining activists' narratives of everyday resistance in the Andes: staying put and carrying on in Peru and Ecuador. *Gender, Place & Culture* 24 (10): 1441-1459.
- Kirst, Sarah und Prause, Louisa. 2019. Lokale Gemeinschaft. In *Wörterbuch Land- und Rohstoffkonflikte*, herausgegeben von Brunner, Jan, Dobelmann, Anna, Kirst, Sarah und Prause, Louisa. Bielefeld: transcript
- Koch, Gertraud. 2014. Ethnografieren im Internet. In *Methoden der Kulturanthropologie*, herausgegeben von Bischoff, C., Oehme-Jüngling, K. und Leimgruber, W. Göttingen: UTB.
- Kummels, Ingrid. 2010. VIDEO INDÍGENA Migration und Gender aus Sicht indigener Filmemacher/innen im transnationalen Raum Mexiko/USA. In *Diasporische Bewegungen im transatlantischen Raum*, herausgegeben von Kron, Stefanie, zur Nieden, Birgit, Schütze, Stephanie und Zapta Galindo, Martha. Berlin: edition tranvía -Verlag Walter Frey.
- Kummels, Ingrid. 2017. *Transborder Media Spaces: Ayuujk Videomaking between Mexico and the US*. Vol. 7. New York [u.a.]: Berghahn.
- Lahiri-Dutt, Kuntala. 2012. Digging women: towards a new agenda for feminist critiques of mining. *Gender, Place & Culture* 19 (2): 193-212.
- Lahiri-Dutt, Kuntala. 2015. Gender in and gender and mining: feminist approaches. In *The Routledge Handbook of Gender and Development*, herausgegeben von Coles, Anne, Gray, Leslie und Momsen, Janet. London [u.a.]: Routledge.
- Lang, Miriam und Mokrani, Dunia. 2011. *Más Allá del Desarrollo*. herausgegeben von Desarrollo, Grupo Permanente de Trabajo sobre Alternativas al. Quito: Fundación Rosa Luxemburg/Abya Yala.
- Leff, Enrique. 2004. Ecofeminismo: el género del ambiente. *Polis Revista Latinoamericana* 9: 1-9.
- López Bárcenas, Francisco. 2018. Oaxaca: juicio popular comunitario contra el estado y las mineras. *La Jornada*, 17.10.2018.
- López Bárcenas, Francisco. 2019. *Autonomías y derechos indígenas en México*. Oaxaca de Juárez: COAPI, CECCAM, EDUCA, Editorial Pez en árbol.
- López Flores, Pavel C. und García Guerreiro, Luciano. 2019. *Movimientos indígenas y autonomías en América Latina: escenarios de disputa y horizontes de posibilidad*. Libro digital: CLASCO, Editorial El Colectivo, GerGemesal.
- Luna Marán @lunamaran. Twitter Profil. Verfügbar unter: <https://twitter.com/lunamaran> (24.08.2021).
- M4, Redacción Movimiento. 2018. Se constituye la Asamblea de los Valles Centrales contra la Minería. Verfügbar unter: <https://movimientom4.org/2018/07/se-constituye-la-asamblea-de-los-valles-centrales-contra-la-mineria/> (31.03.2021).

- Magdalena Teitipac @Teitipacresiste. Twitter Profil. Verfügbar unter: <https://twitter.com/Teitipacresiste> (21.10.2021).
- Marcus, George E. 1995. Ethnography in/of the world system: the emergence of multi-sited ethnography. *Annual Review of Anthropology* 24: 95-117.
- Martens, Cheryl, Venegas, Cristina und Sharupi Tapuy, Etsa Franklin Salvio. 2020. *Digital Activism, Community Media, and Sustainable Communication in Latin America*. Cham, Switzerland: malgrave macmillan.
- Martínez Cruz, Alicia. 2016. Tejiendo identidades estratégicas: Asamblea de Mujeres Indígenas de Oaxaca. *NÓMADAS* 10.30578/nomadas.n45a11 (45): 169-187.
- Marwick, Alice E. 2013. Ethnographic and Qualitative Research on Twitter. In *Twitter and Society*, herausgegeben von Weller, K., Bruns, A., Puschmann, C., Burgess, J. und Mahrt, M. . New York: Peter Lang.
- Navarro Trujillo, Mina Lorena. 2020. Mujeres en lucha por la defensa de la vida asediada y afectada por los extractivismos en México. *Trabalho necessário* 18 (36): 118-142.
- Ortega Ramírez, Patricia und Repoll, Jerónimo. 2020. Presentación. In *#RadioComunitaria. Participación ciudadana sin límites*, herausgegeben von Ortega Ramírez, Patricia und Repoll, Jerónimo. Mexiko: Universidad Autónoma Metropolitana, Unidad Xochimilco.
- Papacharissi, Zizzi. 2015a. *Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics*. Oxford: Oxford University Press.
- Papacharissi, Zizzi. 2015b. The Personal as Political: Everyday Disruptions of the Political Mainstream. In *Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics*, herausgegeben von Papacharissi, Zizzi. Oxford: Oxford University Press.
- Pink, Sarah. 2007. *Doing Visual Ethnography*. 2nd edition ed. London: Sage.
- Pink, Sarah, Horst, Heather, Postill, John, Hjorth, Larissa, Lewis, Tania und Tacchi, Jo. 2015. *Digital Ethnography. Principles and Practice*. Los Angeles [u.a.]: SAGE.
- Postill, John. 2017. Remote Ethnography. Studying Culture from Afar. . In *The Routledge Companion to Digital Ethnography*, herausgegeben von Hjorth, Larissa, Horst, Heather, Galloway, Anne und Bell, Genevieve. New York [u.a.]: Routledge.
- Postill, John und Pink, Sarah. 2012. Social media ethnography: the digital researcher in a messy web. *Media International Australia* 145 (1): 123-134.
- Puleo, Alicia H. 2000. Luces y sombras del ecofeminismo. *Asparkía. Investigación Feminista*, (11): 37-45.
- Puleo, Alicia H. 2002. Un repaso a las diversas corrientes del ecofeminismo. Feminismo y ecología. *El ecologista*, (31): 36-39.
- Ramírez González, Georgina. 2021. Ni las mujeres ni la tierra son territorio de conquista. Verfügbar unter: <https://www.tienditadelcampo.com/blogs/cronicas-del-campo/ni-las-mujeres-ni-la-tierra-son-territorio-de-conquista> (18.10.2021).
- Rocheleau, Dianne, Thomas-Slayter, Barbara und Wangari, Esther. 1996. Gender and Environment. A feminist political ecology perspective. In *Feminist Political Ecology*, herausgegeben von Rocheleau, Dianne, Thomas-Slayter, Barbara und Wangari, Esther. New York: Routledge.
- Salazar Ramírez, Hilda. 2017. El extractivismo desde el enfoque de género: una contribución en las estrategias para la defensa del territorio. *Sociedad Ambiente* 5 (13): 35-57.
- Saydel García, Diego. 01.03.2018. Encuentro de comunidades y organizaciones "Aquí decimos si a la vida y no a la minería: 5 años de lucha continua en Magdalena. In *Floy y Canto*. Oaxaca: Flor y Canto. Verfügbar unter: <http://cdiflorycanto.org/web/2018/03/01/5-anos-de-lucha-continua-de-magdalena-teitipac-desde-que-expulsaron-a-la-minera-plata-real-encuentro-de-comunidades-y-organizaciones-aqui-decimos-si-a-la-vida-y-no-a-la-mineria/> (22.10.2021).

- Saydel García, Diego. 02.03.2018. México: Magdalena Teitipac, un territorio donde las mujeres sostienen su lucha haciendo tortillas. Avispa Midia. Verfügbar unter: <https://avispa.org/mexico-magdalena-teitipac-un-territorio-donde-las-mujeres-sostienen-su-lucha-haciendo-tortillas/> (22.10.2021).
- Saydel García, Diego. 20.02.2018. México: indígenas que expulsaron a tiempo la minería de su territorio festeja cinco años de lucha cotidiana. Avispa Midia. Verfügbar unter: <https://avispa.org/mexico-indigenas-que-expulsaron-a-tiempo-la-mineria-de-su-territorio-festeja-cinco-anos-de-lucha-cotidiana/> (22.10.2021).
- Schofield Clark, Lynn. 2016a. Participants on the Margins: #BlackLivesMatter and the Role That Shared Artifacts of Engagement Played Among Minoritized Political Newcomers on Snapchat, Facebook, and Twitter. *International Journal of communication* 10: 235-253.
- Schofield Clark, Lynn. 2016b. Zizi Papacharissi, Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics. *International Journal of communication* 10: 1120-1124.
- Sebastián Aguilar, Erika. 2019. Mujeres me'phaa, resistencia y sentido del lugar ante los despojos del extractivismo y el narcotráfico. *Íconos - Revista de Ciencias Sociales*, (64): 69-88.
- Segundo encuentro estatal de pueblos, comunidades y organizaciones. 2018a. Declaratoria del segundo encuentro estatal de pueblos, comunidades, y organizaciones, "Aquí decimos si a la vida, no a la minería". herausgegeben von Comunidades y Organizaciones asistentes al Segundo Encuentro de Pueblos, Comunidades y Organizaciones. Magdalena Teitipac, Tlacolula, Oaxaca, México.
- Servicios para una Educación Alternativa A.C., (EDUCA). 2020. Infografías: Derechos Agrarios de las Mujeres para la Defensa del Territorio.
- Shiva, Vandana. 1988. *Staying Alive. Women, Ecology and Survival in India*. New Delhi [u.a.]: Kali for Women.
- Sierra, María Teresa. 2003. Indigenous women fight for justice: gender rights and legal pluralism in Mexico. In *Gender Justice and Legal Pluralities in Latin American and African Perspectives*, herausgegeben von Sieder, Rachel und McNeish, John-Andrew. Oxon: Routledge.
- Sierra, María Teresa. 2004. Diálogos y prácticas interculturales: derechos humanos, derechos de las mujeres y políticas de identidad. *Desacatos*, (15-16): 126-147.
- Spivak, Gayatri Chakravorty. 1987. *In other Worlds: Essays in cultural politics*. New York: Methuen.
- Spradley, James. 1980. The Ethnographic Research Cycle. In *Participant Observation*, herausgegeben von Spradley, James. New York.
- Stephen, Lynn. 2005. *Zapotec women: gender, class and ethnicity in globalized Oaxaca*. Durham: Duke University Press.
- Stewart, Bonnie. 2018. Twitter as Method: Using Twitter as a Tool to Conduct Research. In *The SAGE Handbook of Social Media Research Methods*, herausgegeben von Sloan, Luke und Quan-Haase, Anabel. Thousand Oaks: SAGE Publications Ltd.
- Suarez, Marcela. 2019. What can multi-sited and digital ethnography contribute to innovation studies in the global South? *African Journal of Science, Technology, Innovation and Development* 11 (4): 495-503.
- Suárez Navaz, Liliana und Hernández Castillo, Rosalva Aída. 2008. *Descolonizando el Feminismo: Teorías y Prácticas desde los Márgenes*. Madrid: Editorial Cátedra.
- Svampa, Maristella. 2019. *Las fronteras del neoextractivismo en América Latina. Conflictos socioambientales, giro ecoterritorial y nuevas dependencias*. Bielefeld: transcript.
- Talip, Bazilah A., Narayan, Bhuya, Edwards, Sylvia L. und Watson, Jason. 2016. Digital ethnography as a way to explore information grounds on Twitter. In *7th International Conference on Qualitative and Quantitative Methods in Libraries*. Paris.

- Ulloa, Astrid. 2015a. Environment and Development. Reflections from Latin America. . In *The Routledge Handbook of Political Ecology*, herausgegeben von Perreault, Tom; Bridge, Gavin; McCarthy, James. London.
- Ulloa, Astrid. 2015b. Territorialer Widerstand in Lateinamerika. In *Jenseits des Raubbaus. Lateinamerikanische Alternativen zum Extraktivismus.*, herausgegeben von Heinrich-BöllStiftung. o.A.: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Ulloa, Astrid. 2016. Feminismos territoriales en América Latina defensas de la vida frente a los extractivismos. *NÓMADAS* 45: 123-139.
- Ulloa, Astrid. 2020. Feminist Political Ecologies in Latin American Context. In *Companion to Feminist Studies*, herausgegeben von Naples, Nancy A. New Jersey: Wiley-Blackwell.
- Valladares de la Cruz, Laura R. 2018. El asedio de las autonomías indígenas por el modelo minero extractivo en México. *Itz'apalapa revista de ciencias sociales y humanidades* (85): 102-131.
- Valladares de la Cruz, Laura R. 2020. Mujeres indígenas entre guerras: viejas y nuevas expresiones de la violencia. *Encartes* 2 (4): 145-174.
- Weißköppel, Cordula. 2005. Kreuz und quer. Zur Theorie und Praxis der multi-sited-ethnography. *Zeitschrift für Ethnologie* 130: 45-68.